

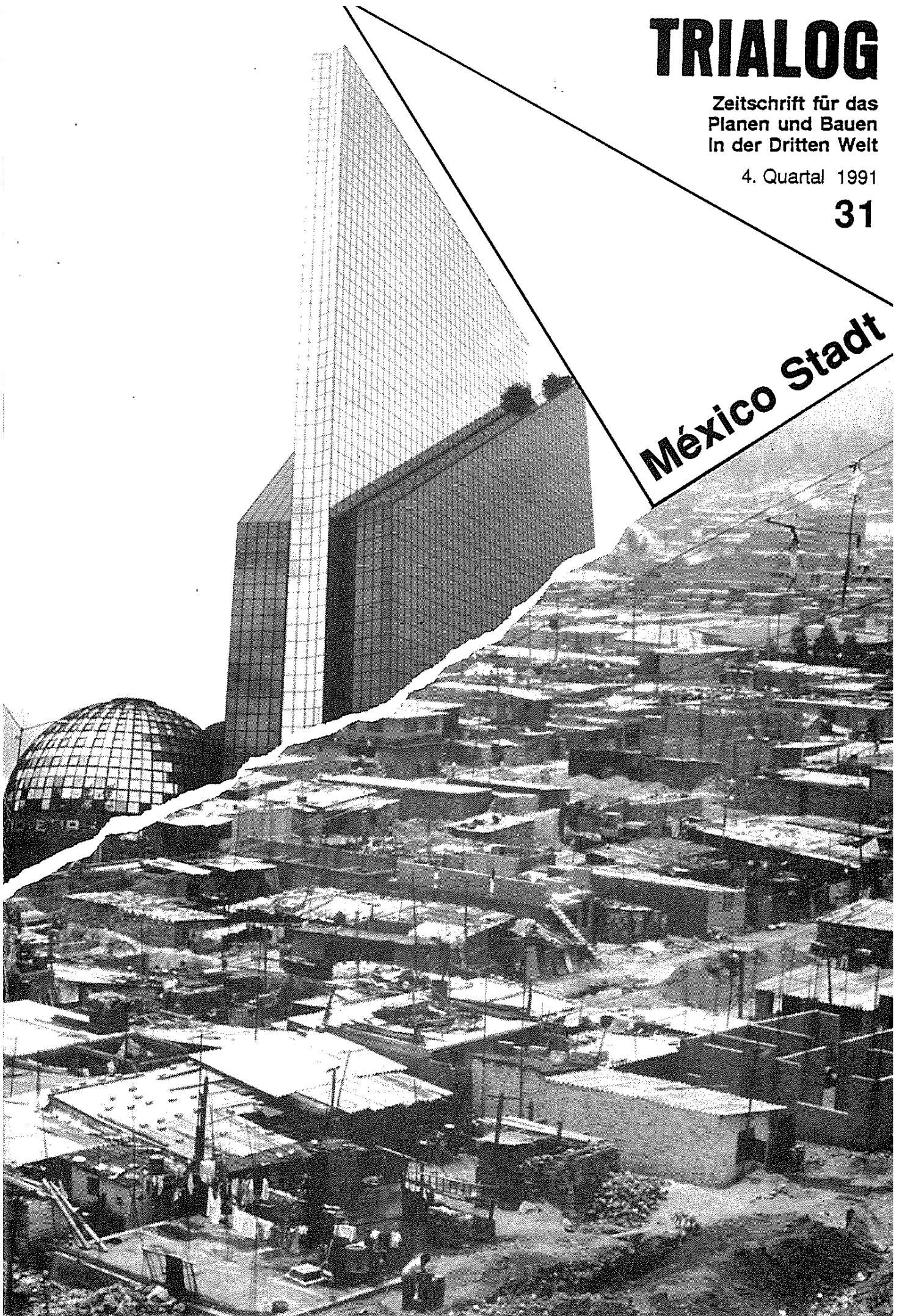
# TRIALOG

Zeitschrift für das  
Planen und Bauen  
in der Dritten Welt

4. Quartal 1991

31

México Stadt



## Editorial:

# Mexiko-Stadt: City of Hope, City of Despair

## Impressum

Herausgeber von TRIALOG ist die Vereinigung zur wissenschaftlichen Erforschung des Planens und Bauens in Entwicklungsländern e.V. (gemeinnützig).

Redaktions- und Vereinsanschrift:  
TRIALOG, Ploenniesstraße 18, D-61 Darmstadt  
Verlag und Vertrieb: Magazin Verlag,  
Schweffelstraße 6, 2300 Kiel, ☎ 0431-565899

ISSN Nr.: 0724-8234  
V.i.S.d.P.: Eckhart Ribbeck  
Titelfoto: E.Ribbeck / K.Teschner  
Satz: Univ. Stuttgart, Druck: Stadtdruck, Freising

Die in TRIALOG veröffentlichten Artikel repräsentieren nicht zwingend die Meinung der Herausgeber/innen und der Redaktion. Nachdruck ist mit Angabe der Quelle und mit der Bitte um Zusendung eines Belegexemplares gestattet. Artikel, Ankündigungen und Informationen bitten wir an die Adresse des Vereins oder an die regionalen Kontaktpersonen zu richten:

- Kosta Mathéy, TRIALOG Geschäftsstelle Süd (Buchrez., Austauschabos), Hofangerstr. 21, 8 München 83, ☎ 089-400715; Fax: 089-406297.
- Jürgen Oestereich, Am Dickelsbach 10, D-4030 Ratingen 6, ☎ 02102-60740.
- Gisliind Budnick (Mitgliederverwaltung, Finanzen), Mozartstr. 39, D-7000 Stuttgart, ☎ 0711-6071965.
- Rita Mrotzek-Sampat (Anzeigen, Veranstaltungen) Im Trappengrund 42, 6107 Reinheim ☎ 0616281562.
- Hassan Ghaeml (Vertrieb), Röhningring 117, 61 Darmstadt, ☎ 06151-784444 & 717774
- Florian Steinberg, z.Z. c/o IUIDP Training Project UP2L-P3KT, Pusdiklat-PU, 4th Floor, Jl. Sapta Taruna Raya, Komplek Dep. P.U., Pasar Jum'at - Jakarta Selatan Indonesien. Tel & FAX: 0062-21-7506996, priv:021-7997848
- Joanna Kotowski-Ziss, Dambachtal 9, D-62000 Wiesbaden, ☎ 06121-266162, Fax: 06121-790155.
- Hans Hams, Ulrike Zschäbitz, FSP 1-07, TUHH, Schwarzenbergstr. 93c, D-21 Hamburg-Harburg, ☎ 040-7718-2670/2659.
- Joachim Baldermann, Hohenzollernstr. 14, D-7500 Karlsruhe 1, ☎ 0721-346050.
- Margit Meßmer, Steinbacher Hohl 38, D-6000 Frankfurt 90, ☎ 069-7681443.
- Bernd Jensen, SPRING, Uni Dortmund, Postfach 500500, D-4600 Dortmund 50, ☎ 0231-755-2291/2398, Fax: 0231-721532.
- Khosrow Edalatian, Lorzingstraße 14, D-3502 Velmar, ☎ 0651-826500; FAX 05602-7259

TRIALOG 31 kostet DM 12,- zuzüglich Versand  
Abopreise für 4 Ausgaben (1 Jahrgang):  
Normalabo: DM 60,- incl. Versand  
Ermäßigtes Abo für Privatbezieher: DM 40,- (incl.)  
Studentenabo (Bescheinigung, nur direkt) DM 32,-  
Luftpostzuschlag nach Übersee: DM 12,-

Die Kündigung eines Abos ist dem Verein spätestens zwei Wochen nach Erhalt des letzten berechneten vier-ten Heftes mitzuteilen.

Mexiko-Stadt eignet sich wie keine andere städtische Agglomeration, alle die Wahrheiten und Clichés zusammenzutragen, die es im Hinblick auf die Städte der Dritten Welt gibt. Mit rund 20 Millionen Einwohnern erscheint diese Stadt als ein "Monster", das vor allem negative Assoziationen erweckt. Es sei hinzugefügt, daß unsere Medien in ihren gelegentlichen Berichten alles tun, um das Image einer hart am Rande der Katastrophe treibenden Riesenstadt weiter zu verstärken.

Dies alles mit gutem Grund, wie die nachfolgenden Beiträge deutlich zeigen. Dennoch oder gerade deshalb erscheint es uns aber auch notwendig, auf einige andere und seltener genannte Aspekte hinzuweisen, um zu einem realistischen Bild der Stadt zu kommen. Dies auch im Sinne aller derjenigen, die diese Stadt näher kennen und von diesem gigantischen "Laboratorium" städtischer Entwicklung fasziniert sind.

Zunächst muß die außergewöhnliche Geschichte dieser Stadt hervorgehoben werden, die ein einzigartiges städtebauliches und architektonisches Erbe hinterlassen hat, das auch UN-offiziell als "kulturelles Erbe der Menschheit" gilt. Ohne hierauf näher eingehen zu können sei nur gesagt, daß der unverwechselbare Charakter und die geschichtsträchtige Atmosphäre dieser Stadt niemanden unberührt lassen.

Auch die "anonyme Vermassung" der Menschen, die im Zusammenhang mit diesen großen Metropolen vielfach beschworen wird, hält sich in Grenzen. Im Gegenteil beeindruckt den Besucher die direkte und persönliche Kommunikation, die ein wichtiger Regelmechanismus des Stadtlebens ist, weil es viele städtische Institutionen noch nicht gibt oder diese nicht greifen. Dies mag das Phänomen erklären, daß der öffentliche Umgang der Menschen miteinander etwa in einer deutschen Großstadt deutlich kühler und anonym erscheint als in Mexiko-Stadt.

Zu kurz kommt bei der Schilderung der Probleme auch oft die einfache Tatsache, daß Mexiko-Stadt, sozusagen wider Erwarten, in vielen Bereichen besser funktioniert als viele andere und viel kleinere Städte der Dritten Welt. Ein Beispiel hierfür ist der öffentliche Verkehr, der rund 10 Millionen Fahrgäste am Tag befördert. Die Kombination aus einer hochmodernen Metro, weniger modernen Bussen, informellen Kleinbussen und Taxis ist flächendeckend bis in die abgelegenste *colonia popular*, was nicht einmal von europäischen Metropolen behauptet werden kann.

Übersehen wird auch oft, daß die Bezeichnung "die größte Stadt der Welt" sich auf die Einwohnerzahl, und nicht auf die Stadtfläche bezieht. Diese ist -im Vergleich etwa zu New York oder Los Angeles- mit 1.160 qkm eher bescheiden, auch Paris und London konsumieren mehr Fläche als Mexiko-Stadt. So sollte allenfalls von einem "Bevölkerungsmonster" gesprochen werden; die "Flächenmonster" finden sich, mit allen Konsequenzen des exzessiven Energie- Infrastruktur- und Verkehrsaufwands, nach wie vor bei uns, d.h. in der entwickelten oder industrialisierten Welt..

In diesem Sinne ist Mexiko-Stadt eine "Sparstadt", die es mit minimalen Pro-Kopf-Ressourcen fertigbringt, etwa 600.000 neue Einwohner pro Jahr -wenn auch zumeist unter prekären Bedingungen und mit hohen sozialen Kosten- zu behausen und zu versorgen. Dies gilt im übrigen für alle Städte der Dritten Welt. Wesentliche Verbesserungen zu verlangen, gar diese Städte auf den europäischen oder nordamerikanischen Standard anzuheben, entspricht der Forderung, den rund 2 Milliarden Stadtwohnern der Dritten Welt einen 20-fachen Ressourcen- und Energieverbrauch zu ge-

# TRIALOG

Zeitschrift für das  
Planen und Bauen  
In der Dritten Welt

4. Quartal 1991

31

statten und zu ermöglichen. Wie viele Bürger der reichen Länder, die mit dem Finger auf die "Slums" der Dritten Welt zeigen, wären zu einer solchen drastischen Umverteilung der (restlichen) Weltressourcen bereit?

Dies soll in keiner Weise die offensichtlichen Probleme dieser Stadt negieren, sondern nur einige relativierende Gesichtspunkte hinzufügen. Auf die riesigen aktuellen und zukünftigen Entwicklungsprobleme dieser Stadt braucht an dieser Stelle nicht weiter eingegangen zu werden, weil diese in den nachfolgenden Beiträgen ausführlich behandelt werden.

Nur so viel sei vorweggenommen: die entscheidenden Probleme scheinen weniger im städtebaulichen Bereich zu liegen -dieser kann relativ leicht "nachgebessert" werden, wenn es die Mittellage erlaubt-, sondern in zwei viel verhängnisvolleren Entwicklungen: die rigorose Segregation der Einkommensgruppen, die eine Polarisierung der Stadt in eine "reiche" und in eine "arme" Hälfte bewirkt, und die gravierenden Umweltprobleme, die weit über die Luftverschmutzung hinaus vor allem die Wasserversorgung der Metropole bedrohen. Hier -im sozio-politischen und im ökologischen Bereich- liegen möglicherweise die entscheidenden Zukunftsprobleme dieser Metropole.

Die folgenden Beiträge machen dies auf die eine oder andere Weise deutlich.

Auf der Grundlage der bisherigen städtischen Expansion von Mexiko-Stadt stellt **Javier Delgado** in seinem Beitrag die Perspektiven der zukünftigen räumlichen Entwicklung der Metropole dar. Danach wird sich auch das weitere Wachstum vor allem in der Form von conurbaciones (siehe Glossar) vollziehen, was erhebliche strukturelle Veränderungen im Hochtal von Mexiko-Stadt zur Folge haben wird. Abschließend präsentiert der Autor eine Reihe von politisch-administrativen Forderungen, ohne deren Erfüllung ihm die Kontrolle des expansiven Wachstums kaum möglich erscheint.

Die 50er Jahre markieren einen wichtigen Wendepunkt im Wachstumsprozeß von Mexiko-Stadt. In dieser Zeit wurden die Grenzen des Distrito Federal (D.F.) zum ersten Mal übersprungen und damit eine weiträumige Verstädterung eingeleitet, die vor allem den angrenzenden *Estado de México* erfaßt. **Rafael Lopez Rangel** beschreibt in seinem Beitrag diesen Metropolisierungsprozeß und dessen Bestimmungsfaktoren, dies vor allem für den Bereich der Industrialisierung, der Wohnversorgung und der städtischen Infrastruktur.

Die forciert betriebene Industrialisierung des Hochtals von Mexiko und der damit verbundene Expansionsprozeß haben seit etwa drei Jahrzehnten zu einer Umweltschädigung von erschreckenden Ausmaßen geführt: Schadstoffemissionen in Luft und Abwasser, Müllberge, Zerstörung des natürlichen Wasserhaushalts, Abgase und Lärm u.a. machen Mexiko-Stadt zu einer der am stärksten belasteten Städte der Welt. **Jorge Legorreta** erläutert dies im einzelnen, wobei er aufschlußreiche Zahlen vorlegt.

Etwa 40% des städtischen Wachstums von Mexiko-Stadt erfolgt als Konsequenz "illegaler" Bodengeschäfte. Für die große Mehrheit der Bevölkerung stellt diese Art der Landnahme die einzige Möglichkeit dar, überhaupt zu einem kleinen Grundstück

## Inhaltsverzeichnis

Editorial	2-4
Glossar	4
<i>Javier Delgado</i> Perspektiven des metropolitanen Wachstums bis zum Jahr 2000	5-7
<i>Rafael Lopez Rangel</i> Bestimmungsfaktoren der Stadtentwicklung seit 1950	8-10
<i>Jorge Legorreta</i> Umweltprobleme in Mexiko-Stadt	11-13
<i>Jorge Legorreta</i> Der illegale Bodenmarkt und seine Akteure	14-16
<i>Alberto Gonzalez Pozo</i> Das Wohnungs-Wiederaufbauprogramm in Mexiko-Stadt	17-19
<i>Michael Petersek, Sergio Baeriswyl</i> Prozesshaftigkeit und Partizipation - zur sozialräumlichen Struktur der "Colonia Popular" Bosques del Pedregal	20-23
<i>Klaus Teschner</i> Nezahualcōyotl und Chalco - Irreguläre "Großstädte" am Rande der Stadt Mexiko	24-32
<i>Eckhart Ribbeck, Klaus Teschner</i> Straßenhandel in Mexiko-Stadt	33-37
<i>Rainer Klein-Lüpke</i> Schnellwachsende Mittelstädte - Dynamisierender Faktor des mexikanischen Städtesystems	38-39
<i>Martin Einsele, Eckhart Ribbeck</i> Metropolen von morgen: Schnellwachsende Mittelstädte in Mexiko	40-45
<i>Michael Petersek</i> Auf der Suche nach der eigenen Identität - moderne mexikanische Architektur	46-50
Neue Bücher	51-55
Bericht vom Kongress in Caracas	55
Veranstaltungen	56

## GLOSSAR

### Colonia Popular

Stadtquartier unterer Einkommenschichten, das in der Regel illegal und ungeplant entstanden ist und sich im Laufe der Zeit mehr oder weniger konsolidiert hat.

### Delegación

"Stadtbezirk"; Verwaltungseinheit des D.F. Die insgesamt 16 Delegaciones besitzen ihre eigene Verwaltung, die durch den vom Bürgermeister eingesetzten "delegado" geleitet wird.

### Distrito Federal (D.F.)

Bundesdistrikt, der die Stadt "México D.F." umfaßt. Im Unterschied zu allen Bundesstaaten Mexikos wird hier die Regierung nicht direkt gewählt, sondern vom Präsidenten der Republik eingesetzt.

### Ejido

Auf vorspanische Traditionen zurückgehendes landwirtschaftliches Nutzungsrecht, das eine Dorfgemeinschaft besitzt. Die *Ejidós* sind eine Errungenschaft der mexikanischen Revolution von 1910.

### Fracccionadores

"Baulandunterteiler" und -verkäufer, die den legalen und illegalen Immobilienmarkt in Mexiko-Stadt und in anderen Städten beherrschen.

### Fracclonamiento

Durch Unterteilung und parzellenweisen Verkauf von Bauland entstandenes Siedlungsprojekt

### Hacienda

Landwirtschaftlicher Großbetrieb vor der mexikanischen Revolution bzw bis zur Zeit von Präsident Cardenas

### Irregulär

ohne offizielle Autorisierung; bestehenden Gesetzen zuwiderlaufend

### Kazike (cacique)

Indianisches Wort für Häuptling; einflußreiche oder mächtige Person auf dem Land bzw in den städtischen Armenvierteln. Seine Macht verpflichtet ihn zum Schutz und zur Vertretung der Dorf- oder Siedlungsgemeinschaft gegenüber dem Staat und zur Sorge für bessere Lebensbedingungen.

Das "Kazikentum" unterläuft bisweilen demokratische Strukturen, indem Mehrheitsentscheidungen durch diese Machtverhältnisse blockiert werden.

### Movimiento Urbano Popular (MUP)

"Städtische Volksbewegung"; umfaßt städtische Basisgruppen wie Nachbarschafts- und Siedlerorganisationen, die sich für ihre Rechte auf Wohnraum und Verbesserung sozialer Bedingungen einsetzen. Das MUP erlebte nach dem Erdbeben 1985 u.a. durch das Entstehen zahlreicher neuer Gruppen von Betroffenen einen starken Anstieg seiner Aktivitäten.

### Vecindad

wörtl. "Nachbarschaft"; in Mexico Bezeichnung für eine (vorwiegend innerstädtische) Wohnform mit hohen Dichten und oft schlechten sanitären Verhältnissen. Diese Bauform ermöglicht eine hohe Ausnutzung tiefer Grundstücke mit einer schmalen Straßenfront.

### Note:

The article by Mr. Patrick Wakely which appeared in TRIALOG 23/24 was previously published by Pergamon Journal Limited in Habitat International, Vol 10, Nr. 3 in 1986. We regret not being aware of this fact and not including the respective acknowledgement in TRIALOG.

und zu einer Behausung zu kommen. **Jorge Legorreta** berichtet über die Funktionsweisen und die Akteure dieses Markts und zeigt die politischen Machtkonstellationen auf, die diesen spekulativen Bodenmarkt fördern bzw. überhaupt erst ermöglichen.,

Der Beitrag von **Alberto Gonzalez Pozo** berichtet über das Wiederaufbauprogramm von Mexiko-Stadt nach dem verheerenden Erdbeben von 1985. Im Mittelpunkt stehen die überalterten Quartiere des Historischen Zentrums, in denen sich trotz Kommerzialisierung und Bodenpekulation noch eine beträchtliche Wohnbevölkerung halten konnte. Viele dieser einkommensschwachen Familien verloren durch das Erdbeben ihre Wohnung, und der zunehmende politische Druck veranlaßte die Stadtverwaltung zu einem umfangreichen, aber nicht unumstrittenen Wiederaufbauprogramm.

Die städtische Peripherie wird in großen Bereichen von den zahllosen *colonias populares* (siehe Glossar) bestimmt, die in Mexiko-Stadt nun schon ein halbes Jahrhundert lang das "Wohnmodell" der einkommensschwachen Bevölkerungsmehrheit darstellen. Anhand der Spontansiedlung "Bosques del Pedregal" zeigen **Michael Peterek** und **Sergio Baeriswyl** die städtebauliche Struktur und die Entwicklungsprobleme eines informellen Quartiers auf, wobei auch auf ökologische Aspekte eingegangen wird.

Im Osten der Metropole sind in den letzten Jahrzehnten riesige irreguläre Stadtgebiete entstanden, deren Bevölkerungszahl -zumindest in einem Fall- die Millionengrenze weit überschritten hat. **Klaus Teschner** stellt in seinem Beitrag zwei solche neuen peripheren "Großstädte" vor: Nezahualcóyotl und Chalco., wobei "Neza" schon -zumindest teilweise- in die Konsolidierungsphase eingetreten ist, während Chalco zum neuen großen "Auffanggebiet" für die wohnungssuchende Bevölkerung der unteren Einkommensgruppen wurde.

Der Beitrag "Straßenhandel in Mexiko-Stadt" von **Eckhart Ribbeck** und **Klaus Teschner** berührt einen der lokalpolitischen Brennpunkte der Stadtentwicklung. Die Zahl der Straßenhändler und *informellen* Verkaufsstände hat in einem Ausmaß zugenommen, das die offiziellen Verkehrs- und Nutzungskonzepte für das Historische Zentrum infrage stellt. Wachsende städtebauliche Konflikte sorgen für eine ständige Diskussion dieses Phänomens, wobei kommunale Umsetzungsprogramme bisher an den einflußreichen Organisationen dieser Händler gescheitert sind.

Der Beitrag von **Rainer Klein-Lüpke** führt über die Probleme der Metropole hinaus und betrifft vor allem die Gruppe der "schnellwachsenden Mittelstädte", deren Gewicht im nationalen Städtesystem deutlich angewachsen ist. Es wird klar, daß sich der Metropolisierungsprozeß nun nicht mehr allein auf Mexiko-Stadt, Monterrey und Guadalajara beschränkt, sondern zunehmend auf die Mittelstädte übergreift. Dies ist mit Problemen, aber auch mit verstärkten Chancen für eine städtische Dekonzentration verbunden.

Der Beitrag von **Martin Einsele** und **Eckhart Ribbeck** führt das Thema der schnellwachsenden Mittelstädte weiter und geht näher auf den räumlichen und stadtstrukturellen Wandel dieser "neuen städtischen Ballungsräume" ein. Hierbei wird deutlich, daß viele traditionelle Provinzstädte in einem Zeitraum von 10-20 Jahren ihre städtebauliche und sonstige Charakteristik radikal verändert haben. Der Beitrag gibt in systematisierter und verkürzter Form die Ergebnisse eines noch laufenden Forschungsprojektes wieder.

Bauen meint in Mexiko-Stadt zunächst einmal den millionenfachen Selbstbau in und um die Metropole herum. Doch es gibt auch hier eine formelle und moderne Architektur, die einen internationalen Vergleich nicht zu scheuen braucht. **Michael Peterek** versucht, einen Überblick über die wichtigsten Entwicklungslinien, die maßgeblichen Architekten und besonders prägnante Bauten der jüngeren mexikanischen Architektur zu geben.

Michael Peterek / Eckhart Ribbeck

**Redaktion:** Michael Peterek, Eckhart Ribbeck, Klaus Teschner, Antje Wemhöner  
**Layout:** Univ. Karlsruhe / Univ. Stuttgart

# Perspektiven des metropolitanen Wachstums bis zum Jahr 2000

Javier Delgado

## Summary

Using an urbanistic model of periods and concentric rings, the author describes the expansion of Mexico City and its fluctuating density since the turn of the century. Based on this model future development of the metropolis will most likely continue expanding without control, forming conurbations and changing the structure throughout this region. The author gives several proposals which, to his opinion, must form part of a strategy to reach the aim of controlling or impeding further expansion.

JAVIER DELGADO ist Architekt und Stadtforscher am "Centro de Ecodesarrollo" und Professor an der UAM Xochimilco; Mexico-Stadt

Eine ausführliche Version dieses Artikels erschien in dem Buch "Estructura Territorial de la Ciudad de México" Hrg. O. Terrazas, E. Preciat. Mexico 1988  
Übersetzung und redaktionelle Bearbeitung: Antje Wemhöner

In dieser Arbeit soll dargestellt werden, welche Bedeutung die Flächenausdehnung in Form von ungeplanter Besiedlung für die Expansion der Stadt Mexiko generell haben wird. Dabei wird das Modell der konzentrischen Kreise und Perioden (entwickelt von Unikel 1978) zur Untersuchung des sich verändernden Stadtrisses in diesem Jahrhundert angewandt. Das erlaubt es, die städtische Ausdehnung, voraussichtliche Auswirkungen auf die Landreserven des Hochtals von Mexiko und die zukünftigen Wachstumspole vorherzusehen.

## 1. Vorbemerkungen

Die Kernzone, die in der ersten Periode (1900 - 1930) entstand, ist durch die Konzentration wirtschaftlicher, administrativer und rekreativer Einrichtungen und durch die Ausdehnung über ihre unmittelbare Peripherie hinaus gekennzeichnet. Dies hatte die ersten Konurbationen des *Distrito Federal* (D.F.) und die erste Änderung der Verwaltungsgrenzen zur Folge.

Das Stadtgebiet verdreifachte sich von 2700 ha auf etwas mehr als 9000 ha. Der größte Teil dieses Wachstums ist der ersten Welle von neuen Siedlungsprojekten (*fraccionamientos*) dieses Jahrhunderts zuzuschreiben, als in den 20er-Jahren zahlreiche *Haciendas* und Ländereien, die die Stadt umgaben, aufgeteilt und zu Siedlungsflächen umgenutzt wurden.

Mit der *Konurbation* weiterer Gemeinden dehnte sich die Stadt auf einen Radius von 10 km, und die besiedelte Fläche wuchs schneller als die Bevölkerungszahl, die von 300000 Einwohnern auf etwas über eine Million hochschnellte. Die Änderung der städtischen Verwaltungsgrenzen (1929) war eine der politischen Neuordnungsmaßnahmen der Nach-Revolutionen-Regierung. Die Stadtgrenzen umfaßten ursprünglich nur die heutige Delegación Cuauhtemoc, wurden dann aber um drei weitere benachbarte Verwaltungsbezirke erweitert.

Im ersten Stadtentwicklungsplan von 1933 wurden bereits ausgedehnte Flächen für zukünftige Stadterweiterungen vorgesehen. Auffällig ist dabei der Kontrast zwischen der Schnelligkeit, mit der der gerade entstehende Regierungsapparat in einer Zeit politischer Krisen die städtische Problematik anging und dem fehlenden sozialen Bewußtsein der bürgerlichen Gesellschaft hinsichtlich dieser städtischen Phänomene, sowie dem

Mangel an Alternativmodellen für die Stadt.

## Der "Erste Ring" (1930-1950)

Dieser wurde durch Industrieansiedlungen im Norden vorangetrieben und ist durch zunehmende funktionale Spezialisierung im Zentrumsbereich als direkte Folge der Bevölkerungszunahme in der unmittelbaren Umgebung gekennzeichnet.

Im Zuge weiterer *Konurbationen* innerhalb des D.F. wuchs die Fläche der Metropole von 9000 auf 24000 ha an, die Bevölkerungszahl verdreifachte sich von einer auf drei Millionen und der Radius des Einzugsbereichs verdoppelte sich von 10 auf 20 km, wobei das Auto zum wichtigsten Transportmittel avancierte.

## Der "Zweite Ring" (1950-1970)

Diese Expansionswelle wurde durch weitere Industrieansiedlungen im Norden verursacht, sowie durch einen Verdrängungsprozeß der Bewohner aufgrund von Nutzungsänderungen im Zentrum. Ebenso spielte der Bau des "*Periferico*" (Stadtautobahn) bis in den Süden des D.F., die *Konurbationen* mit weiteren Orten (Tlalpan, Xochimilco, Magdalena Contreras) und schließlich das Wachstum neuer Wohngebiete (Naucalpan für Wohlhabende und Nezahualcoyotl für Einkommensschwache) eine Rolle.

Diese Phase war von fundamentaler Bedeutung für die Gestalt der Metropole, da sie nun begann, über die Verwaltungsgrenzen in den *Estado de México* hinauszuwachsen.

Privat initiierte Siedlungsprojekte (*fraccionamientos*) und das Zusammenwachsen von expandierenden Orten (*conurbaciones*) wurden zu den wichtigsten Formen städtischen Wachstums. In dieser Phase verdoppelte die Stadt ihre Fläche von 29.000 auf 69.000 Hektar und

verdreifachte beinahe die Einwohnerzahl von 3 auf 8,5 Millionen. Der Radius von 20 km wurde überschritten, und damit erwies sich das Kriterium der räumlichen Nähe zum Verwaltungszentrum zunehmend als veraltet und ungeeignet, um damit die Stadtgrenzen zu definieren.

Während sich in verschiedenen Regierungskreisen Besorgnis angesichts der großen Konzentration von Industriebetrieben im D.F. breitmachte, wurden im *Estado de Mexico* neue Industrieparks geplant; und während im D.F. neue Siedlungsprojekte (*fraccionamientos*) verboten wurden, setzte in den mittlerweile verstäderten Gemeinden eine skandalöse Zunahme der Spekulation mit dem neuen städtischen Boden ein.

Ebenso wie in den 30er-Jahren standen auch in den 60ern den offiziellen Planungen kaum von den Bürgern getragene Alternativprojekte gegenüber. Das autoritäre politische System absorbierte viel Kraft der Opposition im Kampf um mehr Demokratie und verzögerte damit deren aktives Bemühen um das notwendige Recht auf eine bewohnbare Stadt. Dennoch traten zu der Zeit erste Organisationen des *Movimiento Urbano Popular* (MUP) verstärkt in Erscheinung und entwickelten sich in den folgenden Jahren zu einer ausgezeichneten Basis für das Entstehen eigener alternativer Stadtplanungen weiter.

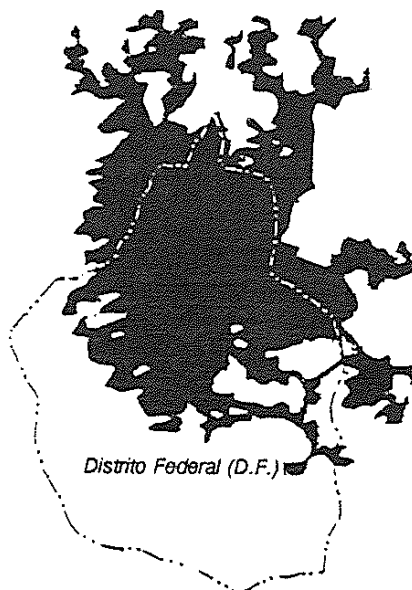
### Der "Dritte Ring" (1970-1986)

Nachdem das Stadtwachstum die Grenzen des D.F. einmal überschritten hatte, nahm es verstärkt und ungehindert zu. Die Industrieansiedlung in Izcalli-Tultitlán und das gleichzeitige Verbot weiterer Siedlungsprojekte (*fraccionamientos*) im D.F. waren ausschlaggebend dafür, daß 12 weitere Gemeinden in den Stadtverband eingegliedert und 21 dafür vorgesehen wurden, womit sich der städtische Einflußradius auf 30 km vergrößerte. Dieser Prozeß endete mit dessen Festbeschreibung, womit es zum ersten Mal in der offiziellen Stadtplanung eine Politik der formellen Eindämmung des Flächenwachstums gab.

Die geschlossene städtische Bebauung stieg von 69000 auf 120000 ha an und die Bevölkerungszahl von 8,5 Millionen (1970) auf 18,5 Millionen (1987).

Die offizielle Planung zur Eindämmung des physischen und demographischen Stadtwachstums schürte mangels Alternative die Diskussion um die Landbesetzung. Erst gegen Ende der 80er-Jahre machte sich allmählich ein deutliches Erstarren einer politisch und sozial engagierten Bewegung bemerkbar, und das

städtebauliche und ökologische Problembewußtsein nahm allgemein zu. Die "bewohnbare Stadt" wurde zum Diskussionsthema für die gesamte soziale Bewegung Mexicos.



Stadtfläche 1990 und Grenzen des D.F.

### Der "Vierte Ring"

Im Hochtal von Mexico ist im Laufe seiner Siedlungsgeschichte ein dichtes Geflecht von Ortschaften verschiedener Größe entstanden. Die verstreute Lage dieser Ansiedlungen, fehlende administrative Kontrolle über Bodenbesitz und -Nutzung und fehlende soziale Kontrolle der Spekulation erleichtern die ungehinderte Landerschließung. Aufgrund dieser Tendenz wird der 4. Ring als die Zone, die höchstwahrscheinlich das zukünftige Wachstum absorbieren wird, angesehen und die Orte lassen sich als "Gemeinden im Prozeß der Verstädterung" bezeichnen. Da diese Städte vorwiegend an den Straßenachsen, die die Metropole mit dem Umland verbinden, liegen, reagieren sie besonders empfindlich auf die Auswirkungen des radialen Wachstums der Hauptstadt.

Diese peripheren Städte beginnen, die Phänomene der Metropolisierung auf lokaler Ebene zu zeigen, wobei sie aber eher untereinander als mit der zentralen Metropole zusammenzuwachsen. Dies ist ein Aspekt, der bislang noch kaum untersucht wurde.

### 2. Das Besiedlungsmuster bis zum Jahr 2000

Die Umsetzung der offiziellen Planung, nach der insgesamt 26 Millionen Einwohner auf der gegenwärtigen Siedlungsfläche

von Mexico-Stadt unterzubringen wären, würde eine Erhöhung der durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von momentan 145 E/ha auf 190 E/ha erfordern.

Ein derartig hoher Wert wurde bisher nie für das gesamte Stadtgebiet erreicht, denn die Fluktuation und die damit verbundenen Zu- und Abnahmen der Dichte waren eine konstante Erscheinung in der Geschichte der Stadt. Im Zuge verstärkter Entstehens neuer Siedlungsprojekte und damit verbundener massiver Wohnungs- und Bodenspekulation ließ sich ein deutlicher Rückgang der Einwohnerdichte feststellen. Daran schlossen sich jeweils Phasen der Nachverdichtung durch Bebauung der freigebliebenen Flächen an, bis ein Sättigungsgrad erreicht wurde worauf dann die nächste Expansionsphase mit erneutem Rückgang der Dichte folgte...

Also wäre die Verhinderung der Bodenspekulation die erste Maßnahme, um eine höhere Verdichtung zu erreichen.

Das auf der Basis der vorher beschriebenen Ringe entwickelte Kegelmodell stellt eine vom Zentrum zum Rand hin abnehmende Dichte dar, läßt jedoch keine gesonderte Betrachtung der einzelnen, von unterschiedlichen Sozialgruppen besetzten Viertel zu. Die gehobenen Wohngebiete weisen aufgrund ihres durchgängigen Musters von Einfamilienhäusern auf großen Grundstücken eine weitaus geringere Dichte auf als beispielsweise die "Colonias Populares" mit minimierten, zum großen Teil überbauten Parzellen und einem sehr geringen Anteil an Gemeinschafts- und Freiflächen.

Das Ringmodell zeigt, daß die von offizieller Seite für das Jahr 2000 anvisierten Bevölkerungszahlen nur in der Zone des 2. Rings mit der realen Entwicklung übereinzustimmen scheinen. Sowohl im Zentrumsbereich als auch in der Peripherie machen sich abweichende Tendenzen bemerkbar.

Im Zentrum nehmen die tatsächlichen Werte seit den 50er-Jahren ab, da das Wohnen durch profitablere Nutzungen wie Handel und Dienstleistungen verdrängt wird. Auch in der Peripherie wird sich - bei gegenwärtigem Bodenmarkt - die Dichte nur gering erhöhen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß ohne Eingriff in die wirtschaftlichen Prozesse, die die Bildung städtischer Räume und die Wohnungsproduktion regeln, in den derzeit besiedelten Gebieten - einschließlich der 16 000 ha Reservefläche - nicht mehr als 23,5 Millionen Men-

schen leben könnten, also im Durchschnitt 171 E/ha. Das bedeutet, daß bei Durchsetzung der vorgesehenen Politik zur Begrenzung des physischen Stadtwachstums von den zu erwartenden 26 Millionen Einwohnern etwa 2,5 Millionen in noch nicht verstädterte Regionen verdrängt werden müßten.

Andere Schätzungen gehen von 29 oder 30 Millionen aus und sind damit vermutlich der zu erwartenden Entwicklung recht nahe. Der entstehende Bevölkerungsdruck wird sich vorwiegend auf die noch nicht zum Stadtverband zusammengewachsenen Dörfer auswirken und einen weiteren Prozeß stufenweiser *Konurbation* auslösen.

Dieses nicht einkalkulierte Kontingent von 3-4 Millionen weiterer neuer Siedler würde - wenn man von gegenwärtig 80 E/ha im äußeren verstädterten Ring ausgeht - zusätzliche 45 000 ha. Siedlungsfläche beanspruchen.

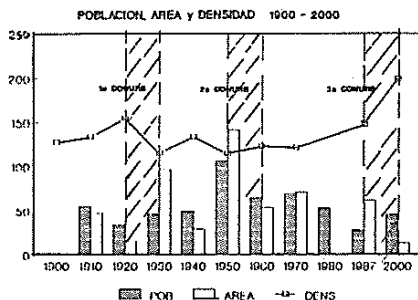


Abb.: Bevölkerung, Fläche und Dichte 1900-2000

### 3. Schlußfolgerungen

Solange die strukturellen Ursachen für die beschriebene Form ungeplanten Stadtwachstums nicht beseitigt werden, erscheint es unwahrscheinlich, die Expansion auf die derzeitigen Grenzen der *Konurbation* beschränken zu können. Die Veränderung der gegenwärtig vorherrschenden Form extensiven Stadtwachstums scheint ohne die Erfüllung folgender Punkte nicht denkbar:

a.) Die Größe und die speziellen Bedingungen der Hauptstadt erfordern kollektive Formen der Siedlungerschließung

Das zur Zeit vorherrschende informelle Siedlungsmuster der endlosen Addition von Einfamilienhaus-Parzellen in den Wachstumszonen ist mit den Anforderungen einer Stadt von 20 und mehr Millionen Einwohnern nicht mehr vereinbar, denn die erreichbare Dichte ist zu niedrig und damit die Ausnutzung der ohnehin noch nicht gut ausgebauten Infrastruktur zu ineffizient.

Die innerhalb des "*Movimiento Urbano Popular*" erprobten und propagierten kollektiven Eigentumsformen sollten in modifizierter Form bei der kollektiven Baulanderschließung als Vorbild dienen und auf ihre Tauglichkeit untersucht werden, wobei die Beteiligung und Beratung durch die auf diesem Gebiet erfahrenen Fachbereiche der Universitäten wünschenswert wäre.

b.) Die drohende Expansion der Metropole über das Hochtal von Mexico muß durch die Neustrukturierung der lokalen Ökonomien gegliedert werden.

Auf mittlere Sicht werden alle weiteren Dörfer mit der "verstädterten Zone" (*Area Urbana Conurbada*) verschmelzen, doch sollte bis dahin ein Alternativmodell für die Besiedlung entwickelt werden, dem die Erhaltung der regionalen Ökonomien zugrundeliegt. Die dadurch erzielte wirtschaftliche Stärkung der agrarwirtschaftlichen Bereiche des Hochtals könnte eine Schlüsselrolle in der Kontrolle der ungehinderten Expansion spielen.

c.) Über technisch-administrative Mechanismen zur Kontrolle des Stadtwachstums hinaus müssen auch demokratische und soziale Kontrollinstanzen in Betracht gezogen werden.

Technisch-administrative Vorkehrungen um die städtische Expansion durch informelle Besiedlung einzudämmen und zu lenken erweisen sich als wenig resistent gegenüber dem demographischen Druck. Die Demokratisierung der Gemeinde- und Verwaltungsinstanzen und die dadurch erleichterte Partizipation an Entscheidungen scheint langfristig die bessere Alternative zu sein, weil auf diese Weise das Wachstum nicht einfach gebremst, sondern in die lokal vorhandene Wirtschaftsprozesse eingegliedert werden könnte.

Diese Demokratisierung und Sozialisierung des Wachstumsprozesses hätte auch zur Folge, daß die Kontrolle über die Nutzung des neuen städtischen Bodens nicht länger allein bei den *fraccionadores* läge.

d.) Die Größe und die Position der Hauptstadt erfordern die Bildung einer eigenen Regierung für die Metropole ebenso wie die Neudefinition der juristischen Bezirks-, Gemeinde- und Ländergrenzen.

Die politische und juristische Anpassung an die wirtschaftlichen und territorialen Veränderungen des Stadtrisses kann auch eine Gefährdung der neuen verstädterten Zonen bedeuten. Indem das

Stadtwachstum auf die gesamte Region übergreift, ziehen auch alle strukturellen Probleme der Metropole diese Region in Mitleidenschaft: seien es Schwierigkeiten der Wasserversorgung oder des öffentlichen Nahverkehrs. Heute lebt schon etwa die Hälfte der Bewohner der "*Ciudad de Mexico*" in den mittlerweile zur Stadt zusammengewachsenen ehemaligen Dörfern des Estado de Mexico; den Tendenzen zufolge wird es bald die überwiegende Mehrheit Ihrer Bevölkerung sein.

Die Notwendigkeit, zu akzeptieren, daß die geschlossene städtische Bebauung und die unmittelbare Peripherie eine soziale und wirtschaftliche Einheit bilden, wird sich binnen kurzer Zeit in politischen Auseinandersetzungen um die Einrichtung einer eigenen Stadtregierung einerseits, um die Neufestlegung der Verwaltungsgrenzen sowohl zwischen den Gemeinden untereinander als auch zwischen dem "Distrito Federal" und dem "Estado de Mexico" andererseits, und generell um alle die Stadtausdehnung betreffenden Punkten niederschlagen.

Die bis hierher beschriebenen Vorgänge erfordern dringend politische Maßnahmen zur Lösung der Interessenkonflikte zwischen den verschiedenen betroffenen sozialen Gruppen. Für den Staat in seiner gegenwärtigen Form ergibt sich eine unverzichtbare Neuanpassung der Verwaltungsmechanismen, die auf die längst notwendige Beteiligung neuer sozialer Handlungsträger an den Entscheidungen eingehen. Gleichzeitig stellt das Kapital weiterhin den Anspruch, die Privilegien, die ihm während der Formierung der Stadt zufielen, zu erhalten und möglichst noch auszubauen.

Allen gemeinsam ist als einziges das Bewußtsein, daß Veränderungen längst überfällig sind!

### Literatur (Auszug) :

COLEGIO DE MEXICO, Estudio Demográfico del Distrito Federal, El Colegio de Mexico, 1975  
 LEGORRETA, Jorge. 1983. El Proceso de Urbanización en Ciudades Petroleras. Centro de Ecodesarrollo, Mexico.  
 SCHTEINGART, Martha. 1978. El Proceso de Estructuración del Espacio en el Area Metropolitana de la Ciudad de Mexico. Temas de la Ciudad No. 7. DDF. Mexico, 1978.  
 UNIKEL, Luis et. al. 1978. El Desarrollo Urbano de Mexico. Diagnóstico e Implicaciones Futuras. El Colegio de Mexico, Mexico, 1978.

# Bestimmungsfaktoren der Stadtentwicklung seit 1950

Rafael Lopez Rangel

## Summary

*In the nineteen-fifties the urban growth of Mexico City jumped over the administrative borders of the Federal District (D.F.) thus incorporating a number of neighbouring municipalities within the territory of the State of Mexico. From then on the capital developed into a "Metropolitan Zone". In 1984 only two thirds of its total population lived in the actual Federal District, with one third living in 53 municipalities of the State of Mexico and in one municipality of the State of Hidalgo. Unfortunately, the living conditions of the majority of the population have since then deteriorated continually. The author describes the major aspects of the urban development from 1950 until today, in particular referring to the industrial development, the formal and informal housing production and the urban infrastructure (especially the problems of water supply and sewage).*

Rafael Lopez Rangel, Professor an der Autonomen Metropolitanen Universität (UAM) in Mexiko-Stadt.

In den fünfziger Jahren überspringt Mexiko-Stadt die Verwaltungsgrenzen des *Distrito Federal* (D.F.) bis weit in das Territorium des *Estado de México* hinein und setzt damit einen Prozeß der beschleunigten Expansion auch in seinen benachbarten Gebieten in Gang. Die Hauptstadt, die 1950 2,5 Millionen Einwohner hatte, die vor allem im D.F. wohnten, zählte 1970 bereits 8,3 Millionen, von denen allein 19% in Gemeinden des *Estado de México* lebten. Für 1984 wurde die Zahl auf 17,5 Millionen geschätzt, und zwar wie folgt verteilt: 10,8 Mio. (61,7%) im D.F. und 6,7 Mio. (38,3%) in 53 Gemeinden des *Estado de México* sowie einer Gemeinde im Bundesstaat Hidalgo.

Diese Zahlen allein reichen sicherlich nicht aus, um die komplexe soziale Realität

dieses enormen Entwicklungsprozesses zu beschreiben. So ist u.a. zu erwähnen, daß bereits 1925 23,5% des Stadtgebietes durch illegale Landnahmen und Spontansiedlungen belegt waren. Diese Wohnform der Not beherbergte damals 14,2% der Bevölkerung. Seither haben sich die materiellen Lebensbedingungen derart verschlechtert, daß 1970 41,5% des Stadtgebietes solchen Bedingungen unterworfen sind, was 35% bis 40% der Bevölkerung gleichkommt. Peter Ward liefert dazu folgenden aufschlußreichen Vergleich: Während die Stadt insgesamt zwischen 1952 und 1970 um durchschnittlich 5,7% pro Jahr zunahm, lag diese Rate in Bezug auf die irregulären Siedlungen zwischen 10% und 15%.

Es ist weithin bekannt, daß die Verschlechterung der materiellen Lebensbedingungen in Mexiko-Stadt weiterhin fortschreitet. Mitte der achtziger Jahre überschritt der Anteil der sog. "marginalen" Bevölkerungsschichten die 60%-Marke. Im *Programa de Reordenación Urbana y Protección Ecológica* (PRUPE) des D.F. von 1984 wird die Zahl der Arbeitslosen oder Unterbeschäftigten auf 40% der ökonomisch aktiven Bevölkerung von Mexiko-Stadt beziffert; und im Entwicklungsprogramm des D.F. für den Zeitraum von 1986 bis 1988 wird geschätzt, daß es im D.F. 419.798 unzulängliche Wohnungen gibt. (Leider befassen sich all diese wichtigen Dokumente des Wachstums einer der größten Agglomerationen der Welt fast nur mit dem *Distrito Federal* und nicht mit der *realen Stadt*, d.h. der Metropolitanen Zone von Mexiko-Stadt, ZMCM.)

## Industrielle Entwicklung

Die Hyperkonzentration von Industrieanlagen in Mexiko-Stadt hat seit 1950 wie eine Fata Morgana gewirkt, welche Massen von Immigranten anlockte (in den sechziger Jahren kamen pro Jahr eine Million Einwohner hinzu), dabei jedoch

nicht in der Lage war, auch eine entsprechende Zunahme der ökonomisch aktiven Bevölkerung zu gewährleisten. Die übrigen Sektoren der Wirtschaft und Beschäftigungsquellen konnten dieses natürlich ebensowenig leisten. Einige Zahlen sind hier sehr aufschlußreich: 1950 erfolgten 40% der gesamten Industrieproduktion des Landes in der Metropolitanen Zone von Mexiko-Stadt, hier wurden 40,4% des Bruttosozialproduktes erwirtschaftet. 1960 betrug diese Zahl 46% bzw. 47,1%, 1970 46,8% bzw. 48,6%. Im Jahr 1984 erfolgen nach PRUPE 46% der Industrieproduktion in der ZMCM. Die vorrangige Industrialisierung der Hauptstadt hat zweifelsohne zu einer Flucht aus anderen Landesteilen beigetragen, paradoxerweise jedoch auch zu einer Verarmung der Bewohner der Hauptstadt selbst sowie zu anderen bedrückenden Auswirkungen: z.B. einem enormen Wasserverbrauch (20% davon verbraucht allein die Industrie), großen Schadstoffemissionen u.a.m. Die hohen Kosten, die diese Tatsachen mit sich bringen, werden nicht durch Vorteile sozialer Art ausgeglichen.

Dies hängt zweifellos mit den strukturellen Charakteren der Industrie zusammen: Sie ist monopolorientiert, über die nationalen Grenzen hinweg, und in einem hohen Maße heterogen, was ihre Formen der Kapitalbildung, ihre Fähigkeit, Arbeitsplätze zu schaffen, und deren Bezahlung betrifft. Folglich sind die eigentlichen Nutznießer der industriellen Konzentration in Mexiko-Stadt die Gruppen der wirtschaftlichen Oligarchie des Landes. Die "Opfer" sind ein Großteil der Bewohner der Hauptstadt, die Stadt selbst und ihre natürliche Umwelt.

Für die Expansion von Mexiko-Stadt weit über die Grenzen des *Distrito Federal* hinaus, war das physische Wachstum der Industrieanlagen ein Faktor von entscheidender Bedeutung. Diese Expansion, die, wie gesagt, schon in den fünf-



ziger Jahren einsetzte, wird in den sechziger Jahren unumkehrbar. In dieser Zeit verwandeln sich verschiedene Gemeinden des Estado de México in industrielle Vorstädte mit einem beträchtlichen Bevölkerungswachstum - so z.B. Naucalpan, Ecatepec und Tlanepantla. Diese Entwicklung geht einher mit einer Modernisierung der Produktionsanlagen, mit der erwähnten Monopolisierung und Internationalisierung sowie einem allmählichen Wandel der Formen der Akkumulation.

Dabei gibt es eine Reihe von Aspekten, welche diese Expansion der Industrieanlagen in Richtung der Gemeinden des Estado de México beschleunigen:

- a) "funktionalistische" Gründe, wie etwa die Zonungsvorgaben im Stadtentwicklungsplan, der die Industriegebiete im Norden und Nordosten der Agglomeration vorsieht;
- b) die Anreize, welche durch die Behörden der Nachbargemeinden geboten werden;
- c) das von 1954 bis 1970 gültige Verbot der Regierung des Distrito Federal innerhalb dessen administrativer Grenzen Bauland zu erschließen.

## Wohnungsbau

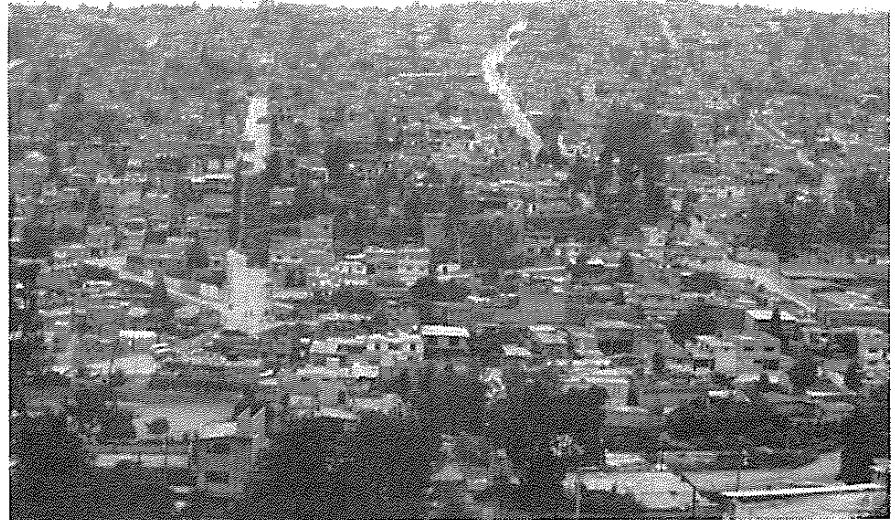
Als das Erdbeben ungefähr fünfzigtausend Familien ihre Wohnungen zerstörte, hatte das Wohnungsdefizit ohnehin schon skandalöse Ausmaße erreicht. Bei vielen Gebäuden, insbesondere den *vecindades* im historischen Stadtzentrum, hat das Erdbeben mit einem Schlag eine Tatsache vollendet, die schon lange Zeit aufgrund von Vernachlässigung und Spekulation anstehend war: die teilweise oder völlige Zerstörung dieser Bauten. So notierte z.B. die Zeitung "Uno-mas-Uno" schon am 19. August 1980: "Insgesamt 2000 *vecindades* des Bezirkes Cuauthemoc befinden sich in Einsturzgefahr und verfügen über keinerlei Reparaturmöglichkeiten; eigentlich müßten diese Bauten abgerissen werden, um ihre 150.000 Bewohner vor tragischen Zwischenfällen zu bewahren." Diese Aussage trifft auf viele *vecindades* zu.

Man könnte fast meinen, daß ein beträchtlicher Teil der eingestürzten Bauten absichtlich für diesen Zweck gebaut worden sei. Der dem Kapitalismus eigenen historischen Tendenz, mit der Errichtung, dem Verkauf und der Vermietung von Wohnraum Geschäfte zu machen, kommt in unserem Lande (vor allem in Mexiko-Stadt) eine besondere Bedeutung zu, vor allem seit Beginn der sechziger Jahre. Die allseits ausgegebene

Parole hieß damals "Entwicklung in Freiheit", was unter anderem einen starken Impuls auf die Vermarktung des Wohnens ausübte. Es tauchen internationale Organisationen auf, und es werden lokale Institutionen geschaffen, um die Investitionen in diesem Sektor zu fördern. Die Vermarktung des Grund und Bodens wird vorangetrieben und beginnt - wenn auch nicht allein entscheidend, so doch einflußreich und signifikant - die Formen des städtischen Wachstums mitzubestimmen. Große Maßnahmen der Stadterneuerung (wie z.B. das Quartier No-noalco-Tlatelolco mitten im Stadtzentrum) strukturieren die Stadt, wenn auch nur in Teilbereichen, nach Art der Le Corbusier'schen *Ville Radieuse*.

Das Verbot, innerhalb der Grenzen des D.F. neue Siedlungen auszuweisen, führt gleichzeitig zu der bis heute andauernden

errichtet nach offiziellen Angaben nur 12% des Wohnungsbauvolumens insgesamt; der Rest verteilt sich wie folgt: 23% fallen dem öffentlichen Sektor zu und 65% dem sog. "sozialen" (d.h. informellen) Sektor. Dieser letztere ist das für die mittleren und unteren Einkommenschichten bestimmende Modell, er beinhaltet das sog. "spontane" Bauen in Selbsthilfe. In Wirklichkeit ist dieser offizielle Prozentsatz vermutlich noch zu niedrig angesetzt. Auch vermittelt er kein vollständiges Bild des Problems, da er sich wieder nur auf den Distrito Federal bezieht. Auf jeden Fall ist es wichtig, darauf hinzuweisen, daß der Vorgang des spontanen Bauens in Selbsthilfe auf der einen Seite eine Antwort der Bevölkerungsschichten mit niedrigen Einkommen auf den Wohnungsmangel darstellt, auf der anderen Seite aber auch eine enge Verquickung mit den Mechanismen



Informeller Wohnungsbau in Naucalpan

Foto: M. Peterek

den Tendenz, größere Siedlungen im Estado de México zu erschließen. In ihrer Mehrzahl sind diese spekulativen Ursprungs, auf Kosten des Grund und Bodens der *ejidos*. Sie sind in konventioneller Bauweise errichtet, bei steigenden Kosten, was die Gebäude selbst sowie ihre Infrastruktur und Versorgung mit städtischen Diensten betrifft. Wie wir noch sehen werden, hat diese Entwicklung darüberhinaus zu einer Ausbeutung und Zerstörung der ökologischen Ressourcen des Tals von Mexiko geführt. Es ist sogar soweit gekommen, daß man diese Art und Weise, eine Stadt zu bauen, als *normal* betrachtet und ihre negativen Folgeerscheinungen als ein unausweichliches Opfer im Zuge der Modernisierung rechtfertigt.

Das Wohnungsdefizit in Mexiko-Stadt ist außerordentlich groß. Der private Sektor

des Bodenmarktes sowie einer bestimmten Art der politischen Konsensbildung und des Klientelismus aufweist. Von daher läßt sich feststellen, daß paradoxerweise, trotz der offiziell meist negativen Äußerungen zu den Folgen der irregulären Ansiedlungen, in der Praxis erhebliche politische und ökonomische Interessen, auch seitens des Staates selbst, mitspielen.

## Städtische Infrastruktur

Wenn man einem Bewohner der Hauptstadt zu Beginn des Jahrhunderts gesagt hätte, daß die Wasserversorgung seiner Stadt einmal ein entsetzliches Problem darstellen würde, hätte er uns sicher für verrückt gehalten. Er hatte keinerlei Anhaltspunkte, um sich z.B. folgendes Szenario des PRUPE vorzustellen:

"Die Tendenz, wenn wir nicht schleunigst handeln: Im Jahr 2010 wird ein Wasserbedarf von 100 Kubikmetern pro Sekunde bestehen, welche von sehr weit entfernt liegenden Quellen herbeigeht werden müssen, mit einem enormen Aufwand an Energie und dem Einsatz von hochbelastenden thermoelektrischen Anlagen... Die technische Unmöglichkeit, das Trinkwassernetz auszuweiten oder Ersatz anzubieten, wird die Notwendigkeit mit sich bringen, den Prozentsatz der belieferten Haushalte auf 70% zu reduzieren, was gleichzeitig bedeuten wird, daß fünf Millionen Einwohner diese Dienstleistung nicht erhalten werden." Diese Prophezeiungen erscheinen heute durchaus realistisch.

In den fünfziger Jahren gewann die Frage der Wasserversorgung eine neue Dimension, als sich das vorhandene System als unzureichend erwies und die wechselseitige Beziehung zwischen den Wasserproblemen, der Entwässerung und dem allmählichen Absinken der Stadt offensichtlich wurde. Das Versorgungssystem von Xochimilco, zu Beginn des Jahrhunderts mit einer Leistung von 2,5 cbm/sek erbaut, konnte den städtischen Bedarf nur bis 1930 abdecken. Um den wachsenden Bedarf zu befriedigen, wurde danach der Brunnenbau intensiviert, was die Ausbeutung der grundwasserführenden Schichten unter der Stadt verschärfte und deren Absinken beschleunigte. Die Alternative war, das Wasser von den Quellen der Lagune von Lerma, in einem Tal desselben Namens gelegen, über ein Aquädukt von 60km Länge herbeizuholen. Dieses Werk wurde von 1942 bis 1951 unter großen Schwierigkeiten (der Zweite Weltkrieg unterbrach den Erwerb von wichtigen nordamerikanischen Maschinen) und mit hohen Kosten realisiert und hat, wie man weiß, jahrzehntelang die Ausbeutung der Ressourcen des Tal von Lerma ermöglicht. Das Aquädukt hat eine Leistungsfähigkeit von 6 cbm/sek.

Im Jahre 1954 erfolgte eine Anordnung, welche den Brunnenbau im gesamten Tal von Mexiko verbot; dieser wurde jedoch illegal fortgesetzt, zu Lasten der grundwasserführenden Schichten und des Untergrunds.

Schon in den siebziger Jahren reichen das System von Lerma - mitsamt seiner späteren Ergänzungen - und die übrigen Versorgungssysteme für die wachsende Stadt nicht mehr aus. Da taucht der Vorschlag auf, einige der Anlagen des hydroelektrischen System "Miguel Alemán" zu nutzen und somit die zukünftige Versorgung der Metropolitanen Zone von Mexiko-Stadt aus den Oberläufen der

Flüsse Cutzamala, Amacuzac und Tecolutla, mit entsprechenden Leistungen von 19, 11 bzw. 22 Kubikmetern, zu gewinnen. Ein derartiges Unterfangen erfordert technische Vorkehrungen, um das Wasser über mehr als 250km hinweg zu leiten und es auf eine Höhe von 1000m zu pumpen: ein enormer Kostenaufwand, der 1981 auf 42 Milliarden Pesos geschätzt wurde. Dieses kaum begonnene Unternehmen verbietet sich augenblicklich, angesichts der wirtschaftlichen Krise des Landes und des D.F., praktisch von selbst. Das große Problem ist allerdings, daß das gegenwärtige Versorgungssystem einem Ökozid gleichkommt, da jetzt die wasserführende Schicht des Tals von Mexiko (sprich: die Brunnen) nicht weniger als 50 cbm/sek beisteuert, die Täler von Lerma und Ixtlahuaca im Vergleich dazu nur 20 cbm/sek. Die natürliche Erneuerung der grundwasserführenden Schichten beträgt nicht einmal 50% der entnommenen Wassermengen, die Stadt versinkt folglich unabänderlich weiter...

Angesichts dieser Fakten fällt die Forderung nicht schwer, daß es radikaler Veränderungen der bisher verfolgten Systeme und Praktiken bedarf. Zu technologischen Neuerungen muß auch eine Verringerung des Wasserverbrauchs insgesamt hinzukommen.

Auch wenn das Versinken der Stadt (das in einem großen Maße zu deren besonderer Verletzlichkeit beigetragen hat) in den Brunnenbauten seine entscheidenden Ursachen aufweist, sind darüber hinaus auch umfangreiche Entwässerungsmaßnahmen, die in den Untergrund der Stadt eingriffen, von Bedeutung gewesen. Diesbezüglich waren die fünfziger Jahre ein wichtiger Zeitraum (einmal abgesehen von den Maßnahmen der Jahre 1609 und 1900). Zum einen wurden Wasserläufe und Flüsse verrohrt, welche die Stadt durchquerten: der Rio Mixcoac, La Piedad, Consulado, Tequilazco, Churubusco, San Angel, Barranca del Muerto, La Magdalena. Zum anderen wurde eine große Anzahl von Sammelbecken und Abflußkanälen verbessert und gebaut. Diese Maßnahmen greifen, wenn sie auch die Überschwemmungsgefahr lindern, in das Ökosystem des Untergrunds ein: So lag z.B. der Texcoco-See im Jahre 1910 1,90m unter dem Niveau des Zocalo, 1950 aber 1,60m darüber. Die allgemein bekannte, neue Alternative ist ein "Tiefenabwassersystem", das, 1967 begonnen, bis heute aber noch nicht vollendet werden konnte. Sein technisches Prinzip ist sehr einfach (aber so teuer, daß man um Unterstützung durch die Weltbank bitten mußte): den Untergrund bis zu den harten Schichten durchbohren und diese durchstoßen, um

mittels der Schwerkraft die Abwässer der Stadt in den Rio Salado abzuleiten.

## Ausblick

Wir sagten zu Beginn, daß die Offensichtlichkeit der akuten Probleme der Stadt die öffentlichen Behörden schon 1984 zu einem offenen Eingeständnis der negativen Auswirkungen des städtischen Wachstums gezwungen habe. Das mehrfach zitierte *Programa de Reordenación Urbana y Protección Ecológica* (PRUPE) kann als das Eingeständnis eines Scheiterns der Maßnahmen gewertet werden, die seit den dreißiger Jahre eine Verbesserung und ein rationales Wachstum der Stadt bezweckten. In diesem Zusammenhang möchten wir noch Folgendes aus diesem Dokument zitieren:

"99% der Seezone und 73% der Wälder sind bereits verlorengegangen; pro Jahr werden 1.000 ha abgeholzt und gehen 700 ha an landwirtschaftlicher Nutzfläche verloren; 71% der Böden befinden sich in einem fortgeschrittenen Zustand der ökologischen Zerstörung. Die Stadt hat kaum mehr als 2,7 qm Grünfläche je Einwohner, während die Weltgesundheitsorganisation 9 qm als ein akzeptables Maß bezeichnet. In zehn Jahren wuchsen die Schadstoffemissionen um 150%; der davon auf Kraftfahrzeuge entfallende Anteil stieg von 60% auf 71%."

Noch schlimmer sieht der Blick in die Zukunft aus: "Im Jahr 2010 werden im D.F. die Seezone völlig und die Wälder zu 85% verschwunden sein; 90% der Böden und alle Gebiete, die der Erneuerung des Grundwassers dienen, werden zerstört sein, die Grünflächen auf 1,5 qm pro Einwohner reduziert. Die Emissionen von Schadstoffen werden sich im Jahr 2010 verdreifacht und die Atemwegserkrankungen vervielfacht haben. Die Tageslicht wird soweit reduziert sein, daß die Autofahrer ständig mit eingeschalteten Scheinwerfern fahren müssen..."

Übersetzung und redaktionelle Bearbeitung:  
Susanne Frucht, Michael Peterek

# Umweltprobleme in Mexiko-Stadt

Jorge Legorreta

## Summary

*The intensive industrialisation of the Valley of Mexico and the enormous expansion of the urban agglomeration have caused within the last three decades an eco-doom of terrific dimensions: industrial pollution of water and atmosphere, waste dumps and open incineration, soil contamination and soil erosion, dust and smoke, climatic changes, destruction of the natural water balance, exhaust fumes and noise by almost three million motor vehicles. Additionally the specific geographical, geological and climatic conditions of the Valley of Mexico aggravate the ecological situation. The author describes the different factors and verifies them by instructive figures.*

Jorge Legorreta, Professor an der Autonomen Metropolitanen Universität (UAM) und Forscher am "Zentrum für ökologische Entwicklung" (Centro de Ecodesarrollo) in Mexiko-Stadt.

In der Metropolitanen Zone von Mexiko-Stadt (*Zona Metropolitana de la Ciudad de México*, ZMCM) konzentrieren sich die wichtigsten wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Aktivitäten des Landes. Als Produkt eines städtischen Wachstums ohne Planung beherbergt die Stadt fast 21% der Gesamtbevölkerung von Mexiko auf einem Promille der Landesfläche. Die seit den 40er Jahren forciert betriebene Politik einer beschleunigten industriellen Entwicklung berücksichtigte nicht die sozialen Kosten, welche ihre Umsetzung in die Praxis mit sich brachte. Das Bevölkerungswachstum, die industrielle Konzentration, die physische

Ausdehnung des Stadtgebiets und die Entwicklung des Kraftfahrzeugverkehrs verursachten eine Umweltschädigung erheblicher Größenordnung.

Das expansive Wachstum der ZMCM vollzog sich ohne eine entsprechende städtische Infrastruktur, was die blinde Ausbeutung der Ressourcen der Region noch verstärkte. Die Konzentration der Industrieanlagen, vor allem im Norden der Stadt, trug darüberhinaus durch einen erhöhten Verbrauch von Wasser und Energie zur Schädigung der Umwelt bei.

Als Produkt eines Wachstums mit stark zentralistischen Zügen verwandelte sich Mexiko-Stadt in die Region mit der höchsten Konzentration von Schadensquellen für die Umwelt: Bodenerosion, Müllhalden und offene Müllverbrennung; Versickerung von ungeklärten Abwässern in den Boden; Fabriken, Werkstätten, Elektrizitätskraftwerke und Raffinerien; petrochemische Industrie, Zement- und Düngemittel-Werke, die Eisenhütten der Stahlindustrie und eine große Anzahl von industriellen und privaten Feuerstätten; Millionen von Kraftfahrzeugen und Flugzeuge. All diese belasten die Atmosphäre täglich mit einer Menge von 6.000 Tonnen Schadstoffen.

Man rechnet, daß 20% der jährlich ausgestoßenen atmosphärischen Schadstoffe von der Industrie stammen: etwa 393.000t Schwefeldioxyd, 130.000t Kohlenwasserstoff, 114.000t Kohlenmonoxyd, 91.000t Stickstoffe und 383.000t anderer Schadstoffe. Die vier größten industriellen Schadstoffhersteller sind:

- a) die Raffinerie PEMEX in Azcapotzalco mit einem Ausstoß von täglich 13,7t Schwefeldioxyd und 10,9t anderer Schadstoffpartikel;
- b) die drei Zementwerke der Firmen "Tolteca" und "Anáhuac";
- c) die Elektrizitätskraftwerke "Jorge Luque" und "Valle de México"; das erste mit

80,5t Schwefeldioxyd und und 5,7t anderer Schadstoffpartikel (der tägliche Heizölbedarf beträgt 1.200 cbm) und das zweite mit 234t Schwefeldioxyd und 16,7t anderer Partikel (bei einem täglichen Energieverbrauch von 3.500 cbm Heizöl und 1.123 cbm Erdgas); man rechnet, daß die Elektrizitätskraftwerke von Mexiko-Stadt 65% der gesamten Schwefeldioxydbelastung und 62% der Schadstoffpartikel verursachen, welche durch die Verbrennung von Heizöl und Erdgas erzeugt werden;

d) ungefähr sechzig Papierfabriken, Eisenhütten und Chemiewerke.

Es bleibt festzustellen, daß von allen Industrieunternehmen mit Sitz in der ZMCM lediglich 20% über Filteranlagen verfügen und diese in vielen Fällen von unzureichender Effizienz oder defekt sind.

Einen anderen Aspekt der Umweltverschmutzung als Folge der industriellen Entwicklung stellt die Einleitung von Abwässern dar. Die Abwässer der chemischen und der petrochemischen Industrie enthalten nicht abbaubare Bestandteile, aus denen sich jedes Jahr 10 bis 15 Millionen Tonnen Fette und andere Substanzen ablagern, welche die landwirtschaftlich genutzten Böden durch Versalzung und Versiegelung ernsthaft schädigen.

Die Schwierigkeiten, die festen Abfälle zu entsorgen, haben sich zu einem gravierenden Gesundheitsproblem entwickelt. 1960 betrug die Menge fester Abfälle 370g je Einwohner und Tag. Bis 1989 stieg sie auf 992g, was insgesamt eine Menge von 14.315t Haushaltsabfälle pro Tag bedeutet. 36% dieser Abfälle können nicht wiederverwertet werden, und bei den restlichen 64% ist dies schwierig, da die entsprechende Infrastruktur fehlt.

Als Folgeerscheinung der fehlenden Vegetation wie auch der Bodenerosion steigen aus dem Stadtgebiet pro Jahr mehr als 300.000t Staub empor. Es ist offen-

kundig, daß die Erweiterung des Stadtgebietes die natürlichen Grünräume drastisch reduziert hat, mit einer unumkehrbaren Verschlechterung der Umweltqualität. Auch wenn es allgemein bekannt sein dürfte, sei an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, daß Grünflächen unbedingt notwendig sind, um die Windgeschwindigkeit zu verringern, wodurch Bodenerosion und Klimaveränderungen vermieden werden können. Im Distrito Federal existiert mit 4,8% anteiliger Grünflächen ein erhebliches Defizit; ein ausreichender Grünflächenanteil würde bei mindestens 20% liegen.

Die unkontrollierte Einleitung von Industrie- und Haushaltsabwässern hat zu einer schwerwiegenden Verschmutzung von Oberflächengewässern und Grundwasser geführt. Zur Zeit geht man von einem Abwasserausstoß von 50 cbm/sek

Der beschleunigte Verstädterungsprozeß hat auch den Wasserhaushalt des Tales von Mexiko, welches auf 2400m Höhe liegt, verändert. Der unermeßliche Wasserverbrauch in der ZMCM hat schwere ökologische Gleichgewichtsstörungen in den wasserführenden Schichten verursacht. Auf der einen Seite hat die exzessive Ausbeutung der Wasservorräte Erd-senkungen in verschiedenen Gebieten zur Folge gehabt. In Xochimilco und in Tulyehualco haben die Senkungen z.B. mehr als vier Meter in zwanzig Jahren betragen. Und zum anderen ist die Produktivität in wichtigen landwirtschaftlichen Zonen zurückgegangen, wie z.B. in den Tälern von Toluca, Ixtlahuaca und Atlacomulca im Estado de México.

Um den uferlosen Trinkwasserverbrauch zu kompensieren, wird von den Behörden eine Politik der Substitution durch

gradig resistent sind, außerdem Konzentrationen von Wismut, Kadmium, Blei und sogar Arsen, dessen Einnahme ja bekanntlich tödlich ist.

Mit der Ausbeutung der Wasservorräte wie bisher fortzufahren, hieße, die Gefahr einer folgenschweren Destabilisierung des Ökosystems hervorzurufen, wie z.B. die Desertifikation weiter Bereiche in der Umgebung der ZMCM und die Verringerung der Dichte des Unterbodens, was die Gefahr von Erdbeben in der Stadt erhöht.

Ein anderer Faktor, der zur Schädigung des ökologischen Systems in der ZMCM beiträgt, ist der Kraftfahrzeugverkehr. Die durch Verbrennungsmotoren verursachte Luftverschmutzung stellt heute eines der größten Probleme überhaupt dar. Die Ursachen des Problems und die einwirkenden Faktoren sind äußerst komplex; hierzu zählen z.B. das enorme Anwachsen des Kfz-Verkehrs, die Technologie der Motoren und die verwendeten Kraftstoffe, das Fehlen jeglicher Kontrollen über die Wartung der Motoren und nicht zuletzt die geographischen Gegebenheiten des Tales von Mexiko.

Zwischen 1940 und 1980 hat sich die Zahl der Automobile im Distrito Federal mehr als verdreifacht, während die Bevölkerungszahl demgegenüber "nur" um den 5,3fachen Wert gestiegen ist. Kamen 1940 also auf ein Fahrzeug 36,5 Einwohner, so waren es 1980 nur noch 4,7. In den letzten 10 Jahren stieg die Zahl der Autos um 8% jährlich, während die Bevölkerung um 3,8% pro Jahr wuchs. Das Ergebnis: Fast drei Millionen Autos in der ZMCM werden zum Luftverschmutzer Nr. 1!

Dies bestätigen auch alle wissenschaftlichen Untersuchungen der Luftverschmutzung in der ZMCM: so z.B. das *Programa Nacional de Ecología* (1984-1988), welches 75% aller Schadstoffe auf den Kraftfahrzeugverkehr zurückführt.

Dabei spielt der wachsende Gebrauch von Privatfahrzeugen eine immer wichtigere Rolle: Von den fast 3 Mio. registrierten Kraftfahrzeugen in der ZMCM sind 97% Privatfahrzeuge; sie machen nur 19% der täglichen Personentransporte aus, nehmen dafür aber 70% der Verkehrsflächen in Anspruch. Berechnungen haben ergeben, daß dieser Individualverkehr 15mal mehr Kraftstoff pro Person verbraucht als das öffentliche Transportwesen. Bei der großen Anzahl von Kraftfahrzeugen wäre es wichtig, die sehr langen Wartungsintervalle für die Motoren (soweit eine Wartung überhaupt stattfindet) zu verkürzen bzw. die zum größten Teil veralteten Motoren auszu-



Industrieanlagen in Ascapotzalco

Foto: M. Peterek

aus, von denen nur 70% in die öffentliche Kanalisation fließen.

In den letzten Jahren hat die Zerstörung wichtiger Ökosysteme zugenommen. Hierzu zählt z.B. der See von Guadalupe, welcher heute eine riesige Kloake ist. Dieser See, der dem Distrito Federal am nächsten liegt, diente bis vor wenigen Jahren der Bewässerung von mehr als 3 Millionen Hektar kultivierten Bodens und wird heute als "größte Klärgrube der Welt" bezeichnet. Er nimmt jährlich etwa 30 Mio. cbm Abwasser und Abfälle auf, welche hauptsächlich aus den nahegelegenen Haushalten und Industriebetrieben stammen: Müll, Papier, Öle, Fette, Bleichmittel und Phosphate. Fast alle Abwasser, die aus den Haushalten stammen, gelangen ohne irgendeine Klärung in den See.

gekürzte und behandelte Abwässer betrieben. Die Verwendung behandelter Abwässer war die einzige Alternative, welche die Bauern der Region hatten, um weiterhin Landwirtschaft betreiben zu können. Es ist allerdings erwiesen, daß, mittelfristig gesehen, der Gebrauch behandelter Abwässer wegen der hohen Konzentration an Salzen, Schwermetallen und krankheitserregenden Organismen die Sterilität des Bodens zur Folge haben wird. Außerdem enthalten die so geernteten Agrarprodukte Giftstoffe, welche die Gesundheit schädigen. In der Autonomen Metropolitanen Universität (UAM) durchgeführte Analysen weisen nach, daß die Abwässer des Tales von Mexiko ca. 40 krankheitserregende Mikroorganismen enthalten, welche gegen die Behandlung der Abwässer, aber auch gegen gängige Medikamente (!) hoch-

tauschen. Im Durchschnitt sind die Autos zehn Jahre alt, und fast 90% von ihnen sind in einem schlechten technischen Zustand.

Ein anderer Zusammenhang besteht zwischen der durchschnittlichen Fahrgeschwindigkeit und dem Grad der Luftverschmutzung. Die Hauptverkehrsachsen im Distrito Federal sind die größten Emissionsherde: Insurgentes, Reforma, Circuito Interior, Viaducto Miguel Aleman, Anillo Periférico und Zaragoza. Die Situation wird durch die wachsende Zahl von Fahrzeugen einerseits und durch die abnehmende Fahrgeschwindigkeit andererseits weiter verschärft. Messungen haben ergeben, daß die durchschnittliche Geschwindigkeit im Distrito Federal bei lediglich 22km/h liegt. Zu den Stoßzeiten von 7.00 bis 9.00, 14.30 bis 16.00 und 18.00 bis 21.00 Uhr verringert sie sich sogar auf 4 km/h! Zu diesen Zeiten, wenn 60% aller Fahrzeuge unterwegs sind, erhöhen sich der Kraftstoffverbrauch um das 1,5fache und der Abgasausstoß um das Doppelte.

Von denen in die Atmosphäre ausgestoßenen Schadstoffpartikeln werden das Schwefeldioxyd - wegen seiner korrosiven Wirkung - und die Sulfate als die für das ökologische System gefährlichsten eingestuft. Sie sind Teil des sog. "sauren Regens", welcher zusammen mit dem Formaldehyd das Phänomen des "photochemischen Smogs" im Distrito Federal und den angrenzenden Regionen bewirkt. Bereits 1971 war die Konzentration von Schwefeldioxyd beachtlich hoch und fast das gesamte Tal von Mexiko davon betroffen.

Die verschiedenen, hier aufgeführten stationären und mobilen Schadstoffzeuger stoßen täglich ihre Partikel in eine Atmosphäre aus, welche dafür geographisch äußerst unvorteilhafte Bedingungen bietet. Die Höhe von 2.400m über dem Meeresspiegel und die Lage in einem Talkessel führen in der ZMCM zu einer erhöhten Schadstoffbelastung durch Verbrennungsmotoren.

Zum einen ist hier der Sauerstoffanteil der Luft geringer (212g/cbm Luft im Vergleich zu den 275g/cbm Luft auf Meereshöhe), was dazu führt, daß die für die Situation auf Meereshöhe konstruierten Automotoren in Mexiko-Stadt mit schlechteren Bedingungen für das Luft/Kraftstoff-Gemisch im Vergaser laufen; der Verbrennungsgrad ist niedriger, der Schadstoffausstoß erhöht. Man hat hochgerechnet, daß die knapp 3 Mio. Fahrzeuge in Mexiko-Stadt die gleiche Menge von Schadstoffen ausstoßen, wie 6,5 Mio Fahrzeuge auf Meereshöhe erzeugen würden.

Zum anderen verhindern die niedrigen Windgeschwindigkeiten (während sieben Monate des Jahres betragen sie weniger als 1,5m/sek) einen "Selbstreinigungseffekt" durch Luftaustausch, was durch die Talkessellage noch verstärkt wird. Die schwachen Winde und die in der kalten Jahreszeit sinkenden Temperaturen erzeugen Inversionswetterlagen, welche durch eine hohe atmosphärische Stabilität bestimmt sind und damit Luftbewegungen und eine Verteilung der Schadstoffpartikel verhindern. Die häufigen Inversionswetterlagen haben auch zu einer Einschränkung der Fernsicht geführt. So betrug z.B. im Januar 1937 die mittlere Fernsicht 10 bis 15km; bis 1990 hat sie sich auf ganze 4km verringert.

Die durch den Kraftfahrzeugverkehr verursachte Umweltbelastung beschränkt sich nicht allein auf die Emission von Rauch und Abgasen, sondern beinhaltet auch die Erzeugung von Lärm. Ein Geräuschpegel von 30 db(A) hat auf den Organismus keine größeren Auswirkungen. Aber bereits ab 50 bis 65 db(A) werden gewisse Störungen im Nervensystem erzeugt. Die äußerste erträgliche Obergrenze liegt zwischen 80 und 90 db(A). Von 90 bis 120 db(A) werden vorübergehende Störungen des Gehörs verursacht. Ab 120 db(A) sind die verursachten Schäden dauerhaft und nicht mehr reversibel.

In Mexiko-Stadt wird die erträgliche Grenze täglich überschritten. so z.B. in Fabriken, in denen in einer Dieselmaschinenhalle ein Geräuschpegel von 125 db(A) herrscht; in einer Textilfabrik sind es 106 db(A); eine Fräsmaschine und eine Baumwollspinnmaschine erzeugen 85 db(A); ein Lkw und ein Omnibus bringen es auf 90 db(A), bei Preßlufthämmern sind es 110 db(A) und bei Düsenflugzeugen sogar 150 db(A).

87% des in Mexiko-Stadt erfahrenen Lärms werden von Lastkraftwagen und Omnibussen verursacht. Man schätzt, daß Mexiko-Stadt, nach Tokio und Los Angeles, die drittlauteste Stadt der Welt ist.

Wie sich aus diesen Ausführungen erkennen läßt, tragen in Mexiko-Stadt verschiedene, weitgehend bekannte, Gründe zu einer Verschärfung der Umweltsituation bei: u.a. die geographischen Bedingungen des Tals von Mexiko; die Unzulänglichkeit der Industrieanlagen, was die Erfüllung von Umweltnormen angeht; die schwache staatliche Kontrolle über die Schadstoffzeuger; die uferlose Expansion von irregulären Siedlungen ohne infrastrukturelle Versorgung; die enorme Zunahme des Individualverkehrs

und die fehlende Kontrolle über eine technische Wartung der Autos; die Qualität der verwendeten Kraftstoffe; der langsame Verkehrsfluß; und schließlich der veraltete technische Standard der Autos, welcher wesentlich zu einem erhöhten Schadstoffausstoß beiträgt.

Die Kehrseite der Modernisierung der Gesellschaft, welche sich in der schrankenlosen Zunahme des Individualverkehrs gegenüber den öffentlichen Transportmitteln ausdrückt, ist schädlich für die Gesundheit und für das urbane Wohlfühlen. Die Intensivierung von, aus ökonomischer Sicht, hochgradig rentablen Industrieanlagen, ohne daß diese mit irgendeiner Umweltabgabe belastet werden, verdammt uns dazu, in wenigen Jahrzehnten in der am meisten verschmutzten Stadt der Welt zu leben.

Trotz größerer individueller und kollektiver Aktionen gegen die Umweltverschmutzung, der großen Verbreitung des Themas in den Massenmedien und mehrfacher Erklärungen hoher Politiker und Funktionäre, welche die Situation herunterspielen wollen, bleibt das Problem dennoch bestehen. Und es verschärft sich täglich, ohne daß bis jetzt etwas Wesentliches geschehen ist, um es zu lösen. Wir, die wir in der Metropolitanen Zone von Mexiko-Stadt leben, sind somit weiterhin gezwungen, eine von Tag zu Tag stärker belastete Luft zu atmen. Die derzeitige Entwicklung fortzuführen, ohne energische Maßnahmen gegen die Verursacher der Luftverschmutzung zu ergreifen, heißt, daß wir uns in Kürze einer regelrechten ökologischen Katastrophe gegenübersehen werden. Bei der Gasexplosion von Ixhuatepec und dem Erdbeben vom 19. September 1985 war es nicht anders. Deshalb laßt uns anfangen, endlich rigorosere Maßnahmen zu ergreifen. Einige in den Regierungsetagen haben allerdings immer noch nicht begriffen, daß sie die Stadt nicht alleine regieren können. Richtig ist, daß auch wir Bürger Verantwortung tragen und eine Menge dafür tun müssen; das erste und wichtigste ist eine effektive Partizipation an der Verwaltung der Stadt.

Übersetzung: Jochen Goebel

# Der illegale Bodenmarkt und seine Akteure

Jorge Legorreta

## Summary

*About forty per cent of the urban growth of Mexico City depend on "illegal" land sales. For the majority of the inhabitants actually these are the only possibility to obtain a building plot and a dwelling. The object of the illegal property market is in particular the originally agricultural land on the outskirts of the metropolis. Today by selling their land the peasants can make a profit which is eight times higher than their yearly income from agriculture; the further profit for the promoters and the estate agents is more than a thousand per cent. The putting-up of formal urbanization limits, as it has been tried again and again, has proved useless in view of the self-dynamics of the speculative process. The authors describes the functioning of this property market and those who participate in it and he explains the political spheres of influence which support and even promote the illegal sales.*

Jorge Legorreta, Professor an der Autonomen Metropolitanen Universität (UAM) und Forscher am "Zentrum für ökologische Entwicklung" (Centro de Ecodesarrollo) in Mexiko-Stadt.

In den letzten 18 Jahren hat Mexiko-Stadt seine Fläche fast verdoppelt. Weder Hoch- noch Tiefpunkte der ökonomischen Entwicklung scheinen den Wachstumsrhythmus beeinflussen zu können: Der Flächenkonsum ging über die Jahrzehnte stetig weiter. Verschiedene, wechselnde Akteure haben sich dabei den Grund und Boden angeeignet: öffentliche und private Institutionen sowie solche aus dem industriellen, kommerziellen und immobilären Bereich.

Der Bedarf an städtischem Grund und Boden für produktive Tätigkeiten - einschließlich des Wohnungsbaus - hat

dazu geführt, daß große Flächen landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Bodens umgenutzt wurden. Hügel- und Bergzonen wurden verstädtert, Flüsse und Seenlandschaften sind praktisch verschwunden; aber auch schlechte, steinige und erosionsgeschädigte Böden wurden in Anspruch genommen, wie in der Zona Ajusco oder in der Umgebung des Texcoco-Sees. Von 1970 bis 1990 wuchs die Stadt um 28,8 qkm im Jahr, d.h. um 79.000 qm pro Tag, die Fläche von 13 Fußballfeldern. Rund 40% der städtischen Expansion erfolgten auf der Basis illegaler Bodentransaktionen. Diese Stadterweiterung hat eine mehr oder weniger flächenhafte Besiedlung der Zona Metropolitana mit sich gebracht und dabei eine Vielzahl kleinerer Dörfer mit ihrem Umland der Metropole einverleibt.

Seit 1970 ist die Zahl der illegalen (auch "irregulär" genannten) Quartiere enorm angestiegen; sie bestimmen heute einen großen Teil des Bildes der Stadt. Eine illegale Nutzung des städtischen Bodens ist und bleibt ein entscheidendes Charakteristikum weiter Teile der Stadt und ihrer Geschichte. Trotz ihrer quantitativen Dominanz sind sie dennoch nicht der vorrangig bestimmende Faktor einer Strukturierung des metropolitanen Raums. Illegale Ansiedlungen sind als solche zwar für den Flächenzuwachs verantwortlich, sind in ihrer Entstehung aber meist die Folge anderer, sehr wohl organisierter Prozesse einer Aneignung des Grund und Bodens. Meist entstehen sie in der Nähe von Gebieten, in denen zuvor andere, "reguläre" Funktionen untergebracht worden sind, wie z.B. Wohnkomplexe für mittlere und höhere Einkommensschichten, Industrieanlagen, Einkaufszentren mit Monopolcharakter, große Straßenanlagen.

Seit etwa 1985, dem Zeitpunkt, als alle Flächen in der Ebene des Tals von Mexiko belegt oder an andere Immobilienin-

teressen vergeben waren, richten die ärmeren Bevölkerungsschichten ihre Landnahme in verstärktem Maße auf die Bergzone aus. Es beginnt, sich eine ganz neue Stadt herauszubilden: die Stadt auf den Höhen. Auf diese Weise wurden die Bergzonen von Ajusco, Magdalena Contreras, Cuajimalpa, Huixquilucan, Ecatepec und Tultitlán besiedelt - mit ganz neuen "Überlebensstrategien" in Bezug auf die Versorgung mit Nahrungsmitteln, mit Wasser, Gas und Elektrizität.

Diese, in Bezug auf ihre Rechtstitel "illegalen", Siedlungsflächen machen heute ca. 19% der Gesamtfläche von Mexiko-Stadt aus. Das ist eine Fläche wie sie die Stadt Guadalajara aufweist. Hier leben 5,3 Millionen Einwohner auf 993.000 irregulären Grundstücken. Das entspricht der doppelten Bevölkerungszahl von Monterrey. Diese 28% der Gesamtbevölkerung von Mexiko-Stadt leben ohne Anschluß an die städtische Wasserversorgung, ohne Kanalisation und mit mangelhafter ("wilder") Stromversorgung und werden weder von der städtischen Müllversorgung noch von anderen städtischen Diensten versorgt.

Über die mangelhafte Versorgung mit Infrastruktur und städtischen Dienstleistungen hinaus, bestimmt die Illegalität des Grund und Bodens natürlich auch den Wohnungsbauprozess selbst. Die wirklichen Probleme, die dahinterstehen, sind allerdings nicht juristischer Art, sondern sie sind durch die spekulativen Mechanismen des Bodenmarktes einerseits und das Verhalten der politischen Kontrollinstanzen andererseits bedingt.

## Der illegale Bodenmarkt von Mexiko-Stadt

Der illegale Bodenmarkt der städtischen Peripherie ist Teil eines Immobilienmark-

tes, der noch keine stabilen Strukturen und in der Regel auch keine ausgeprägten Finanzkanäle aufweisen kann. Um unter diesen Umständen das Geschäft zu sichern, ist es notwendig, auf *Masse* zu gehen, um sich eine einträgliche Rendite zu sichern. Aber Masse wird erst durch die *Illegalität* des Bodengeschäftes möglich. Die Illegalität beschleunigt nicht nur die Expansion, sie verhindert auch jede aufrichtige Kontrollmöglichkeit von Seiten des Staates bzw. seiner Interessensvertreter.

Die Grenzgebiete zwischen Stadt und Land werden unabhängig davon, welche Eigentumsverhältnisse vorherrschen, auf spekulative Weise vermarktet. Dies ist gleichzeitig die einzige Möglichkeit für die Mehrheit der Bevölkerung, überhaupt an Grund und Boden und damit an eine Behausung zu kommen.

Die enormen quantitativen Ausmaße, die heute der illegale Bodenmarkt in Mexiko-Stadt angenommen hat, sind zunächst einmal eine Konsequenz des wachsenden Wohnungsbedarfs der unteren Einkommenschichten bzw. des diesbezüglich minimalen Angebots von Seiten der staatlichen Institutionen. Es gibt aber auch noch andere Faktoren, die dazu beigetragen haben. Als erstes muß man hier die Krise in den angrenzenden landwirtschaftlichen Gebieten anführen. Fehlende Kreditmöglichkeiten, mangelnde technische Hilfe, Preistürze für landwirtschaftliche Produkte, und nicht zuletzt ein akuter Wassermangel (nach dem Absinken der wasserführenden Schichten aufgrund ihrer exzessiven städtischen Ausbeutung) haben dazu geführt, daß die Aufgabe bzw. der illegale Verkauf landwirtschaftlichen Bodens in vielen Fällen zum einzig gangbaren Weg für ein Überleben der bäuerlichen Bevölkerung geworden ist.

Das absurde Ungleichgewicht zwischen dem Marktwert der landwirtschaftlichen Erträge und dem Erlös, der bei einem Verkauf des Grund und Bodens erzielt werden kann, beruht jedoch (wie etliche Studien zeigen) weniger auf einer Abnahme der Rentabilität in der Landwirtschaft, als vielmehr auf dem Höhenflug der spekulativen Bodenpreise. 1981 erzielten die Bauern im Tal von Chalco für den Verkauf ihres Landes bis zum 8,3fachen höhere Gewinne als für ihre Jahresemte. 1989 entsprach der Verkauf eines Hektars etwa dem 14fachen des monatlichen Mindestlohns in dieser Region, der landwirtschaftliche Ertrag im Vergleich jedoch nur dem 4,3fachen.

Der illegale Markt ermöglicht den Maklern und Zwischenhändlern eine hohe Rendite. Bei einem Ankaufspreis von

etwa 800 bis 1.000 Pesos/qm (etwa 3US\$) konnten z.B. Verkaufspreise von 10.000 bis 12.000 Pesos (36 US\$) erzielt werden. Für die Situation der Gemeinde Nextlalpan läßt sich z.B. folgende Rechnung aufstellen: Seit 1982 wurden 2.400 Grundstücke für durchschnittlich 5.000 Pesos/qm verkauft, was einen Gesamtumsatz von 2.400 Millionen Pesos ergibt; der Jahresetat dieser Gemeinde beträgt demgegenüber nur etwa 100 Millionen Pesos.

Die Festlegung von formellen Urbanisierungsgrenzen, mit denen der Distrito Federal (D.F.) und der Estado de México das städtische Wachstum einzudämmen versucht haben, hat insofern Auswirkungen auf den Immobilienmarkt gezeigt, als innerhalb dieser Grenzen die Preise maßlos in die Höhe getrieben wurden, außerhalb dagegen das Geschäft kaum

höchsten Autoritäten in Justiz und Verwaltung drücken zwar immer wieder ihr Unbehagen über die Situation aus und versprechen, etwas zu unternehmen, um die Auswüchse zu unterbinden; ändert sich jedoch kaum etwas, das Phänomen bleibt. Die Lösung des Problems ist denn auch an ganz anderer Stelle zu suchen: nämlich in den Machtstrukturen, welche diese illegalen Transaktionen überhaupt erst ermöglichen. Gemeint ist die Gruppe von Akteuren, die direkt oder indirekt, auf privater oder auf staatlicher Seite, den Bodenmarkt (mit-)betreiben.

### Die politische Komponente des städtischen Wachstumsprozesses

Die Aneignung des städtischen Grund und Bodens seitens einer Reihe von Akteuren, die sich am illegalen An- und



"Illegale" Parzellierungen am Rande der Metropole

Foto: M. Peterek

beeinträchtigt werden konnte.

Das Vorhaben, das städtische Wachstum durch die Festlegung einer physischen Grenze bremsen zu wollen, ist somit insgesamt gescheitert und zeigt weiter seine Unbrauchbarkeit. In einigen der verstädterten Gemeinden des Estado de México wurde die ursprünglich festgelegte Grenze schon zweimal aufgehoben.

Die Logik, die durch die hohe Rentabilität des landwirtschaftlichen Bodens im illegalen Geschäft diktiert wird, schränkt die Eingriffsmöglichkeiten, die Programme und Aktionen der planenden Verwaltung ein und setzt sämtliche Kontrollinstrumentarien des städtischen Wachstums außer Kraft. Die illegalen Geschäfte florieren im städtischen Umland und etablieren sich auf dem Immobilienmarkt, ohne daß Gesetz und Justiz dagegen intervenieren können. Die

Verkauf beteiligen, bedarf einer politischen Rückendeckung. Das Ziel ist dabei, abgesehen von den materiellen und finanziellen Gewinnen, die sich durch die Spekulation erzielen lassen, die politische Kontrolle über die Siedler zu gewinnen, um auf diese Weise eine Urbanisierung mit minimalen öffentlichen Mitteln betreiben zu können: vor allem nämlich durch den Einsatz der Ressourcen der Siedler selbst. Dies hat in Mexiko-Stadt seit 1940 eine besondere Art der "städtischen Kooperation" hervorgebracht, den sog. *corporativismo urbano*.

Wie dies im Einzelfall aussieht, hängt jeweils von der Art und der Herkunft des zu vermarktenden Grund und Bodens ab, wie auch von den Interventionsmöglichkeiten und Beziehungsnetzen der verantwortlichen Personen und Institutionen im öffentlichen Sektor.

Die kompliziertesten Strukturen ergeben sich bei Flächen, die in kommunalem oder in Besitz eines *ejido* sind. Im ländlichen Raum gibt es hierbei vier wichtige Instanzen:

- a) die eigentlichen Mitglieder des *ejido* und ihre verantwortlichen "Kommissare", welche bei den Verkäufen eine gewisse moralische Autorität über die übrigen Mitglieder ausüben;
- b) die zentralen bäuerlichen Organisationen, insbesondere die *Confederación Nacional Campesina* (CNC) und die *Central Campesina Independiente* (CCI);
- c) das öffentliche Sekretariat zur Verwirklichung der Agrarreform (*Secretaría de Reforma Agraria, SRA*) mit der Schlüsselfigur seines *delegado agrario*;
- d) und schließlich, abhängig von letzterem, die "Kommission zur Regulierung des Grundbesitzes" (*Comisión de Regularización de la Tenencia de la Tierra, CORETT*), welche vielfach in der letzten Phase des illegalen Verkaufsprozesses eine Rolle spielt.

Im städtischen Kontext sind drei wichtige Gruppen zu unterscheiden: die öffentlichen Behörden, die körperschaftlichen Organisationen und die Siedlerorganisationen. Zu der ersten Gruppe gehören die Ämter für Stadtplanung und Stadtentwicklung sowie die wichtigsten Personen der kommunalen Verwaltung, in erster Linie deren "Präsident" und die *delegados*. Zu den körperschaftlichen Organisationen zählen die der Regierungspartei nahestehende *Confederación Nacional de Organizaciones Populares* (CNOP) sowie, in letzter Zeit, auch eine ganze Reihe oppositioneller Parteien und Gruppierungen (PFCRN, PRD, PRT, PT u.a.), welche in einigen Gebieten das illegale Bodengeschäft in der einen oder anderen Form mitgestalten. Dasselbe gilt für die gewählten Volksvertreter auf lokaler und federaler Ebene. Siedlerorganisationen sind eher kurzlebig und formieren sich als Interessensgemeinschaften, z.B. beim An- oder Verkauf von Gelände; manche, mit einer gefestigteren Struktur, verfolgen anschließend aber auch weitergehende Ziele in Hinblick auf die Versorgung mit Infrastruktur und Dienstleistungen.

Die Akteure des spekulativen Bodenmarktes müssen daher nur mit der politischen Unterstützung durch die o.g. Instanzen rechnen, um ihren Geschäften nachgehen und die finanziellen Vorteile des illegalen Immobilienmarktes ausnutzen zu können.

Zu Beginn der Transaktionsprozesse, wenn z.B. landwirtschaftliche Flächen an große Immobilienhändler oder an zukünftige Siedler direkt verkauft werden sollen, sind es vor allem die SRAs und

die Gemeinden bzw. die Bezirke innerhalb des D.F., welche politischen Flankenschutz bieten. Es ist schon erstaunlich, welche passive bis permissive Rolle hier die landwirtschaftlichen Instanzen spielen, wo doch gerade sie den Schutz und die Förderung der landwirtschaftlichen Aktivitäten übernehmen und in diesem Sinne auch das ganze, ihnen zur Verfügung stehende, gesetzliche Instrumentarium einsetzen sollten, um dem illegalen Landverkauf Einhalt zu gebieten. Im Estado de México sind es vor allem die Gemeindeverwaltungen, welche den illegalen Geschäftsmachern Rückendeckung geben. In vielen Fällen haben letztere selbst wichtige Posten innerhalb der Verwaltung inne (wie z.B. das Amt des Gemeinde"präsidenten"). Im Distrito Federal haben, auf der Ebene der Bezirke, vor allem die Ämter, die sich um die Planung und die Kontrolle der Stadtentwicklung zu kümmern hätten, in der Alltagspraxis den Spekulanten weitgehend freie Hand bei den illegalen Verkäufen gelassen.

Es gibt darüberhinaus einen direkten zeitlichen Zusammenhang zwischen Landverkäufen bzw. illegalen Landbesetzungen und den Legislatur- und Wahlperioden. Der Erstverkauf vom bäuerlichen Eigentümer an den Makler wird in der Regel in der Zeit getätigt, in der die politische Unterstützung und Macht der Akteure am gesichertsten ist, nämlich in der Mitte der Legislaturperiode. Der Verkauf an die Siedler und der Beginn der Bautätigkeiten fallen in der Regel in die Zeiten des Wahlkampfes: Die Möglichkeit einer "ungestörten" illegalen Landnahme wird dabei von den Siedlern mit einem aktiven politischen Engagement für die offizielle Partei, den PRI, und letzten Endes mit ihrer Stimme bezahlt. (Diese System funktionierte übrigens, bei den kürzlichen Wahlen vom Juli 1988, nicht nur mit der offiziellen Partei, sondern genauso gut mit anderen demokratischen und linken Gruppierungen.) Kommt es aber zu gewaltsamen Maßnahmen gegen die Landbesetzer und zu Umsiedlungen, so geschieht dies immer und nur in der Zeit nach den Wahlen. In dieser Zeit kann es sogar passieren, daß der eine oder der andere Immobilienhändler (meist für eine kurze Zeit) ins Gefängnis kommt, weil er eine zu große Macht gewonnen hat und seine Geschäfte für die Staatsdiener doch zu gefährlich oder einfach unkontrollierbar geworden sind.

Bei dem Versuch, illegale Landnahmen und -verkäufe einzudämmen, haben alle gesetzlichen Instrumentarien weitgehend versagt. Die Beweislage ist immer schwierig, da einerseits die Siedler eingeschüchtert werden und Anzeigen scheuen, andererseits die illegalen Mak-

ler durchaus ein soziales Ansehen genießen, da sie ja ein wichtiges Problem, die Wohnungsnot, auf ihre, wenn auch sehr teure, Weise für viele Menschen lösen.

Den Löwenanteil zum Wachstum und zur Expansion der Metropole leisten derzeit die 17 quasi schon verstädterten Randgemeinden (sowie die 21, die in den nächsten fünf Jahren noch hinzukommen werden). Die politischen Verhältnisse in diesen Gemeinden und ihr jeweiliges Verhältnis zum illegalen Bodenmarkt werden den Rhythmus, die Formen und den Charakter des städtischen Wachstums von Mexiko-Stadt in den nächsten Jahren entscheidend prägen.

Die Machtstrukturen im Immobiliengeschäft sind eng mit denen im Staate verquickt. Die Qualität dieser Beziehungen ist für das Geschäft maßgebend. Sie wird durch zwei Aspekte bestimmt: zum einen die politische Kontrolle über soziale Unruhen, die aus der massiven städtischen Armut resultieren können; zum anderen die politische Unterstützung für das herrschende System seitens der breiten Masse.

Der erste Aspekt ist dadurch geprägt, daß die herkömmlichen öffentlichen Stadtentwicklungs- und Wohnbauprogramme nicht mehr in der Lage sind, den Problemen, die sich aus einer massiven Zuwanderung ländlicher Bevölkerungsschichten ergeben, zu begegnen. Die wachsende Unzufriedenheit dieser Bevölkerungsteile wird aber geschickt vom Staatsapparat abgelenkt, indem man ihnen eine "Beteiligung" am illegalen Bodenmarkt ermöglicht. Hierbei spielen die illegalen Grundstückshändler eine entscheidende politische Rolle.

Der zweite Aspekt ist der, daß die Macht des Staates sich heute weitgehend auf körperschaftliche Organisationen stützt, die dem PRI nahestehen, wie z.B. CNOP oder CNC. Die Legitimation der politischen Macht basiert dabei notwendigerweise auf einer uneingeschränkten Unterstützung durch diese Basisorganisationen, insbesondere in wirtschaftlichen Krisenzeiten. Diese politische Unterstützung läßt sich insbesondere durch einen Zugang zum Grundstücksmarkt und durch eine minimale Versorgung mit städtischen Dienstleistungen erreichen: Ziele, denen auch die Aktionen der erwähnten Akteure des städtischen Bodenmarktes gelten.

Übersetzung und redaktionelle Bearbeitung:  
Elizabeth Loehnert-Baldermann und  
Michael Peterek



# Das Wohnungs-Wiederaufbauprogramm in Mexiko-Stadt

Alberto Gonzalez Pozo

## Summary

*As a result of the devastating earthquake of 1985 thousands of "low-income" families, living in the historic center of Mexico City, lost their homes. These modest old houses, called "vecindades", were heavily damaged or destroyed. The resulting social pressure forced the city's administration to start an intensive reconstruction program, that is presented in this article.*

Alberto Gonzales Pozo, Architekt, Leiter der Abteilung für Denkmalpflege des Instituto Nacional de Bellas Artes, México

Das neue Wohnungsprogramm Phase II (*Programa Emergente de Vivienda Fase II*) kann man unter verschiedenen Blickwinkeln analysieren. Üblicherweise wird es als die Fortsetzung der Wiederaufbauanstrengungen im Zentrum von Mexiko-Stadt gesehen, darüber hinaus stellt es aber auch eine Synthese der Erfahrung dar, die man mit den verschiedenen Programmen in den drei Wiederaufbau-Jahren nach dem Erdbeben von 1985 gemacht hat.

Die unmittelbare Antwort stellte das **Wohnungsprogramm Phase I** dar (*Programa Emergente de Vivienda Fase I*), das sich auf die bereits vorhandenen Wohnungstypen der staatlichen Institutionen wie INFONAVIT, FOVISSSTE, AURIS und FOVI stützen konnte. Es handelte sich hierbei darum, die durch das Erdbeben zerstörten oder schwer beschädigten Wohnungen zu ersetzen, ohne daß diese zunächst enteignet wurden.

## Wiederaufbau von Tlaltelolco

Das Programm des "demokratischen Wiederaufbaus von Tlaltelolco" wurde gemeinsam mit den Bewohnern der Wohneinheit "Adolfo Lopez Mateos" entwickelt. Es handelte sich darum, die Schäden an den Installationen und Innenausbauten zu beseitigen und die Standsicherheit der Gebäude zu verbessern. Die Arbeiten schlossen den Abriß von 11 Gebäuden ein, die schwere Schäden erlitten hatten, sowie die bauliche Verstärkung von weiteren 24 (einschließlich der Abtragung von Stockwerken) sowie kleinere Reparaturen in 71 Gebäuden. Die finanziellen Mittel hierzu kamen von einer der Gebäudeversicherungen sowie von staatlichen Quellen.

## Wiederaufbau von Wohnungen für untere Einkommensgruppen

Das entsprechende Programm (*Programa de Renovación Habitacional Popular del Distrito Federal, RHP*) wurde ins Leben gerufen, um das Wohnungsproblem der durch das Erdbeben vielfach zerstörten oder beschädigten *Vecindades* (siehe Glossar) des historischen Zentrums und der darin lebenden Mieter zu lösen. Die Zerstörung vieler dieser Bauten sowie die Knappheit an zentral gelegenen und billigen Wohnalternativen führte zu einer kritischen Zuspitzung des Wohnungsproblems im Zentrum der Stadt. Im Oktober 1985 wurde deshalb ein Regierungs-Dekret erlassen, das die Enteignung von 3.569

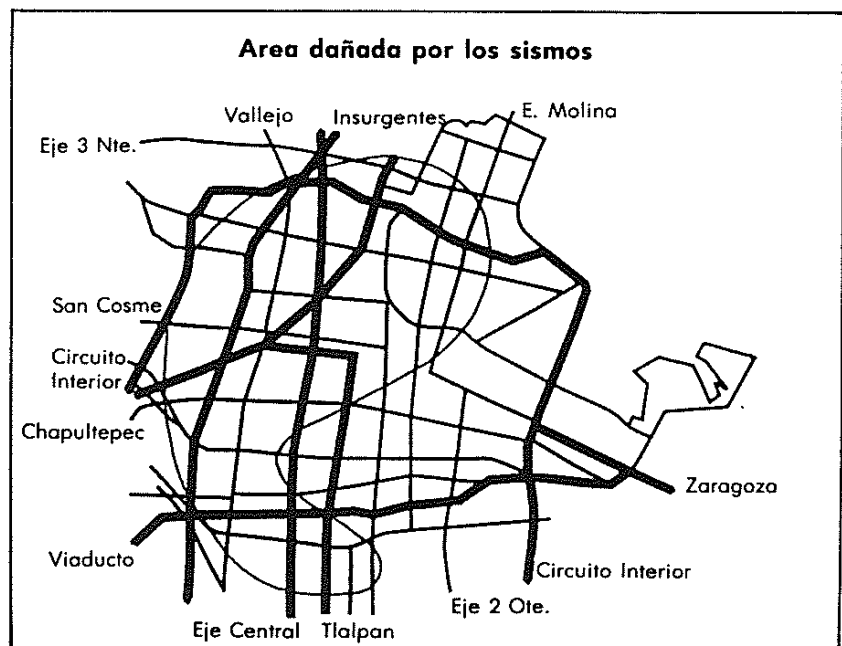


Abb.: Flächen mit Erdbebenschäden (aus: *Programma Emergente de Reconstrucción de la Ciudad des México*)

Grundstücken und Häusern ermöglichte, um das Wiederaufbauprogramm durchzuführen. Die notwendigen Mittel kamen aus den Haushaltsmitteln der Regierung, aus einem speziellen Notfond, aus einem Kredit der Weltbank und von privaten Organisationen und Stiftungen. Dieses Programm (RHP) stellte die erste Erfahrung mit einer massiven öffentlichen Intervention in einer großen Zone von Mexiko-Stadt dar, wobei die Zielgruppen schon im voraus feststanden. Dies erlaubte es, nicht nur die Lebensqualität der ehemaligen *Vecindad*-Mieter anzuheben und einen Beitrag zur Belebung des Zentrums zu leisten, sondern auch wertvolle Erfahrungen für zukünftige Programme zu sammeln.

Trotz der enormen Anstrengungen dieser ersten Phase des Wiederaufbaus war es offensichtlich, daß es viele andere beschädigte oder heruntergekommene Gebäude gab, deren Bewohner ebenfalls eine Verbesserung ihrer Wohnsituation forderten.

### Die zweite Phase des Wiederaufbauprogramms

Dieses Programm zielte auf diejenigen durch das Erdbeben betroffenen Familien, deren Häuser nicht enteignet wurden und die deshalb auch nicht am ersten Programm teilnehmen konnten. In diesem zweiten Programm wurden 12.670 Wohneinheiten neu errichtet oder verbessert. Zählt man die 16.332 Einheiten der ersten Phase, die 8.911 Einheiten des Wiederaufbaus von Tlatelolco sowie die 48.800 Einheiten des Sozialen Wohnungsbauprogramms (*Programa de Renovación Habitacional Popular*) und einige andere Kredit- und Materialprogramme hinzu, so kann man sagen, daß diese Aktionen insgesamt das Wohnungsproblem von etwa 90.000 Familien in der zentralen Zone von Mexiko-Stadt gelöst oder wesentlich verbessert haben.

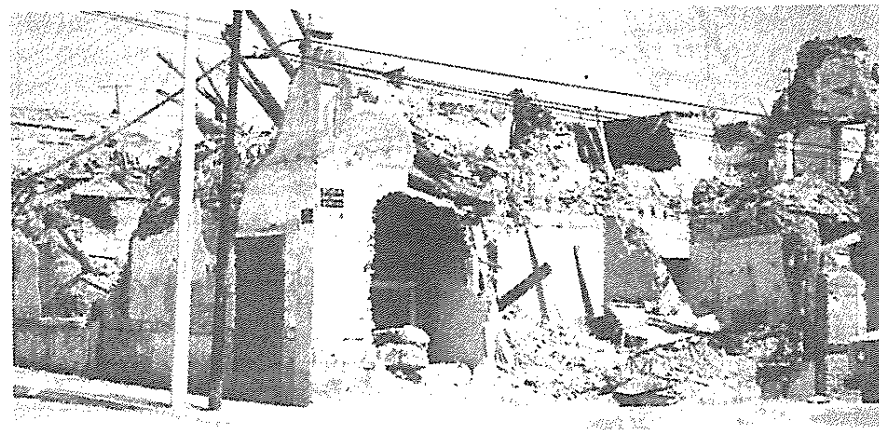


Foto: Zerstörte Häuser nach dem Erdbeben (Foto aus: Programa Emergente...)

Die Charakteristik des zweiten Wohnungsbauprogramms (Phase II) hängt eng mit dem Verfall der Bausubstanz im historischen Zentrum von Mexiko-Stadt und den umgebenden alten Stadtquartieren zusammen. In diesen Gebieten überlagern sich die Bauschäden, die durch Überalterung und Vernachlässigung der Häuser verursacht wurden, mit den Zerstörungen, die das Erdbeben angerichtet hat. Das Erdbeben hat in vielen Fällen nur die Schäden offengelegt und beschleunigt, die es schon seit vielen Jahren gab.

### Art und Umfang der Aktionen

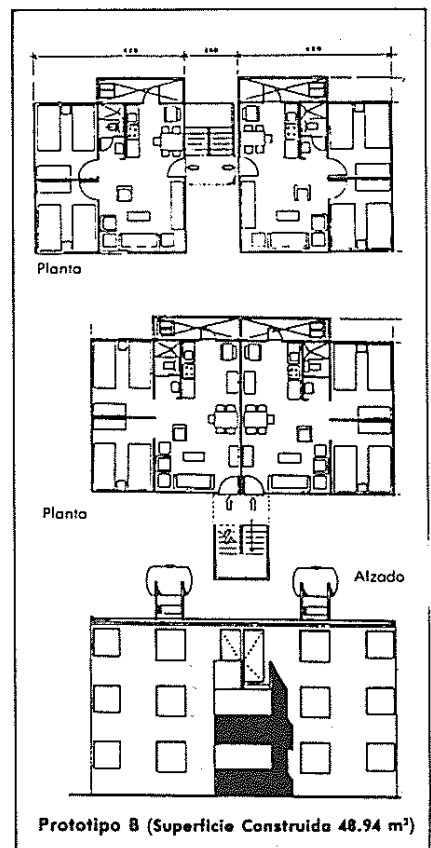
Die Erfahrungen der ersten Programme legten nahe, zumindest zwei Programmtypen zu entwickeln:

- neue Wohnungen in solchen Fällen, in denen die alte Bausubstanz unrettbar geschädigt war;
- die teilweise oder komplette Wiederherstellung von Wohnungen in solchen Fällen, in denen eine Reparatur wirtschaftlich und technisch möglich erschien. Zu dieser Gruppe gehörten auch jene Bauten, die vom Nationalen Institut für Anthropologie und Geschichte (INAH) oder vom Nationalen Institut für Kunst (INBA) als erhaltenswert klassifiziert wurden.

Notwendigerweise mußte die Wiederherstellung der Bauten je nach Einzelfall erfolgen; eine Typisierung ist auch im Nachhinein wegen der individuellen Charakteristik der betroffenen Häuser kaum möglich. Projekte dieser Art erfordern intensive Vorausuntersuchungen und qualifiziertes technisches Personal, wie Architekten und spezialisierte Handwerker; es ist auch schwierig, die Kosten solcher Projekte im voraus zu bestimmen. Andererseits haben diese Projekte jedoch zweifellos einen hohen Wert im Hinblick auf die Erhaltung des kulturellen Erbes und das Stadtbild.

Demgegenüber passen sich die Neubauprojekte den rationalisierten Bauprozessen besser an, was Einsparungen und andere technische Vorteile enthält. Für diese Projekte gibt es eine Vielzahl von erprobten Fachkräften, Normen und Techniken. Die Kosten können im voraus bestimmt und relativ präzise eingehalten werden.

Die Mehrzahl der Bauuntersuchungen zeigte irreparable Schäden auf. Da die meisten dieser Bauten auch für die INAH oder INBA nicht von Interesse waren, entschied sich die Koordinationsstelle (*Coordinación Ejecutiva*) für den Neubau.



### Wiederherstellung der Häuser

Für die teilweise oder völlige Wiederherstellung bestimmter Bauten wurden zunächst Untersuchungen durchgeführt, um die Nutzung, den baulichen Zustand und die Schäden genau zu erfassen; ebenso wurden Empfehlungen für die Eingriffe gegeben.

Durch diese Studien konnten annähernd das Alter der Gebäude, die ursprüngliche Nutzung und die im Laufe der Zeit erfolgten Veränderungen bestimmt werden. Auf diese Weise fand man Gebäude, mit Bauteilen bis zurück zum 17. Jahrhundert. Allerdings stammte die Mehrzahl der Häuser aus diesem Jahrhundert, mit Stileinflüssen aus dem

"Porfiriano", dem Jugendstil oder dem Funktionalismus. Die ältesten Bauten waren ursprünglich Klöster oder große Herrschaftshäuser, während andere von Beginn an als Mehrfamilienhäuser konzipiert waren. Die Vielfalt der vorgefundenen Konstruktionen war ebenfalls sehr groß.

Der wichtigste Teil dieser Vorstudien betraf die Nutzung und den Erhaltungszustand der Häuser. In der großen Mehrzahl zeigten die Häuser eine extreme Überbelegung, fehlende sanitäre Einrichtungen und die verschiedensten Schäden, u.a. auch Feuchtigkeit, Pilzbefall, etc..

Zu Beginn des Programms wurde die tatsächliche Kapazität der alten Baustruktur oft unterschätzt. Dies lag z.T. daran, daß die neue Baugesetzgebung allzu wörtlich oder nicht angemessen auf diese Fälle angewandt wurde; auch wenn diese sich ausdrücklich nur auf die konventionell errichteten neueren Bauten bezieht. Dies war verständlich, führte aber zu weitgehenden Eingriffen in die Bausubstanz, wobei kaum etwas vom Originalgebäude erhalten blieb. So wurden etwa alle nichttragenden Bauteile herausgerissen und ersetzt (z.B. Fenster oder Fußböden), weil man nicht wußte, wie diese erneuert werden konnten. Dies überschritt schnell die Finanzierungsgrenzen und stärkte die allgemeine Auffassung, daß es viel wirtschaftlicher sei, die *vecindad* abzurei-

ßen und durch einen Neubau zu ersetzen.

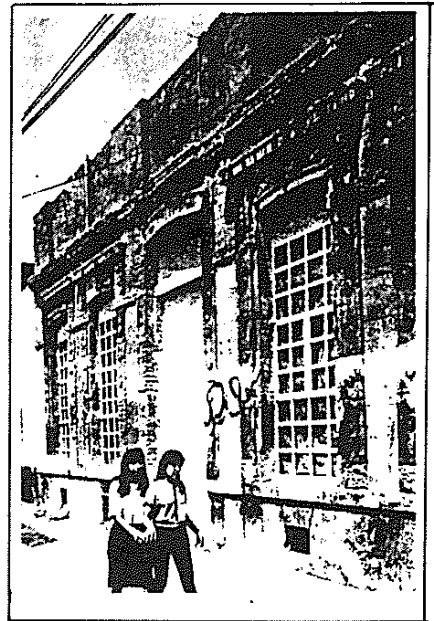
Ende 1987 wurde dieses Programm einer Revision unterzogen und bessere Kriterien für die Wiederherstellung alter Häuser formuliert. Auch wenn jedes Haus einen Einzelfall darstellte, so konnten doch einige spezielle Empfehlungen festgelegt werden:

– Das Gebäude sollte von allen neueren Bauteilen befreit werden, die seine Funktionen oder Stabilität beeinträchtigten. In einigen Fällen wurden die obersten Stockwerke abgerissen, um das Gebäudegewicht zu verringern und so das ungleiche Absinken in den Baugrund zu verhindern.

– Soweit wie möglich, die Wiederherstellung der eigentlichen Funktionen und Räume des Gebäudes und vor allem die Wiederherstellung der ursprünglichen Baustatik. Viele drastischen Umbaumaßnahmen wurden hierdurch überflüssig.

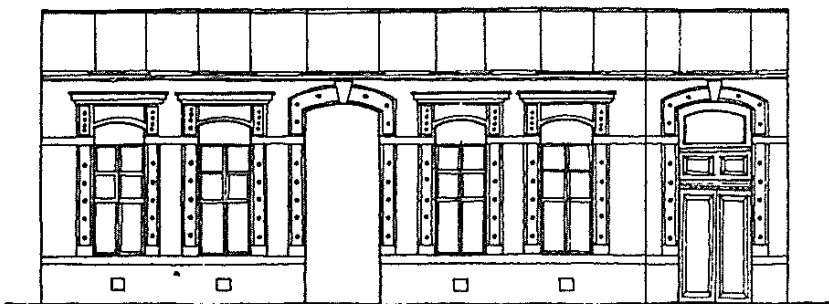
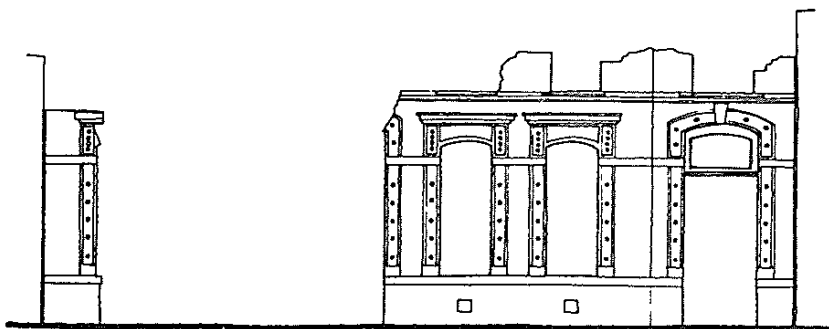
– Die "strategische" Integration von Nutzungselementen wie: Toiletten, Bäder, Küchen, Wirtschaftshöfe, Öffnungen, Trennwände, Zwischenböden (*tapanos*). Diese wurden dort wieder eingebaut, wo die ursprüngliche Baustruktur am wenigsten verändert wurde.

– Die Veränderungen der Fassade sollten sich ebenfalls auf ein Mindestmaß



beschränken, um die Standfestigkeit zu sichern. Außerdem sollten einige Ornamente und Verzierungen erhalten oder wiederhergestellt werden, um es den Bewohnern zu ermöglichen, diese später selbst zu vervollständigen.

– In den Fällen, wo nur die Fassade wiederhergestellt werden konnte, gab es zwei Varianten: falls diese nicht höher als ein Stockwerk und standfest war, konnte man sie getrennt vom Neubau stehenlassen; in anderen Fällen mußte sie baulich mit den neuen Wohnungen verbunden werden.



Rehabilitación de fachada en Magnolia 163

Dieser Artikel ist ein gekürzter Auszug aus dem Buch "Programma Emergente de Reconstrucción de la Ciudad de México"  
Übersetzung: E Ribbeck

#### Austauschprogramm

Der Internationale Christliche Jugendaustausch in Wuppertal bietet Mitarbeit in sozialen und/oder politischen Projekten, Unterbringung in Gastfamilien oder evtl. auch im Projekt in über 20 Ländern auf 5 Kontinenten. Ein Begleitprogramm zur Vor- und Nachbereitung ist eingeschlossen. Das Programm richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 28 Jahren, die ein Jahr etwas Neues sehen wollen. Beginn für das Austauschjahr ist Ende Juli 1992. Bewerbungsschluß ist am 15. Januar 1992. Der Teilnehmerbeitrag richtet sich nach dem Einkommen, Teilstipendien sind evtl. möglich. Weitere Info bei: Internationaler Christlicher Jugendaustausch, ICJA e.V., Kiefernstr. 45, 5600 Wuppertal 2. Tel: 0202 501081.

Abb.: Beispiel der Wiederherstellung einer Fassade (aus: Programma Emergente ...)

## Prozeßhaftigkeit und Partizipation -

### Bestimmungsfaktoren der sozialräumlichen Struktur einer "Colonia popular" am Beispiel Bosques del Pedregal

Michael Peterrek, Sergio Baeriswyl

#### Summary

*Almost half of the population of Mexico City live today in one of the innumerable "colonias populares" on the urban outskirts. These "informal", self-help settlements cannot yet represent the overall solution to the housing problems of this metropolis; the living conditions of the majority of its inhabitants are worse than ever before. Nevertheless many among them hold in their physical and social structure a certain number of chances and potentials responding better than many "models" of a "formal" settlement planning to the individual and collective needs of their inhabitants: participation of its users, decentralized decision-making, flexible urban and building structures, and a realisation and consolidation process step by step. These factors are described and analysed in detail by means of a case-study of the Colonia Bosques del Pedregal (7,000 inhabitants), situated in the district of Tlalpan in the southern part of the agglomeration.*

Sergio Baeriswyl, Architekt, hat an der Universität Karlsruhe soeben eine Dissertation über ein regionales Siedlungskonzept für den südchilenischen Raum abgeschlossen

Michael Peterrek, Dipl.-Ing. Architekt, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Städtebau der Universität Karlsruhe, leitet dort das Seminar "Planen in der Dritten Welt".

Das rapide städtische Wachstum von Mexiko-Stadt läßt sich schon lange nicht mehr mit herkömmlichen Planungsinstrumentarien bewältigen, geschweige denn steuern. Allzu starr sind diese auf einen endgültigen, sozusagen "optimalen" Zustand hin ausgerichtet und laufen der realen, viel dynamischeren Entwicklung hoffnungslos hinterher; fast alle Konzepte einer "förmlichen" Planung sind nach

kurzer Zeit von der Wirklichkeit überholt. Ganz besonders wird dies in der Wohnungsversorgung deutlich. Über die Hälfte der Bewohner der Metropole lebt heute in einer der zahllosen "colonias populares", welche in scheinbar endloser Aufeinanderfolge das physische Bild der städtischen Peripherie bestimmen, inzwischen auch weit auf die begrenzenden Hänge des Talkessels hinauf. Sie machen das eigentliche "Modell" des Wohnens in dieser Stadt aus: von keinem Planer je konzipiert - und doch mit einer eigenen, spezifischen inneren "Logik", einem nicht kodifizierten Regelwerk ihrer sozialräumlichen Struktur und Entwicklung. Im Gegensatz zu den Realisierungsweisen der "offiziellen" Quartiere, die man auch als *ergebnisorientiert* bezeichnen könnte, sind ihre Entstehungs- und Bildungsweisen eher *prozeßorientiert*. D.h. sie sind sowohl auf der Ebene des Siedlungsgefüges insgesamt als auch auf der Ebene der Konsolidierung der individuellen Parzellen und der Gebäudestruktur durch ein hohes Maß an prozeßhafter Dynamik und Partizipation der Bewohner bestimmt. Die Mehrzahl dieser Siedlungen befindet sich in einem permanenten Prozeß des Ausbaus und der Transformation, getragen von den Möglichkeiten, den Hoffnungen und den Initiativen ihrer Nutzer.

Das Spektrum der "informell" entstandenen Quartiere ist als solches weit gespannt: Es reicht, einerseits, von der 2,5 Millionen-Stadt Nezahualcoyotl, im Osten der Agglomeration gelegen und administrativ schon dem Estado de México zugehörig, bis, andererseits, zu den "ciudades perdidas", den "verlorenen" Splittersiedlungen der ärmsten Bevölkerungsschichten, die sich, bar jeglicher Perspektive auf Verbesserung und Entwicklung, in den Nischen und Grauzonen des städtischen Gefüges verbergen. Dazwischen die Mehrzahl der Siedlungen: mit Größen zwischen 5.000 und 20.000 Einwohnern, zwar "ungeplant" - zunächst als "Notlösung" - ent-

standen, mit großen, vor allem infrastrukturellen, Defiziten und einer oft jahrelangen Rechtsunsicherheit in Bezug auf die Verfügbarkeit über den jeweiligen Grund und Boden, darüberhinaus jedoch durchaus "funktionstüchtige" Quartiere - mit einem eigenen Namen, einer selbstorganisierten Verwaltung zum Aufbau der Siedlung und als Verhandlungspartner für die kommunalen und staatlichen Behörden sowie eigenen Entwicklungszielen nicht nur in baulicher, sondern vielfach auch in sozialer, politischer und ökonomischer Hinsicht.

Im Folgenden soll anhand eines Fallbeispiels, der Colonia Bosques del Pedregal, den Bestimmungsfaktoren des sozialräumlichen Gefüges eines solchen informell entstandenen Quartiers nachgegangen werden. Dabei liegt der Schwerpunkt der Ausführungen insbesondere auf der Auseinandersetzung mit den Entwicklungs- und Konsolidierungstendenzen der Wohnbaustruktur, ihren Chancen und Potentialen und ihrer "idealtypischen" Abstraktion auf ein vierstufiges Entwicklungsmodell. In Zusammenarbeit mit der Autonomen Metropolitanen Universität (UAM) von Ascatzalco konnte die Entwicklung dieser Siedlung über mehrere Jahre hinweg in Bestandsaufnahmen vor Ort, Gesprächen mit den Bewohnern und begleitenden Seminararbeiten verfolgt werden.<sup>(1)</sup>

#### Zur Entstehungsgeschichte

Die Colonia Bosques del Pedregal entstand 1976, wie viele Siedlungen ähnlicher Art, durch die illegale Besetzung eines "Ejido"-Geländes auf den Lavafeldern des Bezirkes Tlalpan im Süden der Stadt. Sie zählt heute etwa 7000 Einwohner. Mit siebzehn weiteren Quartieren der sog. *Zona Ajusco* hat sie sich zur *Coalition Popular Independiente* zusammengeschlossen, einem Selbsthilfverband, welcher die Interessen von mehr

als 200.000 Menschen gegenüber der Bezirksverwaltung vertritt. Die Grundeigentumsfrage ist bis heute noch nicht gelöst: Gegenwärtig laufen Verhandlungen über einen Kredit an die Bewohner, mit dem sie ihre Parzellen rechtskräftig erwerben sollen. Das größte Problem dabei: Seit der Landnahme ist der Bodenpreis (nicht zuletzt durch die von den Siedlern selbst geleisteten Investitionen und Arbeiten) um das 15.000fache (!) gestiegen - und erreicht damit Werte, welche die ökonomischen Möglichkeiten der Siedler um ein Vielfaches übersteigen.

### Zum Verhältnis von Siedlung und Metropole: die ökologische Problematik

Die gesamte *Zona Ajusco* ist ein Beispiel dafür, wie der Siedlungsdruck in Mexiko-Stadt, nach Ausschöpfung aller Flächenreserven der Talsohle, nun verstärkt auch die Steilhänge der Randgebirge erfaßt. Unter ökologischen Gesichtspunkten betrachtet, ist dies eine erschreckende Entwicklung, da diese zum Teil noch mit einer relativ dichten Vegetation bestandenen Hangzonen eine entscheidende Bedeutung für die Stabilisierung des Stadtklimas und die Erneuerung des Grundwassers besitzen. Öffentliches Interesse an der Aufrechterhaltung der Lebensfähigkeit der Metropole und individuelles Recht auf angemessene Behausung geraten hier in einen unlösbaren Konflikt: Der millionenfache Wohnungsbau in Selbsthilfe zeigt seine offensichtlichen Grenzen, insofern er als solcher nur schwer ein Bewußtsein für die Ansprüche der Metropole insgesamt entwickeln kann.

Die Behörden versuchen dieser Entwicklung durch die Ausweisung von rigide kontrollierten Schutzazonen und Nationalparks Einhalt zu gebieten. Doch die einmal vorangeschrittene Zersiedelung ist

kaum mehr rückgängig zu machen. Die Stadtplanung kann nur "indirekt" einwirken, indem sie alle Maßnahmen einer weiteren "Aufwertung" des Geländes unterläßt: Dies betrifft insbesondere dessen Ausstattung und Zugänglichkeit. (Derzeit benötigen die Bewohner von Bosques del Pedregal im Durchschnitt morgens und abends jeweils zwei Stunden Anfahrtszeit, um die vor allem im Norden der Agglomeration gelegenen industriellen Arbeitsplätze zu erreichen. Vorrangig aus diesem Grund ist es zu erklären, daß sich der Verdichtungsprozeß in diesem Gebiet bislang noch in Grenzen gehalten hat.) Angesichts der Tatsache, daß hier fast ausschließlich untere Einkommenschichten wohnen, sind derart restriktive Maßnahmen sozial allerdings kaum zu vertreten; sie würden die die Metropole ohnehin schon so bestimmenden räumlichen und sozialen Segregationsprozesse und Disparitäten nur noch weiter verschärfen.

In jüngster Zeit scheinen allerdings auch die Bewohner ein Bewußtsein für die ökologische Problematik zu gewinnen, notgedrungen vielleicht, da dies wohl der einzige Weg ist, um die eigene unsichere Lage langfristig zu stabilisieren. In Zusammenarbeit mit der UAM wurde für Bosques del Pedregal das Konzept einer *Colonia ecológica productiva* entwickelt, bei dem Umweltschutz und Maßnahmen zur Selbstversorgung und zur genossenschaftlichen Kleinproduktion miteinander verbunden werden sollen, um die natürlichen Ressourcen des Gebietes (Vegetationsdecke, Freiflächen) in ihrer Bedeutung für das Quartier und die Metropole insgesamt zu sichern.<sup>22</sup>

### Das Raster als Grundgerüst der Siedlungsstruktur

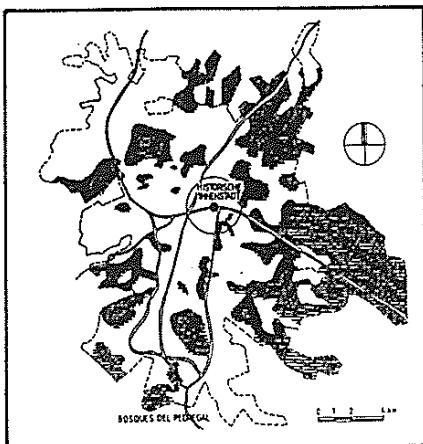
Als städtebauliches Ordnungssystem hat das Raster in Mexiko (wie allgemein in ganz Lateinamerika) eine lange Tradition:

Wir treffen es in der kolonialen, aber auch schon in der vorspanischen Stadt an. In den Großsiedlungen der Moderne (man denke, in Mexiko-Stadt, nur an "Tlatelolco", "Miguel Aleman" oder die "Ciudad Satélite") hat man es meist zugunsten von im freien Raum verteilten, solitären Baukörpern aufgegeben. Einen entscheidenden Durchbruch erzielt es jedoch wieder im *informellen* Städtebau: Hier wird es zum allgemeinverbindlichen, die Siedlungen eines ganzen Kontinents bestimmenden Grundprinzip. Die Gründe für seine Anwendung gehen dabei weit über die bloße Übernahme eines in der kollektiven Tradition tief verankerten sozialräumlichen Musters hinaus.

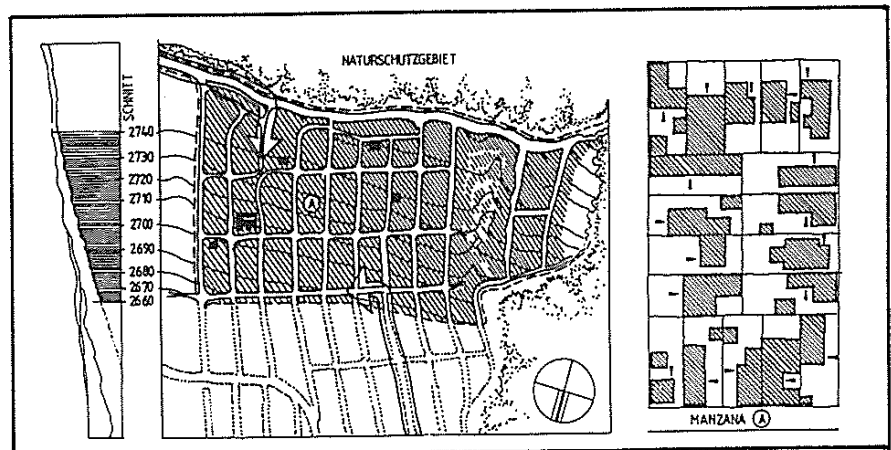
An Bosques del Pedregal mit seiner steilen Topographie (bis zu 60%), seiner empfindlichen Ökologie und seinem zerklüfteten Lavagestein lassen sich die Eigenschaften und die Leistungsfähigkeit des Rastersystems in Bezug auf eine informelle Siedlungsentwicklung, im Positiven wie im Negativen, besonders gut studieren.

Ein erster Grund ist sicherlich die *Einfachheit* seiner räumlichen Ordnung, welche einen effektiven Einsatz des Systems ermöglicht, ohne jegliche Fachleute und mit der notwendigen Schnelligkeit, die eine Besetzung und die damit verbundene Bodenaufteilung, meistens erfordern.

Ein zweiter Vorteil ist in diesem Zusammenhang die *egalitäre* Gerechtigkeit bei dem Zuschnitt und der Verteilung der Baublöcke ("manzanas") und der Grundstücksparzellen. (In Bosques haben alle Parzellen die gleiche Größe von 10x25 Metern, in Blöcken von 50x100 Metern.) Dies ist ein bedeutsamer Faktor im Hinblick auf die Festigung der organisatorischen Abläufe und der gemeinschaftlichen Zusammenarbeit der Siedler. In späteren Phasen bedeutet er auch eine Vereinfachung auf dem Wege zu einem legalen Besitzkataster.



Informeller Wohnbau in Mexiko-Stadt



Lageplan von Bosques del Pedregal

Alle Zeichnungen: S. Baeriswyl

Ein dritter Aspekt ist die eindeutige *Strukturierung des städtischen Raums* in unterschiedliche, private und öffentliche Bereiche: als allgemein anerkanntes und verständliches Modell einer kollektiven Übereinkunft, deren etablierte "Regeln" kein Endprodukt, sondern nur ein Grundgerüst festlegen und dabei dem Einzelnen viel Spielraum in seinem individuellen Verfügungsbereich lassen (was insbesondere den sukzessiven Ausbau der Wohnbaustruktur betrifft).

Weitere Vorteile sind die ökonomische Ausnutzung des knappen zur Verfügung stehenden Grund und Bodens sowie günstige Voraussetzungen für einen rationalen Aufbau späterer Infrastrukturnetze (Strom, Wasser, Abwasser).

Bosques del Pedregal ist jedoch auch ein deutliches Beispiel für die Grenzen und die Fragwürdigkeiten des Rastersystems bei einem allzu schematischen Einsatz im informellen Siedlungsprozeß: Dies betrifft hier z.B. die absolut gleichwertige Struktur des Erschließungsnetzes in einem steilen Gelände, unter Vernachlässigung der natürlichen funktional-räumlichen Differenzierung zwischen Straßen, die parallel, und solchen, die senkrecht zum Hang verlaufen (in Bosques sind alle Straßen uniform etwa 15 Meter breit, viele jedoch bloß als Fußwege zu nutzen); es betrifft auch die undifferenzierte Behandlung und Ausweisung von Grundstücksgrößen, Nutzungsfächen und freiräumlicher Struktur bei wechselnden Geländeformationen, ökologisch wichtigen Vegetations- und Freiraumbereichen sowie lokal bedeutsamen mikroklimatischen Faktoren (z.B. Fallwinden vom Hang).

### Zur Rolle der Bewohnerorganisation

Angesichts wiederholter Vertreibungsversuche seitens der städtischen Verwaltung haben sich die Bewohner von Bos-

ques del Pedregal schon frühzeitig in einer Siedlerorganisation zusammenschlossen. Basisdemokratisch organisiert (die Entscheidungen werden in Vollversammlungen getroffen), übernimmt diese eine entscheidende Rolle beim Aufbau und der "Verwaltung" des Quartiers. Denn über den *Wohnungsbau* (in individueller Selbsthilfe) hinaus hat heute in den "colonias populares", notgedrungen, auch der *Städtebau* weitgehend in *kollektiver Selbsthilfe* zu erfolgen: Straßen und Wegebau, Wasser und Strom, Müllentsorgung, soziale Dienste und Versorgungseinrichtungen. (In den besten Fällen stellt die öffentliche Hand das Baumaterial zu Verfügung, die Siedler ihre Arbeitskraft.) Das, was im formellen Bereich im allgemeinen vor (oder zumindest zeitgleich) zur Gebäudeerstellung erfolgt, muß im informellen Bereich erst im nachhinein erkämpft und gesichert werden. Der Bewohnerorganisation kommt dabei auch eine wichtige politische Funktion zu: Denn städtische "Planung" vollzieht sich hier als ein Prozeß der permanenten Auseinandersetzung und Verhandlungen mit den Behörden. Dies bringt zwar, ansatzweise, ein großes Maß an Partizipation mit sich, bedeutet aber auch - aus der Sicht der Metropole - einen weitgehenden Verlust jeder übergeordneten Gesamtplanung.

Der ursprüngliche Grund für das Zusammenfinden in der gemeinschaftlichen Organisation, nämlich die Abwehr der Bedrohung von außen, hat sich somit mehr und mehr in Richtung auf das Ziel verändert, das soziale und wirtschaftliche Leben in der Siedlung selbst zu verbessern. So zählen in Bosques del Pedregal zu den Ermutigungen der letzten Jahre: Grundschule, Bibliothek und eine halbtags besetzte Gesundheitsstation; eine "Arbeitsbörse" zur Vermittlung von Stellenangeboten, die Erhöhung der Zahl der wöchentlichen Trinkwassertransporte in die Siedlung, ein genossenschaftlicher Laden und eine Nähkooperative der

Frauen. Und weitere Ziele für die nächste Zeit sind: ein Kindergarten, weitere kooperative Handwerksbetriebe, eine Gemeinschaftsgebäude sowie insbesondere die "ökologischen" Projekte (Obst- und Gemüseterrassen, Kleintierzucht, dezentrale, biologische Kleinkläranlagen sowie das Anpflanzen von Bäumen an allen öffentlichen Straßen und Wegen). All dies bedeutet eine enorme Investition von Arbeitskraft und Arbeitszeit - über den individuellen Hausbau hinaus.

### Konsolidierungsphasen der Wohnbaustruktur

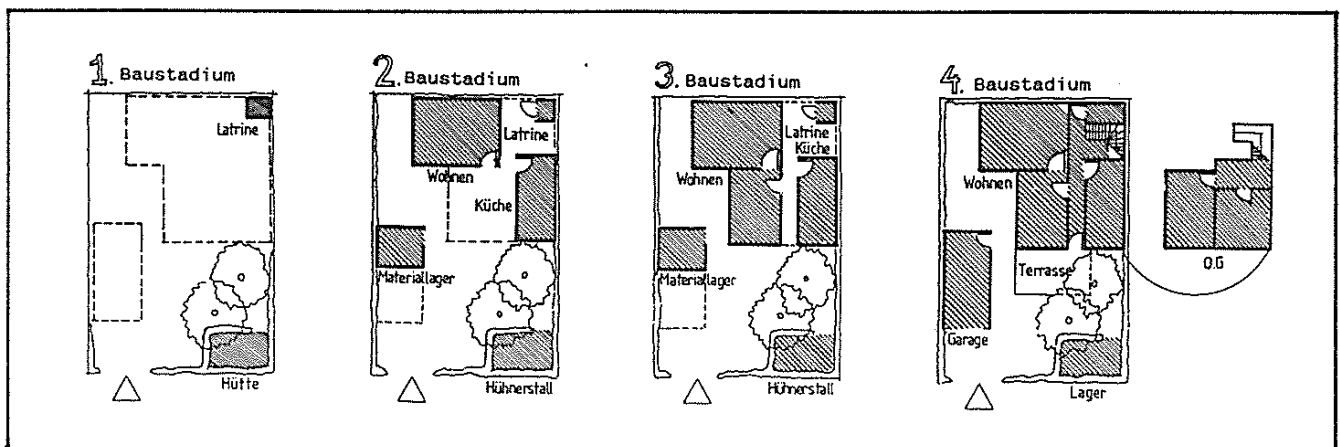
Die informelle Siedlung liefert kein fertiges Wohnungs-"Produkt", sondern weist einen prozeßhaften Charakter auf. Die Nutzungsweisen der Einzelparzellen und die Entwicklung der Wohnbaustruktur lassen sich, in abstrahierter Form, auf ein vierstufiges "Konsolidierungsmodell" zurückführen.

#### a) Die Besetzerhütte:

Die erste Wohnung ist eine Hütte von etwa drei mal vier Metern, die aus vorhandenen Materialien wie vulkanischem Gestein, Karton und Blech errichtet wird. Sie ist ein vorläufiger Baukörper, der quasi symbolisch für die Besetzungsaktion steht. Die Baumaterialien und die provisorische Bauweise erlauben es, die Hütte einfach umzubauen oder an anderer Stelle wieder aufzubauen. Diese Flexibilität ist wichtig, um sich in dieser Phase noch an mögliche Änderungen der Grundstücksordnung anpassen zu können. Noch heute sind in der Siedlung zahlreiche Hütten anzutreffen: Einige werden nach wie vor als Wohnungen genutzt, andere als Materiallager oder als Hühnerstall neben einem fertigen Haus.

#### b) Ein Konglomerat von Gebäudeteilen:

In der zweiten Phase wird die Nutzung



Die vier Konsolidierungsstufen der Wohnbaustruktur

der Parzelle präziser definiert: Die Wohnung entwickelt sich als ein Konglomerat von vorläufigen und endgültigen Gebäudeteilen unterschiedlicher Qualität. Es bilden sich verschiedene Räume mit verschiedenen Nutzungen heraus: Küche, Latrine, Wohnraum, Lager... Eine besondere Bedeutung kommt in dieser Phase der Nutzung des wohnungsbezogenen Außenraums zu: Wie im traditionellen Wohnen, spielen sich hier viele Aktivitäten ab, für die im Inneren des Hauses kein Platz ist bzw. die sich überhaupt besser im Freien durchführen lassen. Spätestens in dieser Phase wird die Parzelle (in ihrem privaten Verfügungsraum) eindeutig vom öffentlichen Raum, z.B. durch eine Mauer aus Lavagestein, abgegrenzt.

c) Die Konsolidierung des Erdgeschosses:

Alle Räume und Zimmer erhalten allmählich eine einheitliche Form. Das bedeutet noch nicht unbedingt eine geschlossene Baueinheit, jedoch eine räumlich integrierte Ordnung von Wohnräumen, Hof, Garten, Zugang etc. Die Betondecke ist das sichtbare Zeichen für die Konsolidierung des Erdgeschosses: Sie ermöglicht in Zukunft den Bau eines Obergeschosses. Damit schafft sie allerdings auch entscheidende Voraussetzungen für die möglicherweise nun einsetzenden Verdrängungsprozesse.

d) Das Bild vom bürgerlichen Einfamilienhaus:

Die letzte Phase umfaßt alle weiteren Ausbauformen des Hauses, sowohl in horizontaler als auch in vertikaler Richtung (bis zu zwei oder drei Geschossen). Sie wird allerdings nur von einer minimalen Anzahl von Häusern in der Siedlung erreicht. Mit den räumlichen Veränderungen einher geht im allgemeinen ein deutlicher Wertewandel, was die kulturellen Modelle und Lebensweisen betrifft: Das Muster ist nun das bürgerliche Einfamilienhaus, die freistehende Villa, von Rasen und Ziergarten umgeben; alle Aktivitäten werden in das Innere des Hauses verlagert, die komplementäre Funktion des Außenraums spielt kaum eine Rolle mehr.

In den ersten beiden Konsolidierungsphasen ist das Wohnen, räumlich wie sozial, noch durch eine große "Offenheit" zur Gemeinschaft hin und damit eine partizipative Grundhaltung geprägt, was sicherlich auch eine existentielle Notwendigkeit in der Aufbauphase der Siedlung ist. Mit der "Konsolidierung des Erdgeschosses" und der damit verbundenen, auch formalen, "Vereinheitlichung" des Hauses setzt eine Individualisierung des

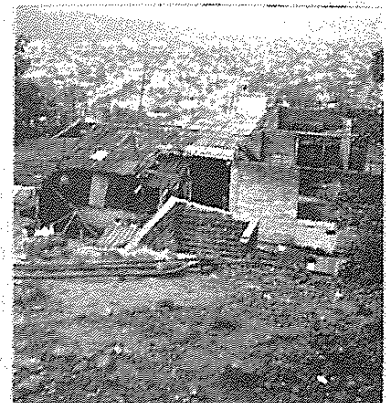
Wohnens ein, die in der vierten Phase schließlich ihre Vollendung erfährt, meist verbunden mit einem Rückzug aus den Aktivitäten der Bewohnerorganisation. In vielen Fällen handelt es sich bei den Besitzern dieser Häuser auch um neu zugezogene Bewohner höheren Einkommens, welche schon relativ konsolidierte Parzellen aufgekauft haben. In Bosques ist dieses z.B. bei einem Metzger sowie einem Hemdenfabrikanten der Fall.

Der Ablauf der vier, hier schematisch sehr vereinfachten, Konsolidierungsstufen läßt sich zeitlich in keiner Weise festlegen oder voraussehen, sondern stellt ein äußerst flexibles System der

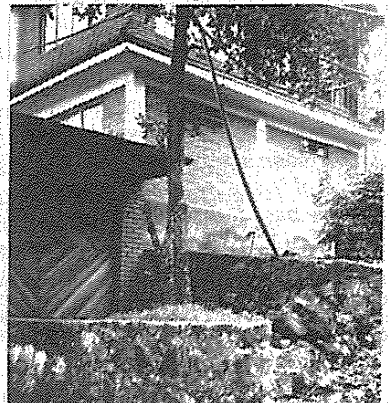
nem sozialräumlichen Gefüge eine ganze Reihe von Chancen und Potentialen dar, die oftmals besser als manch Modell einer förmlichen Planung den individuellen und kollektiven Ansprüchen und Möglichkeiten seiner Bewohner gerecht werden können: partizipativ Grundcharakter, dezentralisierte Entscheidungsmöglichkeiten, offene Raumstrukturen und prozeßhafte Reaktionsabläufe. Diese Potentiale liegen vor allem auf der lokalen Ebene des Siedlungsgefüges und der Wohnbaustruktur; in Bezug auf die metropolitan Dimension überwiegen die (insbesondere ökologischen) Probleme der unkontrollierten, zigtausendfachen Expansion.



Die Basetzerhütte  
Die Konsolidierung des Erdgeschosses



Ein Konglomerat von Gebäudeteilen  
Das Bild vom bürgerlichen Einfamilienhaus



Wohnbauproduktion dar, welches sich unmittelbar den familiären, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen seiner Nutzer anpaßt.

**Zusammenfassung**

Der informelle Wohnungsbau, wie er sich in den zahllosen "colonias populares" präsentiert, kann als solcher sicherlich noch nicht die Lösung des Wohnungsproblems in dieser Metropole darstellen, wenn überhaupt, dann nur eine Teillösung. Die existentiellen Probleme der hier lebenden Zweidrittel der städtischen Bevölkerung sind heute schwerwiegender als je zuvor. Dennoch birgt er in sei-

Anmerkungen:

1) Siehe hierzu auch die Beiträge von Rainer Kroll, "Bosques del Pedregal. Ansätze einer ökologischen Siedlungsplanung in Mexiko-Stadt", in: TRIALOG 17/1988, S.34-37, sowie von Sergio Baeriswyl, Sonja Epple und Jorge Taboada in: *La Ciudad de Mexico. eine Reise in die größte Stadt der Welt*, Exkursionsbericht des Lehrstuhls für Städtebau der Universität Karlsruhe, hrsg. von Michael Peterek und Michael Nickel, Karlsruhe 1989, S.47-65.

2) Siehe hierzu auch die konkreten Vorschläge für eine "ökologische Siedlungsentwicklung" im Beitrag von Rainer Kroll, a.a.O. In der Realität konnten diese Vorschläge bislang allerdings, vor allem aus ökonomischen Gründen, nur ansatzweise realisiert werden.

# Nezahualcóyotl und Chalco

## Irreguläre "Großstädte" am Rande der Stadt Mexiko

Klaus Teschner

### Summary

*During the previous decades huge urban areas arised through illegal sales of property in the eastern periphery of Mexico City and grew at an extraordinary pace. Terms like "spontaneous" or "squatter-settlements" would give an association quite different from the reality of these "low income towns" with their history of informal planning and their impressive dimensions. The city of Nezahualcóyotl grew mainly since the 60ies over the dusty area of the former Lake of Texcoco and is estimated at more than 2 mio. inhabitants now. As it got a basic infrastructure in the 70ies, it is more or less consolidated in most parts. In the 80ies this dynamic growth sprang over to the valley of Chalco, which seems to repeat the experience of "Neza" with improvised and "people based" urbanization.*

Klaus Teschner, Dipl.Ing., Wiss.Mitarbeiter am Institut f. Grundl. d. Planung (IGP), Univ. Stuttgart; seit 1991 Mitarbeit im VW-gefördert. Forschungsprojekt *Neue städtische Ballungsräume in Mexiko*

In den letzten drei bis vier Jahrzehnten entstanden auf dem ehemaligen Seegebiet des Lago de Texcoco irregulär geplant, unausgestattet und großflächig neue Städte: Ciudad Nezahualcóyotl mit heute schätzungsweise über 2 Mio. Einwohnern (1), später große Gebiete von Ecatepec de Morelos und - etwa ab Ende der 70er-Jahre - die Zonen rund um Chimalhuacán. Seit etwa 1980 entstehen ähnliche "Großstädte" entlang der Autobahn nach Puebla, im südöstlich der Stadt gelegenen Valle de Chalco und in der Gemeinde Ixtapaluca, auf dem Gelände des früheren Lago de Chalco.

Die üblicherweise hierfür verwandten Begriffe "Spontan-" oder "Squattersiedlungen" sind nicht treffend und blenden

sowohl die Entwicklungsgeschichte dieser zwar irregulären, aber durchaus **geplanten** Stadtgebiete aus als auch deren Dimensionen, die weit über das hinausgehen, was der Begriff "Siedlung" assoziieren läßt.

Nezahualcóyotl ist die spektakulärste und konfliktreichste Wachstumszone der 60er und 70er Jahre und begründete in dieser Zeit seinen bis heute bestehenden Ruf als "größtes Elendsviertel Lateinamerikas". Noch nie zuvor war ein so großes Gebiet so schnell auf improvisierte und irreguläre Weise bebaut worden wie die mittlerweile konsolidierte Stadt Nezahualcóyotl.

Im Valle de Chalco scheint sich dieses explosive städtische Wachstum in den 80er und 90er Jahren zu wiederholen. Mit einem enormen Bevölkerungs- und Flächenwachstum (ca. 23 qkm bis 1989) ist dies das dynamischste Stadterweiterungsgebiet des letzten Jahrzehnts.(2)

Kennzeichen solcher *fraccionamientos populares* ist die weitläufig angelegte vorherige Baulandunterteilung durch die illegal operierenden Landverkäufer, die *fraccionadores*. Schon bei oberflächlicher Betrachtung fallen diese Gebiete durch ihre Regelmäßigkeit im Stadtgrundriss auf: streng durchgehaltene Rechteckraster auf großflächig urbanisierten Ebenen kennzeichnen diesen *informellen* Städtebau. In diesen Stadtgebieten leben überwiegend Leute unterer und unterster Einkommensgruppen, die hier mit einer geringen Anzahlung und auf Raten ein Grundstück erwerben konnten.

Illegal ist dieser Landverkauf vor allem, weil nur die nackten Grundstücke ohne die Erschließung (Wasser-, Abwasserinstallationen, Straßenbefestigung) verkauft werden, die im Baulandgesetz vorgeschrieben ist. In der Regel sind zusätzlich noch die Grundeigentumsverhältnisse unklar oder es ist bäuerlicher Gemeinbesitz (*ejidos*, Kommunalland)

oder gar Bundeseigentum (wie im Falle des Texcoco-Seegebiets) mit im Spiel, Eigentumsformen, die nicht verkauft werden dürfen.

Diese Illegalität hat ihre Logik in der notwendigen Verbilligung des Baulandes, ohne die die Grundstücke für Käufer aus untersten Einkommensgruppen nicht erschwinglich wären. Deshalb hinkt der Infrastrukturausbau hinterher und wird zunächst improvisiert, mit enormen, nicht nur sozialen Kosten für die hier Wohnenden.

Die Landverkäufer sind meist Grundstücksmakler mit langjähriger Erfahrung. In der Regel werden jedoch auch die *ejido*- und Gemeindeautoritäten und die Besitzer einzelner Parzellen direkt an diesem Geschäft beteiligt. Die *fraccionadores* betätigen sich dabei in vielen Fällen als kommunale Autoritäten und als Stadtplaner, legen die Trassierung, die Straßenbreiten und die Flächen für den Gemeinbedarf fest.

Alle diese großflächig irregulär geplanten Städte liegen im Gebiet des Bundesstaates Mexiko, außerhalb der Verantwortung der zentralen Stadtverwaltung und der von ihr dekretierten Siedlungsgrenzen. Typischerweise sind dies auch "uninteressante", schlecht nutzbare oder ökologisch problematische Zonen wie der salzige und periodisch überschwemmte Seeboden Nezahualcóyotls bzw. Chimalhuacáns.

Während die Spontansiedlungen an den Berghängen im Süden, Westen und Norden der Stadt Mexiko Einwohnerzahlen von einigen Zig-Tausend Personen aufweisen und räumlich stark getrennte Einheiten bilden, sind hier im Osten und Südosten der Metropole weitläufige irreguläre Stadtgebilde in Millionengröße gewachsen. Die Entstehungsgeschichte und heutige Realität der beiden bedeutendsten dieser Gebiete soll im folgenden kurz skizziert werden.



## CIUDAD NEZAHUALCOYOTL

Ciudad Nezahualc6yotl liegt jenseits des Flughafens der Stadt Mexiko im Osten der Metropole, direkt au6erhalb der Grenzen des *Distrito Federal*, vom historischen Stadtkern zwischen 9 und 18 km entfernt. Je nach Interesse variieren die Angaben 6ber ihre Bev6lkerungszahl stark: die Kommunalverwaltung spricht von ca. 3 Mio., der staatliche Zensus *nur* von ca. 1,2 Mio. Einwohnern. (3)

Nezahualc6yotl ist vor allem in den 60er und 70er Jahren durch irregul6ren Landverkauf an unterste Einkommensgruppen aus dem Stadtzentrum entstanden. Innerhalb dieser beiden Jahrzehnte wurde hier eine Fl6che von 51 qkm in einer bisher unbekanntenen Dynamik bebaut und es entstand eine Millionenstadt armer Leute, angeh6ngt an das metropolitane Stadtgebiet.

Das gesamte Areal wurde in der Vergangenheit h6ufig von 6berschwemmungen heimgesucht, da es an einer der tiefsten Stellen im Hochtal von Mexiko liegt (ca. 2236 m 6.NN), was auch heute noch Gebietsentw6sserung 6ber Pumpsysteme notwendig macht. Das Gel6nde ist fast perfekt eben, die oberste, etwa einen Meter tiefe Bodenschicht stark versalzt. Dies hat nat6rliche Vegetation verhindert und jeder Baum setzt den kompletten Austausch der oberen Erdschichten voraus. In diesem Sinne ist sogar der heute sichtbare k6mmerliche Baumbestand von Ciudad Nezahualc6yotl beachtlich.

Die Urbanisierung dieser Salzw6ste mit der jetzt hier vorhandenen Infrastruktur ist einerseits das Produkt der Eigenleistungen der "Pionier"-Siedler und andererseits Folge des - letztendlich von ihnen durchgesetzten und finanzierten - staatlichen Verbesserungsprogramms. Dieses hat etwa ab 1975 die meisten Geb6ude ans Abwassersystem, an Trinkwasserleitungen und an Elektrizit6t angeschlossen.

Die Hauptstra6en sind inzwischen asphaltiert, jedoch l6ngst nicht alle Nebenstra6en, die sich in der Regenzeit in Schlammfl6cher verwandeln und das restliche Jahr 6ber die Quelle enormer Staubentwicklung sind. Dieser salzige Staub in Verbindung mit den Partikeln aus der n6rdlich gelegenen M6lldeponie f6hrt zu Lungenkrankheiten, Darminfektionen und Hautausschl6gen.

Ein fast perfektes Rechteckraster teilt das Hauptgebiet der Stadt in ca. 4500 l6ngliche Bl6cke (*manzanas*) und ca. 180.000 Grundst6cke (4). Gro6e Hauptachsen mit mehr als 40 m Breite, 4 in L6ngsrichtung und 9 senkrecht dazu, durchziehen die Stadt im Abstand von etwa 1000 bis 1200 m. Dadurch werden sogenannte "*supermanzanas*" gebildet, in deren Mitte jeweils Fl6chen f6r 6ffentliche Einrichtungen und M6rkte freigehalten wurden. Die Baubl6cke messen etwa 200 m auf 30 m und sind meist in je 40 Grundst6cke eingeteilt, die mit den Schmalseiten zur Stra6e liegen und im Schnitt ca. 150 qm gro6 sind.

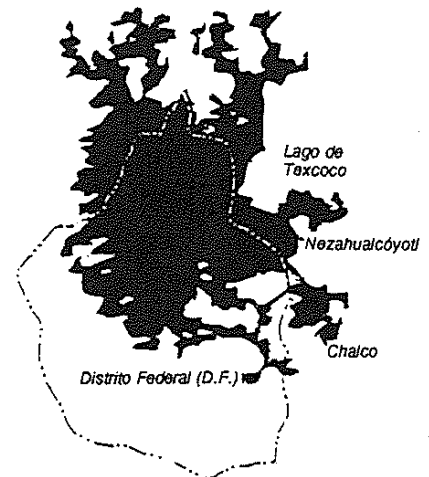


Abb.: Stadtfl6che 1990, im Osten Nezahualc6yotl und Chalco

Die H6user sind in der Regel aus Leichtbetonziegeln gemauert mit Stahlbetonst6tzen und Ringankern zur Erdbebensicherung, die D6cher sind vereinzelt aus Wellblech- oder Asbestzementplatten, im Regelfall jedoch als Stahlbetondecken ausgef6hrt. Selten sind mehr als ein bis zwei Geschosse zu sehen, was sowohl mit den geringen Ressourcen der Eigent6mer als auch mit der Tragf6higkeit des Bodens zusammenh6ngt. Meist existiert ein gro6er Innenhof, zur Stra6e hin von einer hohen Mauer gesch6tzt. An vielen aufwendig gestalteten und mit Farbe versch6nerten Geb6uden ist deutlich die Konsolidierung dieses Stadtgebiets abzulesen. Zahlreiche zentraler gelegene Stra6en mit in Eigenarbeit erstellten Gehwegen und stattlichem Baumbestand geben heute ein Bild durchaus "normaler" vorst6dtischer Urbanit6t.

## Entwicklungsphasen

Unter allen hier illegal operierenden Landverk6ufern waren die beiden Br6der Romero herausragend, weil sie von Anfang an eine umfassende Planung f6r das gesamte Gebiet im Auge hatten. Sie verfolgten die Idee, angesichts der Nachfrage und angesichts des Verbots neuer Siedlungen im Distrito Federal hier, jenseits der Verwaltungsgrenze, eine Zone billigen Baulands f6r Leute von sehr geringen Einkommen zu erschlie6en und in dieser trostlosen Salzw6ste eine Stadt entstehen zu lassen. Voller Stolz, diese Idee gegen die Skepsis der damaligen Gouverneure durchgesetzt zu haben, die eine Urbanisierung in diesem Gel6nde f6r unm6glich hielten, erkl6rt Raul Romero:

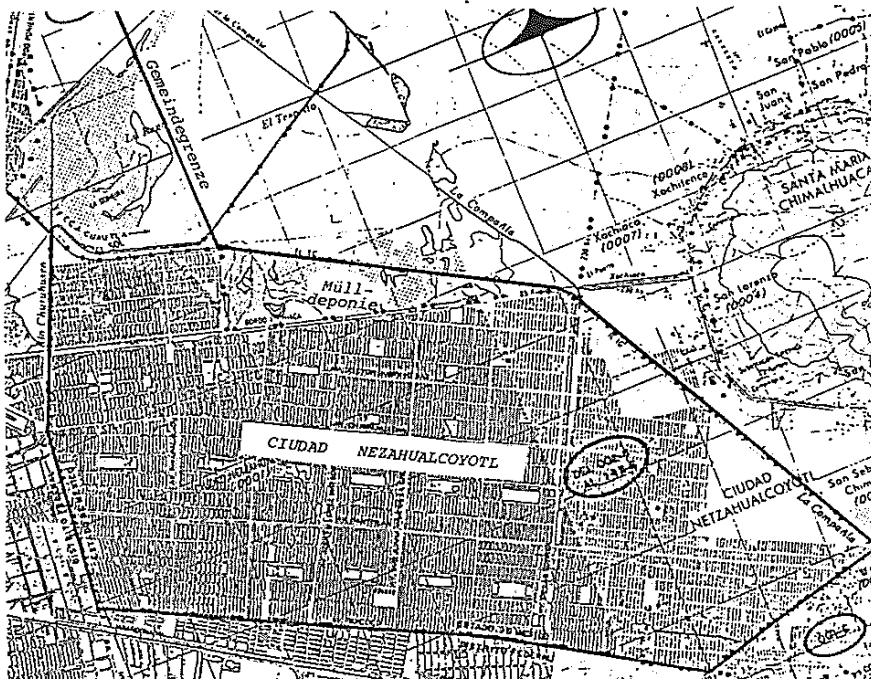


Abb.: Stadtgrundriss Nezahualc6yotl 1:100.000

"Erst braucht man die Leute dort, erst muß man das Problem schaffen, dann kann urbanisiert werden und nicht umgekehrt." (5)

In diesem Sinne wurde das bundesstaatliche Verbot, nichturbanisiertes Land zu verkaufen, in der Anfangszeit geschickt durch fingierte Landbesetzungen umgangen. In den ersten Kaufverträgen existierte folgende Klausel: "Wir sehen uns gezwungen, dieses Grundstück in dem Zustand zu verkaufen, in dem es sich befindet, ohne jegliche infrastrukturelle Ausstattung; alle Kosten, die auftreten können, gehen zu Lasten des Käufers, da er das Land besetzt hat (*por haber invadido*)" (6)

Die Gebietsplanung mit Straßenachsen und ersten Wasserleitungen konnten die *fraccionadores* dann schon im Einverständnis und in Absprache mit den staatlichen Autoritäten durchführen. Dabei wurden sogar Plätze für Gemeinbedarf im Mittelblock der "supermanzanas" freigehalten. Jahrzehntlang fehlten die hier theoretisch vorgesehenen Einrichtungen und auch die Erschließungswege waren noch 25 Jahre später nichts als breite Staubpisten. Diese - amtlich anerkannte - Gesamtplanung und Flächenverteilung mußte deshalb resolut gegen kleinere und skrupellose Landverkäufer verteidigt werden, es kam sogar zu Abrissen falsch platzierter Gebäude.

1963 setzte eine Koalition der bedeutendsten illegalen Grundstücksmakler mit ökonomisch wichtigen Gruppen des Gebiets (Badehausbetreiber, Baustoffhändler, Möbelschneider, Transportkonzessionäre) die Bildung der Gemeinde Nezahualcóyotl durch, da sie sich von den Lokalautoritäten der "Muttergemeinde" Chimalhuacán gegängelt fühlten.

In den 60er Jahren wurden hier - abgesehen von betrügerischen Mehrfachverkäufen - ca. 150.000 Grundstücke à 150 qm umgeschlagen mit einem geschätzten Reingewinn von 240 Mio. US \$ für die Landvermarkter. (DE LA ROSA 1974 / 9) Trotzdem wies die Bebauung noch große Lücken auf, eine Vielzahl von Grundstücken wurde spekulativ freigehalten, um spätere Wertsteigerungen nach Verbesserungsmaßnahmen im Gebiet realisieren zu können. Die Bevölkerung wuchs von 1960 - 1970 von 69.000 auf ca. 610.000 (DDF 1987 / 357), bei nach wie vor provisorischen, von den Bewohnern erbauten und finanzierten Lösungen für Wasserversorgung und Gebietsentwässerung.

1970 kam es zu heftigen Unruhen, die mehrere Jahre lang andauerten. Eine starke Siedlerorganisation mit damals 70.000 Mitgliedern rief mit Billigung des Gouverneurs Hank Gonzales zum Ratenzahlstreik gegen die Landverkäufer auf und forderte deren Enteignung als Betrüger, da der Seeboden entweder Nationalbesitz oder Kommunalbesitz Chimalhuacáns gewesen sei. Diese Bewegung wurde 1971 in die regierungsabhängige Bauerngewerkschaft CNC integriert. Gedeckt durch den Gouverneur organisierte sie die Besetzung von leerstehenden Grundstücken im Gebiet, wofür die jeweiligen Landbesetzer - wie üblich - Schutzgelder zahlen mußten. Bis 1975 war durch solche "Invasionen" auf ca. 30% aller Grundstücke das Gebiet fast lückenlos besiedelt und zur Millionenstadt geworden.

Dieses politische Ausbooten der Landverkäufer und die konsequente Aufsiedlung schufen die Voraussetzung für eine Finanzierung und für die Effektivität von staatlichen Investitionen in die Infrastruktur Nezahualcóyotls. In einer vom Präsidenten dekretierten Übereinkunft wurde die verbleibende Ratenschuld geteilt: 15% als Rabatt für die Siedler, 2% für die Kommunalbauern, 34% für die offiziell als "betrügerisch" bezeichneten Landverkäufer und 49% für Verbesserungsmaßnahmen im Gebiet. 150 Mio. US \$ konnten so - aus den Ratenzahlungen der Bewohner Nezahualcóyotls und staatlichen Krediten - investiert werden, um 1975 ein neues Trinkwassersystem sowie Abwasser- und Elektrizitätsversorgung zu installieren, die wichtigsten Verkehrsadern zu asphaltierten und einen kleinen Park anzulegen.



Blick über Nezahualcóyotl nach Osten

Mit jährlichen Wachstumsraten von ca. 8-9 % (DDF 1987 / 357) hat sich die Bevölkerung seither noch einmal mehr als verdoppelt. Hohe Abgaben und spekulative Grundstückskäufe haben viele Bewohner in neue periphere Siedlungen verdrängt - nach Chimalhuacán, Chalco, Ixtapaluca - und zum Anhäufen vergleichbarer Probleme dort beigetragen.

Gleichzeitig haben auch Mietverhältnisse und *vecindades* eine größere Bedeutung bekommen und neue ärmere Leute hierhergeführt. Die Stadt hat sich stark verdichtet (7) und als Arbeiterschlafstadt konsolidiert, bei hohem Anteil von Beschäftigten im informellen Bereich. In Nezahualcóyotl selbst finden sich nur wenige Arbeitsmöglichkeiten: kleine Werkstätten, informelle Nähbetriebe, Läden, kleine Märkte, der wöchentliche Gebrauchsmarkt. Ansonsten ist weit mehr als eine Stunde Fahrtzeit zur Arbeit im Zentrum oder in den Industriegebieten üblich.

Emilio Pradilla schreibt zum heutigen Nezahualcóyotl:

"Die rechtliche Unklarheit des Bodenbesitzes mag verschwunden sein. Vielleicht sind einige Haupterschließungsstraßen gepflastert dort, wo sich der Kommerz angesiedelt hat, und zwar nicht immer nur kleines lokales Kapital. Eventuell gibt es auch Wasser und Elektrizität. Mit Sicherheit haben viele arme Bewohner diesen Ort verlassen, um ihre Geschichte an anderer Stelle zu wiederholen und haben das, was sie hier erreicht hatten, Leuten mit höherem Einkommen überlassen. Aber das Problem der Stadtentwicklung und Wohnbedingungen wurde nicht gelöst.

Der größte Teil der Häuser behält seine typischen Mängel, was Wohnbarkeit, Größe und schwache Baustruktur betrifft. Die Straßen sind schlammig im Sommer und voll staubigem Sand das restliche Jahr über. Die Kanalisation wird immer noch nicht ausreichen, um Schmutz- und Regenwasser zu sammeln, der Abfall wird sich mangels Müllabfuhr auf Brachen oder in den Straßen häufen, der Transport wird ungenügend, unbequem, qualvoll und überlastet bleiben. Es fehlen angemessene Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen. Arbeitslosigkeit, Elend und Entbehrungen schufen Jugendbanden, Gewalt, Alkoholismus, Drogensucht, und spiegeln sich in den Sätzen und Zeichnungen, die mit Farbspray an die Mauern graviert sind." (PRADILLA 1988 / 74)

(Fortsetzung siehe Seite 31)



## 500 Jahre Kolonialismus 500 Jahre Widerstand

### Hecht im Karpfenteich internationaler NGOs

#### ANPED definitiv konstituiert

Ein neues internationales Netzwerk sozialer Bewegungen und NGO's aus den Bereichen Umwelt und Entwicklung konstituierte sich im baskischen San Sebastian. Am Wochenende um den 12. Oktober trafen sich dort europäische Organisationen und Gruppen aus dem Menschenrechts-, Ökologie- und "Dritte-Welt"-Spektrum. Nach einjähriger Vorbereitungszeit verabschiedeten sie als „Alliance of Northern People for Environment and Development“ ANPED eine politische Grundsatzerklärung, ein Aktionsprogramm für 1992 und eine verbindliche Erklärung zur Zusammenarbeit.

Politische Schwerpunkte sind 500 Jahre Conquista, EG-Binnenmarkt und die bewegungsmäßige Begleitung der UN-Konferenz Umwelt und Entwicklung (UNCED) von unten.

Beschlossen wurde auch eine Unterstützung der Initiativen gegen den G-7 im Juli 1992 in München.

Das Netzwerk hat die Industrieländer als Hauptverursacher der globalen Krisen von Umwelt und Entwicklung identifiziert und beachtet dementsprechend den Hebel für Veränderungen im Norden anzusetzen. Gleichzeitig will man die Probleme aus der Perspektive des Südens betrachten, ebenso wie Alternativen und Lösungsvorschläge.

Hatten die beiden Vorbereitungstagen in Kopenhagen und Straßburg bereits reges Interesse gefunden, so waren dieses Mal noch mehr Organisationen nach San Sebastian gekommen: ca. 70 Organisationen aus Europa (Ost und West) und Nordamerika, sowie eine Reihe Gäste aus der "Dritten Welt". 42 Organisationen aus 21 verschiedenen Ländern traten der neu gegründeten Alliance noch an Ort und Stelle bei.

Ausgewogener als bei den Vorbereitungstreffen war dieses Mal das Verhältnis von entwicklungs politischen- zu Umweltgruppen.

Die Zusammenarbeit der Alliance ist inzwischen eine spannende Mischung geworden, die das Schlagwort von den "neuen Allianzen" mit realen Inhalten füllt.

Das Netzwerk könnte zum „Hecht im Karpfenteich“ der internationalen NGO-Szene werden, wenn es ihm gelingt, die konzeptionellen Vorstellungen in die Praxis umzusetzen:

- politisch-inhaltliche Integration von Umwelt und Entwicklung
- Basisorientierung
- die Organisierung von diskursiven Prozessen und Erfahrungsaustausch
- Koordination und Interventionsbezogenheit
- geographische Verankerung in Ost- und Westeuropa, Nordamerika sowie perspektivisch Japan.

Interessant auch das stark feministische Element. Zwei Frauen — die Vertreterinnen des "Österreichischen Informationsdienstes" und der "Campagne Nord-Süd" aus Italien — stellen als Co-Vorsitzende das Leitungsgremium; wohl ein einmaliger Vorgang in der internationalen Szene. Auch die Koordinationsgruppen bestehen zur Hälfte aus Frauen.

Ausgesprochen schwach dagegen die Präsenz der Deutschen. Allfällige Krisenerscheinungen in den Bewegungen und politischer Provinzialismus ergeben offenbar eine unselige Mischung.

Immerhin wurde mit WEED eine deutsche Organisation beauftragt, die Sekretariatsfunktion der Alliance zu übernehmen.

Peter Wahl

Informationen: WEED, Siegfried Leopold  
Straße 53, 5300 Bonn 3,  
Tel.: 0228-470806, Fax: 0228-473682

#### medico: "Boot—Schaft '92"

Für die „Umkehrung der Blickrichtung“ ist kaum ein Datum besser geeignet als 1992. Mit einem kleinen Passagierschiff fahren "Entdeckungsreisende aus der Dritten Welt", darunter EthnologInnen, ChronistInnen und VertreterInnen lateinamerikanischer Volksorganisationen den Rhein aufwärts. Diese Besichtigung der alten Welt nimmt konkrete Gestalt an. Nachdem Anfang September die Kampagne „500 Años de Resistencia Indígena, Negra y Popular“ als der authentische Zusammenschluß lateinamerikanischer Völker und Basisorganisationen definitiv die Unterstützung und Mitwirkung an der von medico international vorgeschlagenen Entdeckungsreise beschlossen hat, kann die Vorbereitung und Ausgestaltung der ungewöhnlichen Aktion beginnen.

Entlang des Rheins gilt es nun, interessante und echte Angebote für die Besichtigung zu organisieren, sowie Kontakte und Hilfestellungen, die sie bei ihren Studien benötigen, vorzubereiten. Am 7. Juni wird das Schiff von Holland kommend in der Bundesrepublik eintreffen und etwa Ende Juni in Basel für eine Abschlusveranstaltung festzumachen.

Die bislang beteiligten Gruppen und Organisationen treffen sich am 9. 12. 91 gegen 13 Uhr in den Räumen von medico international in Frankfurt. Dieser zentralen Zusammenkunft werden sich regionale Treffen anschließen, um vor Ort die nächsten Schritte zu planen: in Freiburg für's Dreyeckland am 14. 12. um 14<sup>00</sup> Uhr in der Aktion Dritte Welt. Kontakt: medico international, Obermainanlage 7, 6000 Frankfurt 1, tel.: 069 499 00 41/2

#### Hinweise:

#### Münchener Lesben und Frauen Weltwirtschaftsgipfel-Koordinierung

Informationen über eine unabhängige Organisation von Lesben und Frauen zum Weltwirtschaftsgipfel 1992 in München bei: Lesben und Frauen WWG-Koordinierung c/o Werkhof, Leonrodstr. 19, 8000 München 19

## Aktionskonferenz "Kampagne '92" vom 9. — 10. November in München

### Gerüst im luftleeren Raum ?

Alle sollen verstehen, um was es uns geht bei unserer Kampagne '92 — auch Frau Müller und Herr Meier, sollten sich angesprochen fühlen, so ein Diskussions-Teilnehmer. Hoffnungen, die sich offensichtlich nicht so leicht umsetzen lassen.

Zunächst begann die Aktionskonferenz im Chaos, was hoffentlich kein Omen für die Kampagne '92 ist. Es kursierten Einladungen, auf denen veraltete Tagesordnungen angegeben waren, dann war der Konferenzbeginn — wegen der auch in München stattfindenden Anti-Rassism-Demo zum 9. November — unklar und schließlich wurden unterschiedliche Konferenzorte angegeben. (Frau Müller und Herr Meier wären wahrscheinlich längst gegangen und hätten schon jetzt Schwierigkeiten, die Kampagne ernst zu nehmen.)

Worum ging es? In allererster Linie um Aktionen gegen den Weltwirtschaftsgipfel, von Ökonomen kurz G-7 genannt, der vom 6. bis 8. Juli 1992 in München stattfinden soll. Eingeladen zu dieser ersten "bewegungsübergreifenden Aktionskonferenz der Kampagne '92" hatten der BUKO (Bundeskongress entwicklungspolitischer Gruppen), das "Münchner Plenum der Aktionen gegen den Weltwirtschaftsgipfel '92" und das "Friedensnetzwerk". Erschienen waren knapp 100 TeilnehmerInnen aus mehr als 60 verschiedenen Gruppen und Organisationen. Das Ergebnis ist ein erstes grobes Gerüst für eine Münchner Aktionswoche gegen den G-7. Nach diesem Plan beginnt die Aktionswoche mit einer **Granddemonstration**, ihr schließt sich ein zweieinhalb-tägiger **Gegenkongress** an, der mit der Thematik "Neue Weltordnung" eröffnet werden soll. Am folgenden Tag ist geplant, in entsprechenden Schwerpunktthemen Machtstrukturen und ihre Akteure zu analysieren. Am letzten Tag sollen Alternativen und Perspektiven entwickelt werden.

Auf den anschließenden **Aktionstagen** sollen den sieben Staatschefs mit ihren Fachministern konstruktive und phantasievolle "Denkanstöße" gegeben werden. Die gesamte Aktionswoche steht bislang unter folgenden Schwerpunkten: zunehmende Verelendung und Plünderung des "Südens" durch die kapitalistischen Zentren, die besondere Unterdrückung und Ausbeutung der Frauen, die fortschreitende ökologische Zerstörung der Lebensgrundlage, die militärische Intervention zur Krisenlösung, die wachsenden Menschenrechtsverletzungen und die rassistisch-imperialistische Flüchtlingspolitik. In all den Schwerpunkten soll die Rolle der BRD deutlich hervorgehoben und im Kontext der EG-Weltmachtinteressen behandelt werden. Die Forderung von Frauen, ein autonomes Frauenforum einzurichten, fand genauso Zustimmung

wie die Einbeziehung von MigrantInnen in die Vorbereitung und Durchführung der Aktionswoche.

Dieses Gerüst bietet für TeilnehmerInnen aus aller Welt die Möglichkeit gemeinsamer Diskussion und Aktion. Allerdings wurde auf der "München-Konferenz" deutlich, daß ein starkes Nervenkostüm für die Vorbereitung notwendig sein wird: Gerade die schwerfälligen und langwierigen Debatten — sei es nun um Differenzen zu provozieren und Gemeinsamkeiten zu zerreden — verdeutlichten den beschwerlichen Prozeß bis zu den Aktionstagen.

Seit mehr als einem Jahr diskutieren Gruppen des BUKO-Spektrums, ob und wie eine Kampagne '92 ausgerichtet werden soll. Die folgenden vier Schwerpunkte lagen auf der Hand. Erstens die Feierlichkeiten zum "Kolumbusjahr". Hier gilt es, die lateinamerikanischen Emanzipationsprojekte zu unterstützen und die arroganten Feierlichkeiten der weißen Eliten Amerikas und Europas anzugreifen.

Zweitens der Aufbau des europäischen Großraums, des EG-Binnenmarkts, Ende 1992. Waren es doch genau jene west- und südeuropäischen Staaten, die bis in die letzten Winkel der Erde vordrangen. Offensichtlich ist, daß mit dem EG-Projekt einige europäischen Großmächte ihren Machtschwund im 20. Jahrhundert wieder wettmachen wollen.

Drittes Thema ist der Ökoimperialismus. Er steht im direkten Bezug zur Anfang Juni '92 in Rio de Janeiro stattfindenden UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung (UNCED), in die laut UN-Beschluß auch nationale NGO's (Nicht-Regierungsorganisationen) einbezogen werden. In den Vorbereitungs-Komitees, den sog. „prepcoms“, haben die NGO's, wie BUND und DNR (Deutscher Naturschutzring) heftig gegen Industrie und Bundesregierung zu strampeln, um nicht mit vorbereiteten Papierbergen und verlockenden Finanzspritzen über den Tisch gezogen zu werden.

Viertens steht der G-7 1992 in München als die greifbarste politische Elite-Veranstaltung des kommenden Jahres auf der Tagesordnung. Dort trifft sich der Club, der in der "Neuen Weltordnung" seine Interessenssphären absteckt und wechselseitig absichert. Die Bundesregierung als Gastgeber hat dabei Europas dominanteste Wirtschaftsmacht im Rücken. Es sind Zweifel angebracht, ob der alljährliche Gegengipfel TOES (The Other Economic Summit) ähnlich wie die „prepcoms“, die auf rein institutioneller Ebene arbeiten, dem herrschenden Paradigma ein starkes gesellschaftliches Projekt entgegen-

setzen können.

Es spricht also vieles für eine Kampagne '92 mit einem großen Spektrum von Betroffenen bis KritikerInnen der gesellschaftspolitischen Verhältnisse.

Am 1. Juni 1991 luden BUKO, BUND, DNR, DGB u.a. nach Bonn-Beuel zu einem Forum mit VertreterInnen aus Friedensinitiativen, Umweltgruppen, der Internationalismusarbeit und kirchlichen- und umweltpolitischen Organisationen. Im Zentrum standen ebenfalls die „Knotenpunkte des Jahres 1992“. Es galt, mit konsensfähigen alternativen Leitbildern ein großes Bündnis zu schmieden. Gegründet wurde dort eine Koordinationsrunde mit dem Namen „Clearing-Stelle '92“. In ihr informieren sich die mittlerweile 24 teilnehmenden Organisationen und Initiativen gegenseitig über Aktionen und mögliche gemeinsame Projekte im Rahmen der Kampagne '92. Die Clearingstelle soll grundsätzlich für alle Themen offen sein. Dort werden zwar umstrittene Aktionen oder Mitgliedschaften angesprochen, wie bspw. das Medien-Projekt „Eine Welt für alle“ oder die ÖDP (die sich bspw. für eine Verschärfung des § 218 einsetzen), aber sie können nicht verbannt werden. Ziel von professionellen Organisationen in der Clearingstelle ist ein effizientes und politisches Planen und Lobbying. Dieses Politikverständnis verhinderte offensichtlich die Teilnahme an der Münchner Aktionskonferenz.

Der BUKO steht nach dieser Konferenz zwischen zwei politischen Interessenslagern. Einerseits das autonome, aktionsorientierte Spektrum, welches sich selbstgefällig in alternativen Nischen abkapselt, andererseits die politisch etablierte Scene, die mittels professioneller Strukturen die politische Elite herausfordern will. Beide Strömungen wollen "ihre" Kampagne '92 gestalten und die jeweils andere Strömung nur ungern tolerieren — sei es nun, um das eigene politische Lager zu stabilisieren oder um der inhaltlichen Debatte aus dem Weg zu gehen. Zum Ärger von Frau Müller und Herrn Meier, denen mehr an klaren Inhalten liegt als an kleinkarrierter Engstirnigkeit und Eitelkeit.

Trotzdem soll die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß die dringend anstehenden inhaltlichen Debatten konstruktiv geführt werden, und daß es doch noch zu einem gemeinsamen Trägerkreis — für den Gegenkongress zum G-7 — kommt: Zum 8. Dezember werden möglichst viele VertreterInnen des gesamten Kampagnen-Spektrums nach Frankfurt eingeladen, um dort einen Trägerkreis zu etablieren.

**Kontakt:** BUKO, Nernstweg 32-34, 2000 Hamburg 50  
Kampagnenkoordination BUKO, Iris, Gerd

## Internationales Jahr des Indianer-, Schwarzen- und Volkswiderstands

Eine bewundernswerte Leistung vollbrachten die OrganisatorInnen dieses Mammut-Treffens ein Jahr vor dem 500. Jahrestag der verhängnisvollen Landung Columbus'. Gerechnet hatten sie mit ca. 500 TeilnehmerInnen — davon gut die Hälfte Delegierte aus sämtlichen Ländern des Kontinents —, gekommen waren um die 1000 — davon neben eingeladenen Gästen, Beobachtern und Journalisten aus aller Welt noch jede Menge nicht angemeldeter Schaulustiger und Reisender, die einfach dabei sein wollten.

„Die Einheit in der Vielfalt stärken“ war denn auch eine der meistgebrauchten Formulierungen, die in den Arbeitsgruppen häufig auftauchte, nicht als Formel, sondern als echte Willensbekundung. Ob es um die Einschätzung der Folgen von Kolonialismus und Neokolonialismus bzw. um die Chancen zukünftiger selbstbestimmter Politik ging, um das Verhältnis zwischen formaler und realer Demokratie, um die Stellung der Frauen und der Jugendlichen in den nationalen Gesellschaften, um das Verhältnis zur Erde als Lebensspenderin, um die Definition der sozialen und kulturellen Menschenrechte, oder aber um die Frage der Einheit von Indianer- und Volkswiderstand: Über all den angesprochenen Themen schwebte das schon seit dem letzten Treffen in Quito, Ecuador, im Juli 1990 mitgeschleppte ungelöste Spannungsverhältnis zwischen Ethnie und Klasse. Wem kommt in dem Widerstandskampf die Rolle des Protagonisten zu? Den UrcinwohnerInnen oder allen Unterdrückten des Kontinents?

Kampagnenbeilage 1992 der Dritte-Welt-Zeitschriften, Auflage 38.000

Herausgeber: Argentiniergruppe Stuttgart, blätter des iz3w, Bolivia, Brasilien-Nachrichten, Brennpunkt Dritte Welt, Cuba Libre, Dritte Welt, epd-Entwicklungspolitik, EPK, Focus, Idea, Ica, Ila, Lateinamerika Anders, Lateinamerika-Nachrichten, philippinen FORUM, POSITION, Brasilien, Guatemala, Kolumbien, Nicaragua-Rundbrief, Solidaritätsshop Dritte Welt, STICHWORT BAYER, Südostasien Informationsdienst, Trialog, WERRKÉN

Redaktion: blätter des iz3w, Postfach 5328, D-7800 Freiburg, Tel. 0761-74003

Redaktion und Layout: Georg Lutz, Gerhard Rieger, Andreas Wenzel

V.i.S.d.P.: Gerhard Rieger

In Zusammenarbeit mit der Heinrich Böll Stiftung, Köln. Außerdem danken wir dem Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizität (ABP) für die finanzielle Unterstützung und den GRÜNEN im Europaparlament für die Unterstützung bei der Übersetzung.

Die Beschlüsse der Abschlusserklärung des Treffens lassen erkennen, daß die Frage sicher nicht zugunsten des einen oder des anderen Sektors beantwortet werden soll, daß jeglicher Hierarchisierung eine klare Abfuhr erteilt und stattdessen der möglichst offene und plurale Charakter der Kampagne betont wird. Die eigentliche Reichweite liegt in der Tatsache begründet, daß hier über fünf Tage lang ein Erfahrungsaustausch intensivster Art zwischen Akteuren weitgehend unverbunden operierender sozialer Bewegungen des gesamten Kontinents stattfinden konnte. Der in seiner Außenwirkung nicht meßbare Wert des Treffens liegt in seiner Innenwirkung, in der vielhundertfachen Feststellung von Gemeinsamkeiten, auch zwischen unterschiedlichen RepräsentantInnen mit unterschiedlichsten gesellschaftspolitischen

Hintergründen.

Den anwesenden EuropäerInnen stand zeitweise Ratlosigkeit auf der Stirn geschrieben, spätestens aber nach der beeindruckenden Massendemonstration am letzten Tag des Treffens auch helle Begeisterung. Anlässlich dieses diszipliniert ablaufenden Marsches, an dem schätzungsweise 50.000 Angehörige der verschiedensten Volksorganisationen Guatemalas teilnahmen, wurde nämlich in aller Deutlichkeit sichtbar, daß hinter den wenigen FunktionärInnen eine geballte soziale Macht steht, die einen vielversprechenden Vorgeschmack auf zu erwartende Aktionen im nächsten Jahr zu geben vermochte. Und — auch das wurde häufig betont — 1992 wird erst der Anfang, keinesfalls das Ende sein. Alsdann, prost Neujahr!

Uli Mercker

### Beschlüsse aus der Erklärung von Xelaju

1. Wir bekräftigen und ratifizieren die Übereinkünfte von Bogota zu Beginn unserer Kampagne

2. Wir bekräftigen den umfassenden und demokratischen Charakter der Kampagne und ihrer Treffen. Sie sollen Raum schaffen zur Reflexion und Partizipation mit dem Ziel, einen Prozeß der Einheit der indianischen und schwarzen Völker sowie der Volksbewegungen zu ermöglichen und voranzutreiben. In diesem Sinne befürworten wir, daß die verschiedenen Sektoren der Volksbewegung ihre jeweils eigene Dynamik in der kontinentalen Kampagne entwickeln. So gilt unsere Anerkennung dem vom 17. - 21. Juli in Quito, Ecuador, durchgeführten Treffen der indianischen Völker, dessen Dynamik wir weiter verstärken sollten. Wir begrüßen selbstverständlich alle Initiativen mit dem Ziel, auch alle übrigen sozialen Gruppen zur Teilnahme an der Kampagne zu bewegen.

3. Wir erklären das Jahr 1992 zum "Internationalen Jahr des indianischen, schwarzen und allgemeinen Volkswiderstands".

Wir beabsichtigen:

1. Die praktische Umsetzung unserer Opposition zu den offiziellen 500-Jahr-Feiertlichkeiten und wollen Alternativen aufzeigen, die mit den Interessen unserer Völker übereinstimmen.

2. Die Solidarität der Volksbewegung mit dem Kampf der indianischen Völker.

3. Folgende Aktionen, neben anderen, im nächsten Jahr durchzuführen, mit nationalen Mobilisierenden und einer kontinentalen Koordinierung: — am 8. März, aus Anlaß des internationalen Frauentages — 1. Mai, im Rahmen des internationalen Tages der ArbeiterInnen — vom 7. - 12. Oktober, die Durchführung eines Streiks auf dem gesamten Kontinent.

4. Den schwierigen Kampf für die politischen Gefangenen in die Welt zu leiten, besonders für Leonard Peltier, der in den USA zu zweimal lebenslänglicher Haft verurteilt wurde.

5. Rigoberta Menchu aus Guatemala für den Friedensnobelpreis vorzuschlagen, wegen ihres schwierigen Kampfes für die Verteidigung der indianischen Rechte und der Menschen im allgemeinen, in ihrem Land und auf dem Kontinent.

6. Von jetzt an die Kampagne "500 Jahre indianischer, schwarzer und allgemeiner Volkswiderstand" zu nennen.

Xelaju, Guatemala, 11. Oktober 1991  
aus: POONAL, Nr. 19, 4. November 1991

Die Organisatoren dieses Treffens bitten immer noch um finanziell Unterstützung — siehe Aufruf in der letzten Beilage!!!  
Guatemala-Infostelle Bonn, Heerstr. 205, Kto.Nr. 70235, BLZ 380 500 00, Stichwort: Secretaria Operativa



## Encuentro International de la Solidaridad

vom 18.-26. 4. 1992 in Sevilla  
Pünktlich zur Eröffnung der Weltausstellung (EXPO '92) in Sevilla wollen die GegnerInnen dieses High-Tech Spektakels sich zu Wort melden. Neben dem Widerstand gegen das 500 Jahre Feierlichkeiten begreifen sie die Umstrukturierungsprozesse in Andalusien auch als Kontinuität des herrschenden Systems. Beispielhaft soll anhand der Region Andalusien aufgezeigt werden, welche drastischen Folgen Umstrukturierungsprozesse (Agroindustrie, High-tech Inseln und Tourismus) haben.

Folgende Aktivitäten stehen zudem im Mittelpunkt des Gegenprogramms:

- Eine "Gegenlandung" am Guadalquivir. Eine symbolische Aktion der Rückeroberung Amerikas.
- Abhaltung eines "Ständigen Tribunals der Völker" über die Eroberung Amerikas und die internationalen Rechte.
- Veranstaltungen und Aktivitäten im Theater- Musikbereich, Foren und andere inhaltlichen Diskussionen zum Themenkomplex

**Kontakt:** Comisión por un "Encuentro Internacional de la Solidaridad", c/Divina Pastora 6, 41003 Sevilla, España  
Tel. (0034)(95) 438 21 14 - 438 01 12,  
Fax. (0034)(95) 4900706

## Kongress: Kolonialismus und Identität 500 Jahre Europa — Lateinamerika

Eingeladen sind: Raul Leis, aus Panama von CEASPA, Sophia Montenegro, Nicaragua, Redakteurin von "Barricada" und "gente" und Tsvetan Toderov, Autor des Buches "Die Entdeckung Amerikas — Das Problem des Anderen" aus Paris.

**Termin/Ort:** 10.1. — 12.1. 1992 an der Fachhochschule Düsseldorf.

**Veranstalter und Kontakt:** FB Sozialpädagogik an der FH Düsseldorf, Koordinationskreis Dritte Welt Initiativen und das Info-Büro Nicaragua e.V., Postfach 101320, D-5600 Wuppertal 1 Telefon: 0202/4936305

## Termine / Hinweise

### Veranstaltungsreihe in Gießen: 500 Jahre Eroberung Lateinamerikas — 500 Jahre Ausbeutung

**Montag, den 20. Januar 1992:**  
Männliche Eroberung eines "unentdeckten Kontinents"?

500 Jahre Eroberung Lateinamerikas aus feministischer Sicht.

Hannelore Bublitz, Bochum

**Montag, den 3. Februar 1992**  
Kolumbus und die Folgen: Geschichtlicher Hintergrund der Fehlentwicklung Lateinamerikas. Frank Niess, Heidelberg

**Ort/Veranstalter:** Gießen, Uni-Hauptgebäude, Ludwigstr. 23, Großer Hörsaal, 2. Stock, Beginn: jeweils 20.00 Uhr

**Kontakt:** Fachschaft Geschichte der Uni Gießen

### »Spurensuche« vor terre des hommes

Im Rahmen von "500 Jahre Entdeckung und Eroberung Lateinamerikas" führt terre des hommes gemeinsam mit der GEW einen Schüler- und Jugendgruppenwettbewerb durch. „Wir wollen Kinder, Jugendliche und ihre Lehrkräfte ermutigen, sich im Unterricht, in Projektwochen, in fächerübergreifenden Arbeiten kreativ an dieses Thema heranzuarbeiten“. Abgabetermin ist der 29. Februar 1992.

Zudem bietet terre des hommes eine Ton-Dia-Schau an. Titel: „500 Jahre nach Kolumbus — eine Spurensuche“.

**Kontakt:** terre des hommes (Lateinamerika-Referat), Stichwort "Spurensuche", Postfach 4126, W-4500 Osnaabrück.

### Theaterproduktion: Afro-Amerikanische Märchen aus der Karibik

Über Entfremdung, Neuorientierung und Identitätssuche der versklavten Menschen in einer neuen Welt: — wie das Lied der Mondblume die Trommeln wieder zum Klingen brachte — in Erzählung und Gesang, Körperspiel und Maskentanz — und Musik aus vielen Instrumenten.

Für Kinder ab sechs Jahren und Erwachsene, Spieldauer ca. 70 min., Spielfläche 6 x 4m, nach alter Tradition von und mit Afida Dede (Ghana): Musik, Tanz, Christa Schreiber (BRD): Erzählungen. Premiere 30/31. Mai 1992, im Theater Fletch Wizzel, Humboldtstr. 45, 4600 Dortmund, **Kontakt:** Christa Schreiber, Liebigstr.13, 4600 Dortmund 1, Tel.: 0231/126217

## Kolumbus als Bücherstar

**Urs Bitterli: Entdeckung Amerikas. Von Kolumbus bis Humboldt.** Voluminös, auf knapp 500 Seiten, zeichnet Bitterli die "Entdeckungsfahrten" nach. Wie Perlen an einer historischen Kette reihen sich die angekratzten Helden der Eroberung durch die Geschichte. Doch noch immer klingt Bewunderung für die Männer der Tat durch.

Schon der Titel »Lateinamerika: Die permanente Invasion 1492-1992« verdeutlicht die diametral andere Herangehensweise der kleinen Textsammlung, die in der Reihe "Flugschriften" bei Luchterhand erschienen ist. Im Vorwort wird gegen die Personalisierung, wie sie Bitterli betreibt angegangen. „Colón und Cortéz waren weder heilsbringende Heroen noch besonders niederträchtige Subjekte. Sie waren vielmehr der potenzierte Typus ihrer Gesellschaft“. Die HerausgeberInnen Dieterich, Höfer und Zickgraf, die in der Kampagne »Emanzipation und lateinamerikanische Identität Lateinamerikas 1492-1992« arbeiten, lassen in erster Linie LateinamerikanerInnen zu Wort kommen.

Die Verbindung von Geschichte und Gegenwart Europas und Lateinamerikas herzustellen versucht das von Peter Wahl herausgegebene Büchlein »Warum Montezuma nicht Europa entdeckt hat«. Der Schwerpunktartikel im ersten Teil spürt der Aussage des Titels nach. Dieter Boris hierarchisiert und bewertet die unterschiedlichen Antworten, die es auf die Frage gibt, warum aus der Krise der mittelalterlichen Feudalgesellschaft ein System etablierte, das zum Weltssystem wurde. Werena Rosenke und Rainer Werning beleuchten die Folgen von 500 Jahre Kolonialismus in Afrika und Asien. Der zweite Teil zeigt auf an welchen Punkten die Aktivitäten zu 500 Jahre Kolonialismus und denen zu EG-Binnenmarkt verknüpft werden können. Anhand der Auswirkungen der EG-Umweltpolitik, der Agrarpolitik und der Lomé Abkommen kann dies auch deutlich gemacht werden.

Auch für Frank Niess, Autor des Buches: »Am Anfang war Kolumbus«, ist die Forschungssituation offensichtlich: „die Neue Welt wäre ohne die Begegnung mit der Alten Welt besser dran gewesen“. Der Vorteil des Buches liegt in seiner guten Lesbarkeit, ohne entscheidende inhaltlichen Verluste in Kauf nehmen zu müssen. Zudem werden Themen wie Machismo und Conquista aufgegriffen, die bisher eher vernachlässigt wurden.

Guatemala  
Rundbrief

LATEINAMERIKA  
NACHRICHTEN

EPK  
ENTWICKLUNGSPOLITIK  
KONTAKT

NICARAGUA

BOZAR  
SAGO INFORMATIONSLAT

IKA  
Zentrum für Kulturpolitische  
Kulturvermittlung „Dritte Welt“

südostasien  
informationen

DRITTE WELT

bp3w

pde

Entwicklungs-  
POLITIK

ites

BRASILien NACHRICHTEN  
Argentiniengruppe

FORUM  
entwicklungspolitischer  
Aktionsgruppen

STICHWORT

ila

position

blätter des IZ3W

Kolumbien  
Rundbrief

LATEINAMERIKA ANDERS  
REPORT TRIALOG

Brasilien Rundbrief

SOLI  
DARI  
TATS  
SHOP

CUBA  
LIBRE



pildipijuntbüro

## VALLE DE CHALCO

Seit ca. 1979 findet auf dem ehemaligen Gelände des Chalco-Sees ein explosionsartiges Stadtwachstum statt, ohne Rücksicht auf Gemeinde- und *ejido*-Grenzen. Dieses Wachstum vollzog sich zunächst auf beiden Seiten entlang der Autobahn nach Puebla, parallel zum langgezogenen Siedlungsband von Ayotla und im südlich davon liegenden Gebiet, das vom *ejido* Xico begrenzt wird. Das gesamte Areal liegt ca. 25 bis 30 km vom Zentrum der Metropole entfernt.

Bis 1989 wurden ca. 23 qkm bebaut, etwa 365.000 Personen (2) siedelten sich hier im Valle de Chalco auf illegal verkauftem Weideland verschiedener *ejidos* neu an. Die Tendenz ist weiterhin stark steigend. Schon seit Beginn dieses Prozesses tauchte der Begriff vom "zweiten Nezahualcóyotl" auf, das noch schneller zu wachsen drohe als das erste.

Die Siedler sind etwa zur Hälfte aus dem *Distrito Federal* und aus den *konurbierten* Gemeinden im Norden und Osten der Metropole hierhergezogen, nur etwa 10 % kamen direkt vom Land oder wohnten schon vorher in dieser Gemeinde. Trotzdem hat das Gebiet in vielen noch sehr lückenhaft bebauten Bereichen Überreste des ländlichen Charakters bewahrt: 38% der Bewohner halten Geflügel, 15 % Schweine und 5% besitzen noch Pferde. Die Arbeitsplätze liegen meist im Stadtzentrum und im industriellen Norden, ca.40 % arbeiten im Dienstleistungsbereich und ca.15 % im informellen Handel. Im Mittel stehen den Familien 1-2 Mindestlöhne zur Verfügung. (8)

Der landwirtschaftlichen Parzellierung folgend ist das Bauland in rechtwinklige Blöcke geteilt mit 120 - 200 qm großen Grundstücken. Die Grundstückspreise liegen derzeit etwa bei 3.000 bis 4.000 US \$, jeweils, wie üblich, mit Anzahlung und Raten. (8)

Die Straßen im Innenbereich sind ohne Pflasterung und in schlechtem Zustand. Vor allem in der Nähe von Xico finden sich tiefelegene, häufig überschwemmte Zonen. Die Mehrzahl der Siedler ist auf Wasserversorgung durch Tankwagen angewiesen, verbrennt oder vergräbt ihren Abfall, leitet ihr Küchen- und Duschwasser einfach auf Grundstück und Straße. Die Toiletten funktionieren in der Regel als einfache Gruben. In vielerlei Hinsicht ist die Situation hier also ähnlich wie in der Anfangszeit der Besiedlung von Nezahualcóyotl.



Chalco - neues Baugebiet in Nähe des Gemeindehauptorts

(Foto: K. Teschner)

Lediglich Strom ist bei der Mehrzahl der Grundstücke seit 1989 regulär installiert, dies war die einzige - relativ billige - staatliche Investition im Rahmen des Programms Nationaler Solidarität (*PRO-NASOL*), die allerdings die Existenzberechtigung der jetzt angeschlossenen Siedlungsteile formalisiert hat. Vorher gab es auch hier das bekannte Kabelgewirr der informellen eigenmächtigen Anschlüsse ans Netz.

Das bis heute besiedelte Gebiet bildet ein großflächiges Dreieck zwischen den Hügeln von Xico, "El Elefante" und dem Vulkan "La Caldera". Es weitet sich im Moment stark in Richtung des Gemeindehauptortes Chalco aus, der ebenfalls zum Valle de Chalco hin irreguläre Siedlungsteile ausgebildet hat. Eine Tendenz zum Zusammenwachsen und Verschmelzen dieser Gebiete erscheint logisch und absehbar.

Dieses außergewöhnliche irreguläre Wachstum verlangt natürlich eine Erklärung. Sicher ist, daß eine gewaltige Nachfrage nach billigem Bauland in relativer Stadtnähe hier auf kommunale und staatliche Verwaltungsautoritäten in Chalco und im Bundesstaat Mexiko traf, die zu diesem Zeitpunkt mit der Neugründung irregulärer Siedlungen an jener Stelle implizit einverstanden waren.

### Entwicklungsphasen

Bis zum Jahre 1979 wiesen die Gemeinden Chalco und Ixtapaluca fast kein Wachstum auf. Das jetzt besiedelte Land war vor allem als Weideland für die Milchwirtschaft genutzt.

In der Anfangszeit ab 1979 wurden die meisten Landverkäufe von den verschiedenen *ejido*-Autoritäten und von professionellen Landverkäufern getätigt, nur im Einzelfall von den *ejido*-Angehörigen selbst. Sanktionen waren nicht zu befürchten, da hinter diesem

Geschäft der politische Schutz der Gemeinde stand, die den *fraccionadores* sogar Maschinen zum Trassieren der Straßen lief. Lokale Machtgruppen mit politischer Absicherung auf bundesstaatlicher Ebene und zum Ministerium für Agrarreform (*Secretaría de Reforma Agraria*, SRA) gaben diesem Projekt eine stabile Basis. (ESPINOSA 1991 / 20)

Zunächst entwickelten sich die irregulären Siedlungen im Tal von Chalco innerhalb der *ejidos* von Tlapizahuac und Ayotla entlang der Autobahn, sowie um den Hügel und das kleine Dorf Xico. Dieser zweite Wachstumspol ist über die Straße nach Tláhuac an den *Distrito Federal* angebunden und wurde direkt vom damaligen Bürgermeister Chalcos promoviert. Die Besiedlung des Tals von Chalco begann also von zwei Seiten mit zwei zunächst deutlich getrennten Entwicklungszonen, die auch vom Sammeltaxiverkehr unterschiedlich erschlossen wurden: "Valle de Xico" und "Valle de Ayotla". (ESPINOSA 1991 / 17)

Von 1982 bis 1984 wurde dann die ganze Ebene zwischen diesen Entwicklungspolen weitläufig erschlossen. Ein starker Verkaufsanreiz auch für einfache Parzellenbesitzer abseits der ersten Gebiete bewirkte in dieser Zeit eine explosive und unkontrollierte Entwicklung in die Fläche hinein. Dabei ist die Besiedlung bis heute sehr lückenhaft, da viele Grundstücke in Erwartung auf späteren Wertzuwachs spekulativ zurückgehalten werden.

Seit 1984 änderte sich mit neuen Mandatsträgern die bundesstaatliche und kommunale Politik. Eine klare staatliche Opposition gegen Landverkäufe sowie eine kommunal dekretierte Politik der Siedlungsbegrenzung brachte einige *fraccionadores* ins Gefängnis und reduzierte die Verkaufsdynamik. Dies hatte aber nicht die tatsächliche Kontrolle über den anarchischen Bodenmarkt zur

Folge, der lediglich seine erfahrensten Akteure entzogen bekam. In erster Linie wohl war dies eine politisch motivierte Entmachtung derjenigen Landverkäufer, die zu übermächtigen Lokalautoritäten zu werden drohten. (CASTANEDA 1988 / 237)

Trotz Verkaufsverbot begann sich in dieser Zeit das bisher urbanisierte Gebiet aufzufüllen und zu konsolidieren. Auch abseits davon wurden - hauptsächlich von einzelnen *ejido*-Angehörigen - die ersten Grundstücke verkauft. Das Programm der Siedlungsbegrenzung erwies sich deshalb ab 1986 als gescheitert, die festgelegten Siedlungsgrenzen wurden erweitert, nachdem sie von der dynamischen Ausweitung des Verkaufs überholt waren.

Mehrere Zonen direkt neben dem Hauptort werden seither zu Bauland umgewandelt, das neue Stadtgebiet wächst fragmentiert auf diesen Hauptort zu, brachliegende Flächen in den am dichtesten besiedelten Bereichen werden langsam aufgefüllt. Dieser Prozess ist noch in vollem Gange.

Einige zukunftsweisende Unterschiede zur Entwicklung in Nezahualcóyotl können dennoch heute schon festgehalten werden :

- Die erste staatliche Intervention, um die *fraccionadores* als Lokalautoritäten zu entmachten und das besiedelte Gebiet kontrolliert aufzufüllen, erfolgte schneller als in Nezahualcóyotl, wie auch insgesamt der ganze Besiedlungs- und Urbanisierungsprozess zügiger und routinierter zu verlaufen scheint als im Präzedenzfall der 60er Jahre.

- Bei zunehmend städtischer Herkunft der Siedler hat sich das Erscheinungsbild der irregulär geplanten Städte zu Beginn der Besiedlung geändert: Abfallmaterialien und provisorische Konstruktionen haben an Bedeutung verloren gegenüber einfachen Bauweisen mit industriellen Baustoffen, die von Anfang an zusammen mit den Grundstücken vermarktet werden.

- Bei zunehmender Entfernung zum Stadtzentrum der Metropole hat die Organisation des Transports einen entscheidenden Stellenwert bekommen und ist von Beginn an verknüpft mit dem Verkauf der Grundstücke.

Der gut organisierte Bus- und Sammeltaxiverkehr (46 Busse, 150 Sammeltaxis) zwischen Chalco und den Metrostationen in Richtung Stadtzentrum ist nicht nur für Wege zur Arbeit, sondern auch für Schul- und Krankenhausbesuche essentiell wichtig, da die entsprechenden Einrichtungen in Chalco hoffnungslos überlastet sind.

Seit August '91 fährt die neue Linie A der Metro als langsamere straßenbahnähnliche Zugversion an Nezahualcóyotl entlang, folgt der Autobahn in Richtung Puebla / Chalco und endet erst im Bundesstaat Mexiko. Dies hat die Erreichbarkeit des Valle de Chalco - und auch Nezahualcóyotl - verbessert.

Die gute Verkehrsanbindung über die Autobahn mit relativ geringen Fahrtzeiten ins Zentrum (in der Regel 1 bis 2 Stunden) macht die Erschließung auch entfernterer Gebiete östlich Chalcos denkbar. Ob die Stadtentwicklung hier

gebremst werden kann, um eine schnelle Verdichtung und Konsolidierung des Valle de Chalco zu erreichen, ist noch nicht absehbar, scheint jedoch wenig wahrscheinlich.

Chalco und seinen Bewohnern scheint eine ähnlich entbehrungs- und konfliktreiche Zukunft bevorzustehen wie einst den Siedlern Nezahualcóyotl. Beeindruckend ist in jedem Fall der hier sichtbare "Pioniergeist" der einfachen Leute, die den Löwenanteil der neuen Stadtfächen in den letzten Jahrzehnten durch ihre Arbeit, ihre Improvisationskunst und ihre Entbehrungen bewohnbar gemacht haben.

#### Anmerkungen:

- 1) Die Zahlenangaben hierzu sind sehr unterschiedlich. Am realistischsten scheinen Schätzungen zu sein, die im Bereich von 2,0 bis 2,5 Mio. Einwohnern liegen.
- 2) Die Informationen zu Chalco sind teilweise einer bisher unveröffentlichten Studie der UAM Xochimilco - ORSTOM entnommen: "Proyecto Valle de Chalco", LACOMBE / PRECIAT 1990
- 3) Die Daten des Zensus von 1990 liegen dabei offensichtlich stark unter dem realen Wert.
- 4) Nach Angaben der Stadtverwaltung Nezahualcóyotl: OFICIALIA MAYOR 1982 o.S.
- 5) Interview des Verfassers, März 1983
- 6) Eine Kopie solch einen Vertrages findet sich bei GOMEZ ANDRADE 1975, o.S.
- 7) Je nach Bevölkerungsannahme beträgt die heutige Dichte 300 bis 400 Einw./ha.
- 8) Daten aus einer Untersuchung im Rahmen des Projekts "Valle de Chalco" : JUAREZ 1990

#### Literatur:

- CASTANEDA, Victor (1988) *Mercado Inmobiliario en la Periferia Metropolitana*. in: TERRAZAS / PRECIAT 1988, S.219-247
- DE LA ROSA, Martín (1974) *Nezahualcóyotl, un fenómeno*. Ica, México
- DDF / Colegio de México (1987) *Atlas de la Ciudad de México*
- ESPINOSA D., E. (1991) *El Crecimiento Explosivo al Oriente de la Cd. de México*. UAM Azcapotzalco, August 1991, México
- GOMEZ ANDRADE, L. (1975) *Historia de Ciudad Nezahualcóyotl*. Casa de la Cultura, Nezahualcóyotl
- JUAREZ Nunez, J.M. / Martínez Flores, R. (1990) *El Valle de Chalco - una Aproximación Sociológica*. in: LACOMBE / PRECIAT 1990, Kap.V.
- LACOMBE, B. / PRECIAT, E. coordinadores (1990) *Proyecto Valle de Chalco, Medio Ambiente, Sociedad y Territorio. Reporte Final de la Segunda Etapa*. UAM Xochimilco - ORSTOM, México, Nov.1990
- OFICIALIA MAYOR (1982) *Síntesis Histórica y Estadística de Nezahualcóyotl, la Ciudad del Cambio*. Cd. Nezahualcóyotl, Nov.1982
- PRADILLA Cobos, E. (1988) *Crisis y Arquitectura de Subsistencia en México*. in: TERRAZAS / PRECIAT 1988, S.45-77
- TERRAZAS, O. / PRECIAT, E. coordinadores (1988) *Estructura Territorial de la Ciudad de México*. Ed. Plaza y Valdes, México, Nov. 1988



Topografischer Plan Valle de Chalco 1:100.000

INEGI 1986



# Straßenhandel in Mexiko-Stadt

Eckhart Ribbeck, Klaus Teschner

## Summary

*The number of street traders in the informal sector of Mexico City has increased in such a way that regulated traffic and zoning concepts are seriously affected. Conflicts between licensed traders, informal ("black market") traders and regulation agencies are increasing. The formal trade in the city centre supports urban planning towards the removal of the illegal market. These plans have been ineffective due to the strength of the informal traders' organization. In addition the illegal market forms part of an informal "social system" by providing affordable goods as well as job opportunities to low-income groups which have suffered from declining purchasing power over the past decade.*

Eckhart Ribbeck, Prof. Dr. Ing., Städtebauliches Institut (SI), Fachgebiet Planen und Bauen in Entwicklungsländern, Universität Stuttgart.

Klaus Teschner, Dipl.-Ing., Wiss.Mitarbeiter am Institut f. Grundlagen d. Planung (IGP), Univ. Stuttgart; seit 1991 Mitarbeit im Forschungsprojekt *Neue städtische Ballungsräume in México*

In Mexiko-Stadt steht der informelle Handel seit Jahren im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Die "Überschwemmung der Innenstadt mit ambulanten Händlern" und die "längst überfällige Neuordnung des Straßenhandels" sind zu festen Themen geworden, sowohl in den Lokalberichten der Zeitungen als auch in den politischen Gremien Mexiko-Stadts. Dieses starke öffentliche Interesse steht ganz im Gegensatz zum Mangel an fundierter Information über dieses Thema. Der informelle Straßenhandel ist einer der wenig durchleuchteten aber konfliktreichen Aspekte der aktuellen Stadtentwicklung.

Insgesamt ist die Zahl der informellen und ambulanten Händler in der gesamten Metropole im letzten Jahrzehnt überproportional gewachsen. 1980 wurde sie amtlich noch mit 17.641 angegeben, was gewiß zu gering geschätzt war. 1986 zählte die staatliche Statistik bereits 200.000 informelle Händler (ca. 4% der aktiven Bevölkerung); 1990 waren es laut Zeitungsberichten bereits 300.000 bis 400.000, mit einer jährlichen Zuwachsrate von ca. 16% (1).

## Handel und Märkte in Mexiko-Stadt

Das Marktsystem in Mexiko-Stadt kann vielfach als eine Fortführung und Weiterentwicklung traditioneller Märkte verstanden werden, die von neuen und modernen Einrichtungen überlagert werden. Diese Tradition hat zahlreiche Stadtteil- und Quartiersmärkte, traditionelle Strassen- und Wochenmärkte (*Tianguis*), folkloristische und touristische Märkte, sowie ein breites Spektrum informeller und improvisierter Märkte im Zentrum und an der Peripherie der Stadt hervorgebracht.

Auch der traditionelle Fachhandel hat noch deutlich einige kolonialzeitliche "Zunftmerkmale" bewahrt, bei der sich bestimmte Branchen und Geschäfte an klar definierten Standorten und in spezialisierten Straßen konzentrieren.

Die Allgegenwärtigkeit der offenen Straßenmärkte weist dagegen auf die starke Tradition der vorspanischen *Tianguis* hin. Alle Versuche, diesen offenen und beweglichen Handel ganz aus dem Zentrum zu verlagern, schlugen fehl: das Zuschütten der Kanäle als Lebensader des Markts im 19. Jahrhundert, der Bau der großen Straßenachsen in jüngster Zeit und auch die Verlagerung des Großmarkts aus dem Mercèdgebiet in den südöstlichen Bezirk Iztapalapa im Jahre 1982. Ebenso scheiterten die Versuche der Formalisierung und Modernisierung dieses Handels mit festen Marktgebäuden; diese haben lediglich das kommerzialisierte Gebiet ständig ausgedehnt. Um die Marktgebäude herum, in die der Straßenhandel mühsam verlagert wurde, entstanden jeweils nach kurzer Zeit neue offene Stände.



Diese traditionellen Strukturen des Handels werden jedoch zunehmend überlagert von einer Vielzahl moderner kommerzieller Einrichtungen - wie etwa Supermärkte, moderne kommerzielle Korridore entlang der großen Verkehrsachsen und periphere Einkaufszentren. Letztere haben die nordamerikanischen "Shopping Malls" zum Vorbild, präsentieren sich hochmodern und bieten den kaufkräftigsten Bevölkerungsgruppen luxuriöse Konsum- und Freizeitmöglichkeiten.

Diese großen Einkaufszentren markieren den vorerst letzten Schritt eines raschen Segregationsprozesses des Handels, der sich in den letzten Jahrzehnten vollzogen hat und der sozialen Segregation in den unterschiedlichen Wohnquartieren in keiner Weise nachsteht. Die "Halbierung" der Stadt in einen relativ reichen Westen, Südwesten und Süden und einen relativ armen Norden, Osten und Südosten ist auch an der räumlichen Verteilung des etablierten Handels deutlich abzulesen.

### Die Alte und die neue City

Die frühe städtische Expansionszone entlang des Paseo de la Reforma in Richtung Westen hat längst zwei enorme kommerzielle Korridore (Verlängerung der *Reforma* in Richtung Polanco und der *Avenida Insurgentes* bis Tlalpan) herausgebildet, die praktisch eine lineare "City" für die wohlhabenden Stadtgebiete darstellen.

Zweifellos haben diese Korridore die modernsten kommerziellen Aktivitäten aus der alten City abgezogen und diese entsprechend geschwächt. Aber auch wenn die teuren Geschäfte hier kaum mehr zu finden sind, so hat die zentrale Zone doch eine wichtige kommerzielle Funktion bewahrt. Hier befinden sich nach wie vor die spezialisierten Straßen mit den traditionellen Fachgeschäften für Bekleidung, Schuhe, Bücher, Musik, Schmuck, Büroartikel, Haushaltswaren, Elektrogeräte, Werkzeuge, etc. Hinzu kommt eine beträchtliche Zahl von Restaurants und Hotels. An Aktivität fehlt es deshalb im alten Zentrum nicht, auch wenn die Kunden eher mittleren und unteren Einkommensgruppen angehören.

Darüberhinaus hat eine Untersuchung von J. MONNET (1990) für das Zentrum ein interessantes Phänomen nachgewiesen, das dem Dualismus zwischen dem modernen Handel an der Reforma und Insurgentes und dem konventionellen Handel im Zentrum noch eine weitere Differenzierung hinzufügt: eine deutliche Spaltung zwischen dem Handel des westlichen und südwestlichen, und des



östlichen und nordöstlichen Teils des Zentrums. Das Zentrum von Mexiko-Stadt zerfällt so in zwei kommerzielle Zonen mit zwar ähnlichen oder parallelen Warenangeboten, die aber ein sehr unterschiedliches Qualitäts- und Preisniveau aufweisen.

Vereinfacht kann so von drei großen und deutlich segregierten kommerziellen Zonen gesprochen werden: der linearen „City der Reichen“ (Reforma, Insurgentes), der "City der (unteren) Mittelschicht" (westlicher Teil des Zentrums) und der "City der Armen" (östlicher Teil des Zentrums).

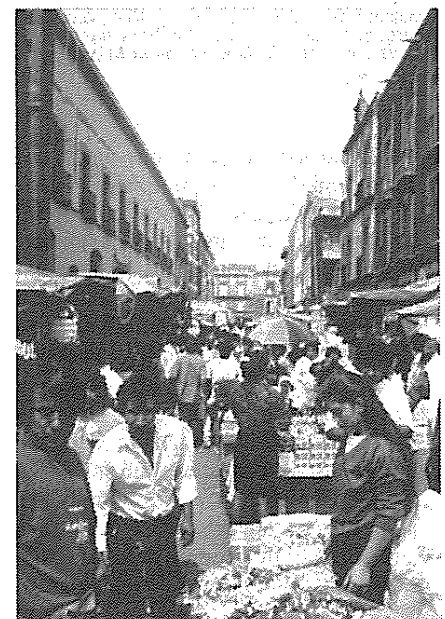
### Die "City der Armen"

Im Historischen Zentrum, der nach wie vor ökonomisch und politisch wichtigsten Zone der Metropole, überlagern sich eine Vielzahl von Nutzungen. Auf dem ca. 9 qkm großen Gebiet konzentrieren sich die zentralen politischen Institutionen, hier befinden sich in enger Nachbarschaft wichtige Kulturgebäude, bedeutende archäologische und historische Monumente, der traditionelle Fachhandel, Wohnnutzung, Verwaltung, Produktionsbetriebe, touristische Infrastruktur, Unterhaltungszentren, etc. Gleichzeitig konzentriert sich hier der Massentransport und hier befinden sich die wichtigsten Knotenpunkte der Metro. Diese strategische Bedeutung des Historischen Zentrums erklärt auch seine Attraktivität für den informellen Handel in allen seinen Ausprägungen.

Mehr als 10.000 Verkaufsstände werden hier täglich aufgebaut. Die Organisationen der Händler, deren Einflusssbereich an

den unterschiedlichen Farben der Stände und Abdeckungen erkennbar ist, sprechen sogar von 40.000 ambulanten Verkäufern im historischen Zentrum. (2) Der informelle Handel erstreckt sich auf einen großen Teil dieser Altstadt, wobei das Gebiet um den alten Markt "La Merced" den Schwerpunkt darstellt.

Auch in anderen Zonen des historischen Zentrums sind -wenn auch in geringerer Dichte- die Straßenhändler aktiv, hinzu kommt eine große Zahl von Menschen, die ihren Unterhalt als Zubringer, Lastenträger oder mit sonstigen Dienstleistungen für den informellen Markt verdienen. Viele Straßen sind von den Verkaufsständen derart überfüllt, daß der Zugang zu den etablierten Geschäften blockiert ist, was diese zwingt, ihr Warenangebot ebenfalls auf die Straße zu verlegen.



Gleichzeitig existieren zahlreiche informelle Nähbetriebe rund um den Merced, in denen die daneben umgeschlagene Ware hergestellt wird. Weitere informelle Werkstätten finden sich in den Hinterhöfen, kleine Unternehmen, die z.B. Imitationen teurer Markenwaren herstellen oder Abfallprodukte umarbeiten.

### Tepito

Direkt nördlich des Historischen Zentrums existiert eine zweite traditionsreiche Straßenmarktzone, das Gebiet von La Lagunilla und Tepito. Hierhin war einst der "Baratillo", der Diebes- und Schmugglermarkt bzw. Gebrauchtwarenmarkt, vom Zentrum weggedrängt worden. Das Tepito-Gebiet hat sich inzwischen neben einem breitgefächerten Angebot von Textilien, Schuhen, Musikassetten und Haushaltswaren zum florierenden Umschlagplatz für geschmuggelte Uhren, Parfüms, Elektronik und elektrische Geräte entwickelt.

Die Marktzone hier ist offiziell akzeptiert und steht nicht mit anderen geplanten Nutzungen in Konflikt. Mehr als 10.000 ständige Verkäufer machen solch große Umsätze, daß die Organisationen dieser Straßenhändler selbstbewußt Zukunftsinvestitionen ins Auge fassen können. In Absprache mit der Stadt ist der Bau eines großen vierstöckigen Verkaufsbauwerkes geplant. Dieses "Centro Comercial Tepito 2000" soll neben Parkplätzen 100 Verkaufslokale und 2 Banken im Erdgeschoss enthalten, was eine Investition von ca. 13 Mio. Dollar (3) erfordert. Trotz dieser aufstrebenden Entwicklung hängt dem Quartier der schlechte Ruf als Gebiet der Diebe und Prostituierten allerdings noch an.

### San Felipe

Umschlagplatz für gestohlene, gebrauchte und sonstige Waren ungewisser Herkunft, der sich zuvor in Tepito befand, hat sich unter dem ständigen Druck gezielter Repressalien über die ganze Stadt und die Peripherie verteilt. Sonntags jedoch findet man diese Waren konzentriert auf 20.000 Ständen im *Tianguis* von San Felipe de Jesus, wo sich bis zu 40.000 Händler wöchentlich am großen Abwasserkanal (an der nördlichen Grenze des Bundesdistrikts und am Rande der Gemeinden Nezahualcóyotl und Ecatepec) konzentrieren. Zwölf Händlerorganisationen teilen sich diesen größten Straßenmarkt der Stadt Mexiko. (4)



### Weitere Standorte

Abseits des zentralen *Tianguis* in der "City der Armen" folgt das informelle Warenangebot vor allem den Verkehrsströmen und den bereits etablierten kommerziellen Zonen in allen Teilen der Stadt. Letzteres bedeutet vor allem die Ansiedlung mobiler Stände rund um bestehende Spezial- und Stadtteilmärkte, aber auch in der Nähe des etablierten Handels im Stadtzentrum. Dabei formt das informelle Warenangebot oft regelrecht spezialisierte Marktstraßen: Elektronik in der calle El Salvador, Stoffe und Kleider in der calle Carmen, usw

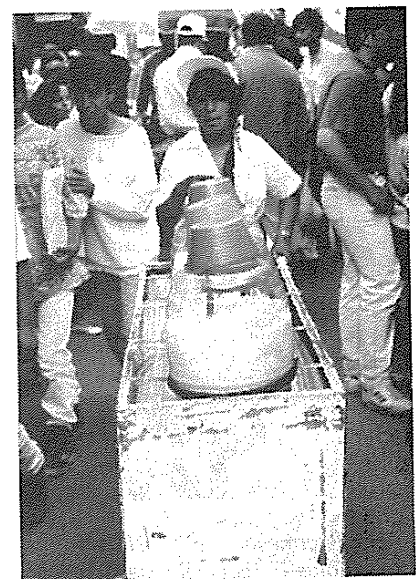
Andererseits werden vom informellen Handel die Knotenpunkte des öffentlichen Massenverkehrs sowie wichtige Straßenkreuzungen und Fußgängerverbindungen bevorzugt. Selbst im Bereich der Metro, die bislang ein striktes Verbot des informellen Handels durchsetzen konnte, häufen sich in jüngster Zeit die Zwischenfälle durch das Eindringen von ambulanten Händlern, die ihre Waren teilweise sogar auf den Bahnsteigen ausbreiten.

### Akteure

In einer der wenigen Untersuchungen zum informellen Handel in Mexiko-Stadt werden fünf "Händlerkasten" unterschieden: 1) Die große Mehrheit der "Subsistenzverkäufer" und wirklich "ambulanten" Händler, die keinen festen Standplatz besitzen. Diese sind der Kontrolle und den Repressalien der (formellen und informellen) Autoritäten am stärksten ausgesetzt. 2) Die schlecht entlohnten Beschäftigten, Familienangehörigen und

"compadres" derjenigen, die an verschiedenen Orten mehrere Stände besitzen. Etwa 40% der informellen Verkäufer gehören dieser Gruppe an. 3) Die Besitzer von eigenen festen Verkaufsständen, die sich privilegierte Beziehungen zu den Autoritäten leisten und auch "subsistenzüberschreitende" Gewinne realisieren können. 4) Die Führer, Kaziken, Vermittler von Standrechten, die Platzverleiher, Gebühreneintreiber, etc. 5) Die Zwischenhändler, Zulieferer, Beschaffer von Schmuggelwaren und Imitaten, eng verknüpft mit der Industrie und dem Großhandel. (5)

Die Verkäufer stammen meist aus den ärmeren Teilen der Stadt: Tepito, Morelos, Santa Fé, Guerrero, verschiedenen Teilen von Nezahualcóyotl und anderen



*colonias populares*. Ihre halbfesten Stände besitzen eine einfallsreiche Ausrüstung, da sie relativ einfach in die Nachtlager transportiert werden müssen. Die wirklich ambulanten Händler dagegen besitzen unterschiedliche Varianten noch mobilerer Warenpräsentation: auf der Erde ausgebreitete Tücher, aufklappbare Koffer, sowie ihren eigenen Körper (die sogenannten *toreros*). Durch so erreichte Mobilität sind sie schwerer zu sanktionieren. Diese echten *ambulantes* repräsentieren ca. 12% der informellen Verkäufer.

### Zur Funktion des Straßenhandels

Der informelle Handel, vor allem der ambulante Straßenhandel, ist eine der aufnahmefähigsten "Wachstumsbranchen" der städtischen Wirtschaft. Mit dieser Bedeutung für den Arbeitsmarkt sind weit mehr als rein ökonomische Aspekte verbunden: das Wachstum des informellen Handels sorgt für eine Reduzierung der Unterbeschäftigung und des damit verbundenen sozialen Konflikts. Der informelle Sektor entlastet so den Staat von seiner Verantwortung in puncto Arbeitslosigkeit, wobei allerdings diese improvisierte "Lösung" mit enormen sozialen Kosten und neuen Konflikten verbunden ist.

Der informelle Handel lebt und wächst dank einer realen Nachfrage. Vor dem Hintergrund fallender Reallöhne erfüllt dieser Sektor eine wichtige Versorgungsfunktion für die unteren und zunehmend auch mittleren Einkommensgruppen, die hier Waren nahezu jeder Art und Menge zu den absolut geringsten

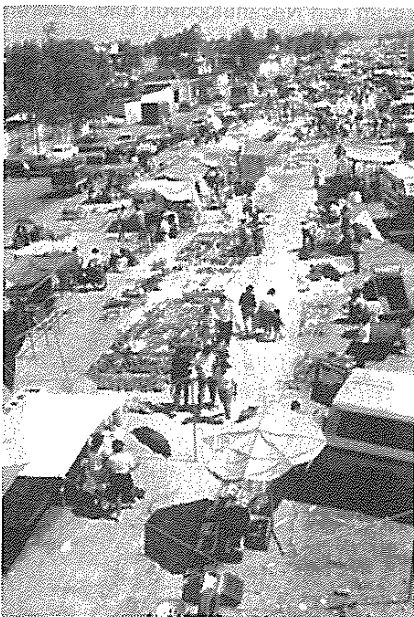


Foto: Informeller Markt in Neza  
(alle Fotos E. Ribbeck / Klaus Teschner)

Preisen erwerben können, weil weitgehend ohne größere Investitionen oder Nebenkosten gearbeitet wird. Eine wichtige Rolle im Angebot spielen dabei die illegal importierten Waren (*fayuca*) und billige Imitationen von gängigen Markenartikeln, wie etwa Parfüm, Kosmetika, Uhren, Musikkassetten, Textilien, Turnschuhe, etc. Zunehmend werden hier auch sonst unerschwingliche höherwertige Konsumgüter gekauft, wobei das Risiko fehlender Garantien und mangelnden Services in Kauf genommen wird.

Die niederen Preise des informellen Straßenmarkts bewirken so letztendlich geringere Reproduktionskosten für die Bevölkerung, was den starken Rückgang der Realeinkommen im letzten Jahrzehnt auffangen kann und mit Sicherheit ein wesentlicher Faktor für die relative Toleranz des Staates diesem Phänomen gegenüber ist.

Die ambulanten Märkte an den großen Verkehrsströmen und -knotenpunkten - einschließlich der Metro kombinieren ihr billiges Warenangebot mit einer Dienstleistung: der Verkauf folgt hier dem Kunden, womit das traditionelle Muster - der Kunde geht zum Markt oder Geschäft - sozusagen auf den Kopf gestellt wird. Die Versorgung großer Massen wird -zumindest teilweise- "im Vorbeigehen" gelöst, ein wichtiger Aspekt bei den langen Verkehrswegen dieser Metropole.

Der irreguläre Verkauf besitzt darüber hinaus eine gewisse regulierende Funktion für das Preisniveau insgesamt. Eine Unterdrückung der Straßenmärkte würde vor allem die Handelsmonopole der großen Kaufhausketten stärken, die jetzt schon den Klein- und Mittelhandel erdrücken.

Der informelle Handel besitzt trotzdem oft enge Beziehungen zur formellen Wirtschaft, weil er billige Industrieprodukte vermarktet oder - im formellen Handel unverkäufliche - Waren umsetzt. Insofern hat der informelle Sektor auch eine einflussreiche Lobby im Produktionsbereich, und besonders dort, wo hochwertige Güter -etwa elektronische Geräte- eine erhebliche Vorausinvestition erfordern, ist eine enge Verflechtung mit Geldgebern aus dem formellen Sektor naheliegend.

### Organisationen

Die Verflechtungen des informellen Sektors reichen auch weit in das politische System hinein. Über ein Netzwerk verschiedener Organisationen sucht er sich politisch abzusichern und ist dabei in

den typisch mexikanischen "Korporativismus" eingebunden, bei dem die Duldung dieses Handels gegen Wahlstimmen getauscht wird. Diese politischen Verflechtungen sind natürlich mit enormen Nebeneinkünften für die "Verhandlungspartner" verbunden, d.h. für die Repräsentanten des informellen Handels auf der einen, und die zuständige Verwaltung auf der anderen Seite. René ANAYA (1989) spricht in diesem Sinne von einer "Pyramide der Korruption", die unten bei den kleinen Straßenhändlern beginnt und bis in die hohe Politik reicht.

Der informelle Handel ist also -trotz seines oft chaotischen Erscheinungsbildes- in der Regel gut organisiert. Standorte, Verkaufsstände und -rechte sind ihrerseits Gegenstand von Kauf und Verkauf unter den Straßenhändlern. Die Organisationen der Straßenhändler sorgen dabei für die Sicherheit der Mitglieder, die notwendigen Verhandlungen mit den Behörden oder dienen auch als "Frühwarnsystem" im Falle sich anbahnender Räumungen und Respressalien der Polizei. Da diese Organisationen dazu beitragen, den "chaotischen" Straßenmarkt überschaubar zu halten und einige elementare Spielregeln durchzusetzen, sind sie politisch unentbehrlich geworden. Mit einheitlich farbigen Planen und Sonnenschirmen, die deutlich das "Revier" einer bestimmten Organisation anzeigen, wird dies oft auch äußerlich demonstriert.

Darüberhinaus haben die Organisationen der Straßenhändler schon eine beträchtliche Stärke als "pressure-groups" erreicht. Die großen Gruppierungen sind sogar in Einzelfällen in der Lage, gewaltlos in gesperrte Zonen einzudringen und diese anschließend erfolgreich zu verteidigen. Die Straßenhändler werden so zu einer immer einflussreicheren politischen Kraft, an der keine staatliche Planung und Aktion mehr vorbeikommt.

In der Praxis sind beide Seiten deshalb auf Kompromisse angewiesen, um die Funktionsfähigkeit der betroffenen Straßen und Quartiere sicherzustellen. In dem zentralen Stadtbezirk Cuauhtemoc, in dem sich ein bedeutender Anteil der Straßenhändler konzentriert, wurden entsprechende Abkommen getroffen. Diese sehen vor, bestimmte Straßen und Straßenabschnitte dem informellen Handel zu überlassen, dafür aber wichtige Verkehrsachsen und Plätze sowie die Zonen des etablierten Fachhandels zu respektieren. Teilweise wurden Straßen zusätzlich durch Metallgitter und voluminöse Blumenkübel vor den Läden abgesichert, um die Installation mobiler Verkaufsstände zu verhindern.

Dem informellen Handel wurden damit offiziell mehr als 6000 Standplätze zuge- teilt. Wie schwierig später einmal die Zu- rücknahme solcher Vereinbarungen ist, zeigt sich in einigen anderen mexikani- schen Großstädten.(6) Die zugeheilten Straßenparzellen werden von den Händ- lern als Besitzstand begriffen, der nur noch durch harte Auseinandersetzungen verändert werden kann.

Solche Absprachen werden in den Wahl- perioden gewöhnlich von beiden Seiten respektiert; danach häufen sich jedoch die Konflikte, bei denen die schwachen Händlergruppen verlieren und die stär- keren ihre Position oft noch ausbauen können. Jeder Quadratmeter des histo- rischen Zentrums wird so täglich- manchmal im Wortsinne- umkämpft.

### Verlagerungspläne

In ihren Verlautbarungen besteht die Stadtverwaltung darauf, den Straßen- handel zukünftig aus dem Zentrum zu entfernen. Auch diese Position ist weit- gehend politisch-taktisch, und weniger planerisch-konkret zu verstehen. Den Aufwertungsplänen des Historischen Zentrums muß schließlich Glaubwürdig- keit verliehen werden; ebenso dient dies zur Einschüchterung der starken Händ- lernorganisationen.

Die Stadtverwaltung hat 1990 einen Vor- schlag vorgelegt, der die Umsiedlung ei- nes großen Teils des informellen Handels aus dem Zentrum in die Arbeitervorstadt Nezahualcóyotl vorsieht. Dort stehen genügend Straßen und Flächen zur Ver- fügung, um etwa 3.000 Verkaufsstände aufzunehmen. Dieser Vorschlag wurde jedoch nur von einigen kleinen Händler- gruppen aufgenommen, und da ähnliche Ansätze einer "sanften Umsetzung" nach Iztapalapa ebenso erfolglos blieben, scheint eine großangelegte Räu- mung der historischen Altstadt nicht oder nur mit großen politischen Kosten durchsetzbar zu sein.

Bedrohlicher für den Straßenmarkt ist der Konflikt mit den geplanten Nutzun- gen im Rahmen des Projekts "Histori- sches Zentrum" und der Widerspruch zu den Modernitäts- und Repräsentations- ansprüchen, die mit dem politischen Machtzentrum in unmittelbarer Nachbar- schaft verknüpft sind. Das Projekt "Historisches Zentrum" sieht eine Auf- wertung des Altstadtgebiets zu einer Zone touristischer Aktivität und spezial- isierter Geschäfte vor, bei gleichzeiti- gem Erhalt und Restaurierung der histo- rischen Gebäude. Bisher fehlen jedoch die privaten Investitionen, die diesem

Programm zum Durchbruch verhelfen könnten. Die Grundstückbesitzer und potentiellen Investoren befinden sich offensichtlich derzeit in einer Phase der Spekulation und warten auf wertstei- gernde staatliche Vorleistungen und auf die Aufwertung des Gebiets. Dem jedoch steht der florierende Straßenmarkt ent- gegen, der sich ganz im Gegensatz zu diesem Projekt auf weitere Straßen der Altstadt ausgeweitet und fest etabliert hat.

Für die rigorose Unterdrückung dieses ir- regulären Handels oder zumindest für seine Verlagerung aus dem Stadtzen- trum plädieren deshalb keineswegs nur die etablierten Händler und großen Wa- renhäuser. Argumentiert wird hier einer- seits mit den Verstößen gegen städti- sche Reglements, mit der Zweckent- fremdung des öffentlichen Straßen- raums, der Behinderung oder Gefähr- dung des Verkehrs, mit Gesundheits- und Unfallgefahren, mit der Verschmut- zung und "Verschandelung" der Stadt und des modernen Stadtbilds und mit den Auswüchsen von Korruption, die mit dieser Irregularität verknüpft sind. Ein ständiges Argument gegen den Stra- ßenhandel ist der Steuerausfall, der auf mehrere 100 Mio. US Dollar beziffert wird.

Diese Anfeindungen des Straßenhandels haben jedoch weder zu seiner Verrin- gerung noch zu seiner Verdrängung aus dem Stadtzentrum geführt -auch wenn die Straßenhändler in vielen Fällen den Repressalien der Polizei ausgesetzt sind.

Dies ist auch allen Beteiligten durchaus bewußt. Es ist deshalb verständlich, daß die neuen städtebaulichen Vorschläge zur Erhaltung und Revitalisierung des Zentrums zwar detailliert die Möglichkei- ten zukünftiger pri- vater Investitionen be- handeln, die Pro- blematik des infor- mellen Handels in der gleichen Zone aber nur zögernd angeschnitten wird. Die große Hoff- nung scheint zu sein, auf bessere wirtschaft- liche Zeiten im Zuge der angestrebten kon- tinentalen Freihandels- zone mit den Verei- nigten Staaten und Ka- nada zu warten, wo- durch der informellen Handel sozusagen "austrocknen" könnte, weil sich dann zumin- dest Schmuggel nicht

mehr lohnt.

Ein solcher Wirtschaftsaufschwung wäre natürlich für alle Beteiligten und insbe- sondere die unterbeschäftigten städti- schen Massen sehr zu wünschen; ob er sich aber tatsächlich einstellt, bleibt fraglich und abzuwarten. Dagegen er- scheint sicher, daß der mit bislang unge- brochener Dynamik wachsende Straßen- handel auf absehbare Zeit ein konflikt- reicher städtischer Brennpunkt bleiben wird.

### Anmerkungen:

- 1) Die Zahlangaben sind zum großen Teil einer Artikelserie von Roberto Zamarripa entnommen: *La Jornada*, 2.4.90, S.11
- 2) *La Jornada*, 8.4.90, S.16
- 3) *El Dia*, 30.9.91, S.5
- 4) *La Jornada*, 11.4.90, S.16
- 5) nach E.Pradilla C. *Realidad y alternativas del ambulante en la Ciudad de México*. UAM Xochimilco, Mexiko
- 6) In Reynosa, Tamaulipas, sah sich die Stadtverwaltung sogar genötigt, vertriebene Straßenhändler mit mehr als 1 Mio. US Dollar zu entschädigen. - *uno más uno*, 24.9.91

### Literatur:

- ANAYA, R.(1989) *Vendedoras Ambulantes. La base de una pirámide de corrupción*. in: Punto No.337, 17.4.89
- LEGORETTA, J. (1991) *La conflictividad urbana del Centro Histórico de la Ciudad de México* Ensayo Preliminar, Juli 1991, UAM Azcapotzalco, Mexiko
- MONNET, J.(1990) *Comercio y centralidad en la ciudad de México: una aproximación de las lógicas de estructuración espacial* in: TRACE No.17, 1990

Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker! *Che Guevara*

## Milch für Kubas Kinder

Der gegen Kuba verschärfte internationale Boykott erfordert unsere dringende Solidarität.

Jedem kubanischen Kind bis zum siebenten Lebensjahr konnte in den vergangenen Jahren täglich ein halber Liter Milch garantiert werden. Hierzu lieferte die DDR jährlich 22 000 Tonnen Milchpulver an Kuba. Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland hat den Vertrag gekündigt, womit dieses wichtige Sozialprogramm in Frage gestellt ist. Wir rufen deshalb zu einer langfristigen bundesweiten Kampagne »Milch für Kubas Kinder« auf und bitten freundlichst um Ihre großzügigen Spenden (steuerlich absetzbar) auf das Sonderspendenkonto: Berliner Sparkasse, Konto-Nr. 13 2222 10, BLZ 120 500 00  
Verwendungszweck: Milch für Kubas Kinder

Dieses Konto unterliegt nicht der Verwaltung durch die Treuhandanstalt

Cuba sí  
Kleine Alexanderstraße 28  
O-1020 Berlin  
Telefon 284 09 455

*Cuba sí*

# Schnellwachsende Mittelstädte Dynamisierender Faktor des mexikanischen Städtesystems

Rainer Klein-Lüpke

## Summary

*Within the urbanization process in Mexico, some fast growing intermediate cities have increased considerably their importance within the last two decades. It has become evident that the characteristics of metropolization are no longer limited to Mexico-City, Guadalajara and Monterrey, but that this phenomenon is already existent, although in a smaller scale, in a considerable number of intermediate cities with a population of 500.000 - 1 million. This of course opens up a conflictive perspective; on the one hand, the urban management of these cities becomes more complex and difficult, on the other hand, a new stimulus is given to the urban de-concentration process which is urgently needed in order to limit the further growth of the 20-million megalopolis Mexico-City.*

Dieser Beitrag bringt Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt der Volkswagen-Stiftung "Neue städtische Ballungsräume - Zum Problem der *Conurbaciones* und *Zonas Metropolitanas* in Mexico", einer Kooperation zwischen der Universidad Nacional Autónoma de México (Fakultät für Architektur), der Universität Karlsruhe (Fakultät Architektur) und der Universität Mainz (Geographisches Institut).

Rainer Klein-Lüpke, Dr.rer.nat., Stadtgeograph, Mainz, Wiss. Mitarbeiter im Forschungsprojekt *Neue städtische Ballungsräume in México*

## 1. Terminologie

In der gegenwärtigen mexikanischen Stadtentwicklung kommt den Städten zwischen 100.000 und 1 Mio. Einwohner, den sog. Mittelstädten, zunehmende Bedeutung zu. Sie weisen die größte demographische Dynamik auf und befinden sich in einem tiefgreifenden stadtstrukturellen Wandlungsprozeß (vgl. Artikel von Ribbeck/Einsele in ders. Ausgabe). Mit ihrer Entwicklung verbunden ist die Erwartung auf eine Restrukturierung und Homogenisierung des Städtesystems, das traditionell kopflastig ist

(Mexiko-Stadt I). Funktionale oder stadtstrukturelle Merkmale gehen in die statistische Mittelstadt-Definition nicht ein, so daß zunächst eine Differenzierung dieser Städtegruppe sinnvoll erscheint:

- (a) Mittelstädte zwischen 100.000 und 250.000 Einwohnern stehen erst am Beginn eines beschleunigten Wachstums- und Transformationsprozesses. Sie weisen noch eine traditionell bestimmte, konzentrische Stadtstruktur auf (zentral-periphere Abfolge von Sozialstatus, Bodenpreisen etc.) und können dementsprechend als "traditionelle Mittelstädte" angesprochen werden.
- (b) Mittelstädte ab 1/4 Mio. Einwohner sind bereits von einem beschleunigtem Stadtwachstum und einem stadtstrukturellen Wandel erfaßt, der am intensivsten in Städten um bzw. über 1/2 Mio. Einwohnern zu beobachten ist. Diese Mittelstädte in Transformation bilden die "schnellwachsenden Mittelstädte".
- (c) Mittelstädte, die sich der Millionengrenze nähern, haben ihren Transformationsprozeß weitgehend abgeschlossen, sie könne als "regionale Metropolen" bezeichnet werden.

## 2. Verdichtung des Städte - systems

Die enorme Dynamik im mexikanischen Städtesystem kann durch einige Zahlen belegt werden (vgl. Tab. und Abb.). Wird einmal die Landesmetropole außer Betracht gelassen, so zeigt sich, daß das Städtesystem im Jahre 1960 gerade zwei Städte aufwies mit mehr als 500.000 Einwohner (Guadalajara und Monterrey); drei Städte zwischen 250.000 und 500.000 Einwohner (Puebla, Ciudad Juárez und Torreón) und vierzehn Städte unter 250.000 Einwohner. Auch 1970 war die Anzahl der Mittelstädte in den Einwohnergrößtenklassen über 1/4 Mio. noch vergleichsweise begrenzt (insgesamt zwölf), es existierten

aber bereits 24 Mittelstädte zwischen 100.000 und 250.000 Einwohner. In den beiden folgenden Dekaden zeichneten sich die Mittelstädte durch ein rasches Bevölkerungswachstum aus und drängten vehement in die nächsthöheren Einwohnerklassen vor, so daß sich bis 1990 eine deutliche Verdichtung in den Einwohnergrößtenklassen ergab: 28 Städte zwischen 100.000 und 250.000, 17 Städte zwischen 1/4 und 1/2 Mio. und 13 Städte zwischen 1/2 und 1 Mio. Einwohner.

Und für das Jahr 2000 ist abzusehen, daß sich die Zahl der Mittelstädte von insgesamt 58 auf rd. 70 weiter erhöhen wird. Die Entwicklung nach Einwohnergrößtenklassen gibt auch Aufschluß darüber, daß das Bevölkerungsgewicht der Mittelstädte mit jeder Dekade zugenommen hat: von 14,9% (1960) über 16,6% (1970), 19,1% (1980) und 23,6% (1990) auf schließlich 24,6% (2000). Damit ist die größte Dynamik zwischen 1970 und 1980 gegeben, während der Zuwachs zwischen 1990 und 2000 wieder geringer ausfallen wird. Innerhalb der Gruppe der Mittelstädte hat sich im gleichen Zeitraum eine deutliche Gewichtsverschiebung ergeben. Stellten noch 1960 die kleineren Mittelstädte unter 250.000 Einwohner den größten Anteil (7,4%), so war es 1970 und 1980 die Gruppe zwischen 1/4 und 1/2 Mio. Einwohner (7,7% bzw. 9,2%), und 1990 haben bereits die schnellwachsenden Mittelstädte über 1/2 Mio. Einwohner das größte Gewicht (10%).

Diese Entwicklung bedeutet nicht nur eine quantitative Umschichtung im Städtesystem. Vielmehr wird die Polarisierung zwischen der bzw. den Landesmetropole/n und den weiteren Städten zunehmend abgebaut, was zu einer gleichgewichtigeren Verteilung führt. Denn während noch zwischen 1960 und 1980 deutliche Lücken in den Mittelstadtgruppen auftraten, zeigte sich 1990 bereits ein dichtes Städtesystem. Einzig die Diskrepanz zur Landesmetropole blieb bestehen, wenngleich sich der Abstand

zu den nachfolgenden Städten zunehmend verringert. Insgesamt hat sich also eine Ergänzung und Verdichtung des Städtesystems vollzogen, seine traditionelle Primatstadtstruktur gleicht sich langsam einer Rang-Größenverteilung an. Die schnellwachsenden Mittelstädte stellen dabei den Motor dieser Entwicklung dar.

### 3. Hierarchischer Umbau im Städtesystem

Die Dynamik im Städtesystem wirkt sich auch auf die Rangfolge der Städte aus. Während die vier größten Städte des Landes (Mexiko-Stadt, Guadalajara, Monterrey, Puebla) in den letzten Dekaden ihre führende Position beibehalten haben, ergaben sich auf den nachfolgenden Rängen teilweise spektakuläre Veränderungen, die eng mit den ökonomischen und demographischen Konjunkturen der jeweiligen Städte verbunden sind. So schnellten Städte nach vorn wie Acapulco (von Rang 39 in 1960 auf Rang 14 in 1990), Culliacan (von 24 auf 13) oder Queretaro (von 30 auf 18); andere Städte dagegen fielen zurück, wie z.B. Veracruz (von 14 auf 21) oder Matamoros (von 22 auf 30). Daneben gibt es Fälle, in denen bei einer frühen schnellen Rangverbesserung, z.B. in den 60er Jahren, Stagnation oder Rückgang in den nächsten Dekaden folgten (beispielsweise Aguascalientes, Reynosa, Morelia).

Einerseits weisen die Rangänderungen in der Städtehierarchie auf den hohen demographischen Druck im Umland der entsprechenden Städte hin, andererseits ist dies aber auch ein Indiz für ihre außerordentliche Aufnahmekapazität. Gleichzeitig allerdings bringt das starke Wachstum der Mittelstädte, meist in Verbindung mit einem Konurbanisierungs- oder Metropolisationsprozeß, eine Ausweitung ihres regionalen Einflßbereichs und einen Zentralitätszuwachs. Damit verbunden ist oftmals die Herausbildung einer Dominanz im regionalen Maßstab, die durchaus mit derjenigen von Mexiko-Stadt in Bezug auf das nationale Städtesystem verglichen werden kann.

### 4. Ursachen und Folgen

Offensichtlich steht die große Dynamik der Mittelstädte in engem Zusammenhang mit den hohen natürlichen Wachstumsraten, aber auch mit wichtigen Änderungen im Migrationsverhalten. Hier gibt es zunehmend die Tendenz der Migranten, in den Mittelstädten zu verbleiben und diese auch nicht mehr als Etappenziel auf dem Weg zur Metropole anzusehen. Diese Entwicklung wird zwei-

fellos durch die nationale Industrialisierungs- und Dekonzentrationspolitik begünstigt, in deren Folge seit den 70er Jahren Industrieansiedlungen und öffentliche Wohnbauprojekte in den Mittelstädten massiv gefördert werden. Diese Politik fällt zusammen mit wichtigen Prozessen:

- (a) Mit der Krise und relativen ökonomischen Stagnation hat Mexiko-Stadt ihre Kapazität eingebüßt, weitere große Migrationströme aufzunehmen. Dies führt zu einer Umorientierung der Wanderungsströme hin zur einzigen Alternative: den großen regionalen Zentren bzw. den schnellwachsenden Mittelstädten.
- (b) Diese Tendenz wird verstärkt durch die ökonomische Dynamik dieser Städte. Trotz der Krise, die das Land durchmacht, kann hier von einer zweiten Industrialisierungs- und Restrukturierungsphase gesprochen werden, nachdem die erste Phase in den 60er und 70er Jahren erfolgt ist und im wesentlichen nur die Hauptstadt, Guadalajara, Monterrey, Puebla und einige Städte an der nördlichen Landesgrenze erfaßt hat.
- (c) Das starke Bevölkerungswachstum der Mittelstädte führt zu einer Stimulierung der städtischen Wirtschaft, sowohl auf dem Arbeitsmarkt (Schaffung einer bedeutenden Arbeitskraftreserve) als auch im konsumtiven Sektor. Dies zieht weitere Investitionen und eine Verdichtung der Infrastruktureinrichtungen nach sich, was wiederum zu einer erhöhten Attraktivität führt. Für die schnellwachsenden Mittelstädte ergibt sich damit ein sich selbst verstärkender Prozeß, dessen weiterer Verlauf allerdings von ihrem Industrialisierungspotential abhängt. Die Grenzen dieser Entwicklung liegen dabei in der Verarmung und Marginalisierung breiter Bevölkerungsschichten.

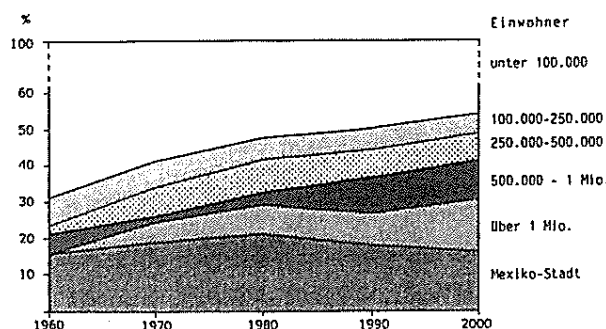
Die schnellwachsenden Mittelstädte nehmen einen entscheidenden Einfluß auf die umgebende Region, sowohl auf die Kleinstädte als auch auf das Stadt-

Land-Gefüge. Noch ist nicht geklärt, ob sie hierbei als Entwicklungspole fungieren, d.h. einen Modernisierungsprozeß in Gang setzen und fördern, oder ob sie im Sinne der Zentrum-Peripherie-Konzepte eine interne Kolonisierung betreiben, d.h. die regionalen Ressourcen absaugen und an sich binden. Die Fragestellungen jedenfalls, die sich im Zusammenhang mit der hypertrophen Entwicklung von Mexiko-Stadt für das Land ergaben, haben nichts an Aktualität eingebüßt - sie müssen nunmehr auf die Mittelstädte übertragen werden.

### 5. Resümee

Die rasche Entwicklung der schnellwachsenden Mittelstädte hat widersprüchliche Auswirkungen zur Folge. Einerseits ergibt sich eine demographische und ökonomische Dekonzentration im Städtesystem, andererseits besteht die Gefahr der Reproduktion nationaler Dominanzstrukturen auf regionaler Ebene sowie einer ausufernden Urbanisierungswelle mit Konurbationen und metropolitanen Zonen. Notwendig scheint die Einleitung einer nationalen Stadtentwicklungspolitik, die den neuen, aktuellen Prozessen gerecht wird, verbunden mit einer Überprüfung der Wachstumspolitik für die Mittelstädte. Desweiteren wird es zunehmend wichtiger, die nationale Förderpolitik auf die lokalen Kapazitäten und das dortige Stadtmanagement abzustimmen, um auftretende Widersprüche zwischen nationaler Wachstumsförderung und lokaler Wachstumssteuerung abzubauen. Dringender denn je ist also eine Entwicklungsstrategie, die den derzeitigen und absehbaren Entwicklungen angepaßt ist. Dabei ist die gestellte Aufgabe keineswegs geringer als die in den vergangenen Epochen. Zum ersten Mal allerdings scheinen günstige Voraussetzungen für eine aktive, steuernde Stadtentwicklungspolitik gegeben zu sein, insbesondere da sie in vielen Punkten mit den gegenwärtigen spontanen Umbrüchen im nationalen Städtesystem zur Deckung gebracht werden kann.

Literaturhinweise siehe Seite 45



Tab. Bevölkerungsentwicklung in Mittel- und Großstädten in Mexiko 1960-2000

# Metropolen von morgen: Schnellwachsende Mittelstädte in Mexiko

Martin Einsele, Eckhart Ribbeck

## Summary:

*The rapid growth of traditional, medium sized towns into new urban agglomerations is the focus of a current VW-sponsored research project, some results of which the authors are resuming in this article. The spatial expansion and the physical transformation of these urban centers are significant and sometimes dramatic, involving such different aspects as density, land value, land use, infrastructure, housing, etc.*

Martin Einsele, Prof. Dipl.Ing., Lehrstuhl für Städtebau und Entwerfen, Institut ORL, Universität Karlsruhe

Eckhart Ribbeck, Prof. Dr. Ing., Städtebauliches Institut (SI), Fachgebiet *Planen und Bauen in Entwicklungsländern*, Universität Stuttgart.

Dieser Artikel faßt einige Ergebnisse des laufenden Forschungsprojekts *Neue städtische Ballungsräume in Mexiko* zusammen, das in Zusammenarbeit der Nationalen Universität von Mexiko (UNAM) mit den Universitäten Karlsruhe (Städtebau und Entwerfen), Mainz (Geographisches Institut) und Stuttgart (Städtebauliches Institut) durchgeführt wird. Diese Forschung wird von der Stiftung Volkswagenwerk gefördert.

## 1. Zur Verstädterung in Mexiko

Traditionell sind die Städtesysteme der Dritten Welt dadurch gekennzeichnet, daß es eine große Kluft zwischen einer (oder wenigen) großen Metropole(n) und den anderen mehr oder weniger zahlreichen Städten gibt., - ein Verhältnis, das oft als "Dominanz" oder "Primacy" bezeichnet wird.

Die Dominanz der 20-Millionen-Metropole Mexiko-Stadt ist deutlich, was seit Jahren zu Ansätzen einer Dekonzentrationspolitik geführt hat, wobei die Förderung der sogenannten Mittelstädte im Vordergrund steht. Ob als Folge dieser Politik sei dahingestellt, jedenfalls läßt sich seit den 70er Jahren, und verstärkt noch in den letzten 10 Jahren, ein beschleunigtes Wachstum dieser Mittelstädte feststellen. In vielen Fällen haben sich relativ kleine und traditionelle Provinzstädte in 15-20 Jahren in Großstädte mit einer halben Million und mehr Einwohnern verwandelt.

Dies hat vielfache Konsequenzen sowohl auf regionaler als auch auf innerstädtischer Ebene. Einige dieser Mittelstädte sind bereits dabei, zu regionalen Metropolen heranzuwachsen, wobei sich gleichzeitig eine radikale Veränderung ihrer strukturellen, städtebaulichen und architektonischen Merkmale vollzieht. Die Dynamik dieser Entwicklung beginnt sogar, die herkömmliche Mittelstadtpolitik infrage zu stellen, weil diese neuen "städtischen Agglomerationen" den lokalen Politikern und Planern bereits "über den Kopf" wachsen und zunehmend Forderungen laut werden, nun eher zu bremsen als zu fördern, damit sich die typischen Probleme der Metropolen nicht im ganzen Land wiederholen.

## 2. Forschungsansatz

Soweit einige Bemerkungen zum generellen Hintergrund des Verstädterungsprozesses in Mexiko. Für die Stadtforschung erscheint dieses neue Szenario besonders interessant, weil gegenwärtig das Phänomen der Vergrößerung und Metropolisierung praktisch "im Zeitraffer" beobachtet werden kann. Es stellen sich hierbei einige wichtige Fragen, u.a.:

- verläuft das rasche städtische Wachstum in diesen Städten nach den uns bekannten oder nach anderen Mustern?
- wie stellen diese Städte, unter der Bedingung des raschen Bevölkerungswachstums, fehlender öffentlicher Mittel und schwacher Institutionen, ihre Funktionsfähigkeit her und erhalten diese?
- gibt es es über die Individualität des Wachstumsprozesses in den einzelnen Städten hinaus gemeinsame oder typische Wachstumsmuster?

Im Rahmen eines Forschungsprojekts (\*) wurde insbesondere der letzten Frage nachgegangen, d.h. es wurde der Versuch gemacht, den typischen Ablauf des Wachstumsprozesses in einigen ausgewählten Mittelstädten nachzuzeichnen. Im Mittelpunkt hierbei standen die Städte Orizaba, Veracruz, Queretaro, Aguascalientes, Culiacan und Puebla., die zwischen 200.000 (Orizaba) und über eine Million Einwohner (Puebla) aufweisen.

Im folgenden werden einige Ergebnisse dieser Forschung dargestellt, wobei sich diese auf die räumlichen und städtebaulichen Aspekte der aktuellen Mittelstadtentwicklung beschränken. Die soziale und wirtschaftliche Entwicklung, die allein eine Erklärung für das "warum" dieser Entwicklungen geben kann, bleibt hier zunächst ausgeklammert.

## 3. Entwicklungsphasen und Wachstumsmuster der Mittelstädte

Die Mehrzahl der untersuchten Städte blickt auf eine lange Geschichte zurück, die ein reiches städtebauliches und architektonisches Erbe hinterlassen hat. Es handelt sich überwiegend um koloniale Stadtgründungen aus dem 16. Jahrhundert mit deren typischen Merkmalen: Schachbrettgrundriß und zentrale "Plaza", die von den wichtigsten



Gebäuden eingefäßt wird. Diese historische Stadt ist der Ausgangspunkt für das neuere städtische Wachstum.

Im Hinblick auf ihre räumliche und städtebauliche Entwicklung können die untersuchten Städte ganz grob in drei Gruppen unterteilt werden:

- die traditionellen Mittelstädte, die erst am Beginn einer dynamischen Wachstumsphase stehen und dementsprechend noch viele herkömmliche Merkmale aufweisen (z.B. Orizaba);
- die schnell wachsenden Mittelstädte (ciudades en expansión) die gegenwärtig einen raschen städtischen Transformationsprozeß durchlaufen, wobei die traditionellen stadtstrukturellen Merkmale von neuen Entwicklungen verdrängt und überlagert werden (z.B. Aguascalientes, Querétaro);
- die ausgewachsenen oder "hypertrophen" Mittelstädte, in denen das städtische Wachstum und die stadtstrukturelle Transformation so weit fortgeschritten sind, daß von einer neuen Städtekatgorie -der Großstadt oder regionalen Metropole- gesprochen werden muß (z.B. Puebla).

Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses standen die "schnell wachsenden Mittelstädte", weil hier alle Phänomene der städtischen Expansion, des stadtstrukturellen Wandels und der Vergrößerung gleichsam im Zeitraffer beobachtet werden können.

Im einzelnen zeigen sich bei näherer Betrachtung folgende typische Phasen des städtischen Wachstums:

1. Die Verdichtung und begrenzte Erweiterung der historischen Stadt, unter weitgehender Beibehaltung ihrer traditionellen Merkmale wie etwa: kompakte Stadtform, deutliche Stadtgrenzen, Fortführung des traditionellen Straßenrasters in den Erweiterungsgebieten, etc.;

2. Ein enormer Wachstumsschub, der zu einem "Überlaufen" der traditionellen Stadt führt. Die "Behälterstadt" wird zu einer "offenen Stadt" (\*\*), die u.a. folgende Merkmale entwickelt: lineare Wachstumsarme entlang der Ausfallstraßen, eine hinausgeschobene und verunklarte Siedlungsgrenze, Auflösung des einheitlichen Straßenrasters in der peripheren Zone, etc.;

3. Die Vereinnahmung der benachbarten Gemeinden und Orte, d.h. die Herausbildung einer "Konurbation". Dies bezieht sich ebenso auf die Ausdehnung des Verstädterungsprozesses über die Gemeindegrenzen hinaus wie auch auf die konkrete städtebauliche Anbindung der Nachbarorte an die Kernstadt und stellt ein typisches Merkmale der Vergrößerung dar.

4. Die Verstädterung auf mikro-regionaler Ebene, wobei das bislang erhaltene Siedlungskontinuum abreißt und sich eine vielfach vernetzte und mehrkernige Siedlungsstruktur herausbildet. Diese Phase kann auch als der Beginn der "Metropolisierung" interpretiert werden.

5. Die nähere Betrachtung der untersuchten Städte zeigt, daß diese Entwicklungsstufen in enger Abhängigkeit

zur Stadtgröße stehen. So bewegen sich die Städte der Größenklasse 100.000-200.000 Einwohner weitgehend noch in der Phase der "Verdichtung und begrenzten Erweiterung", um danach (bei ca. 200.000-500.000 EW.) in die "Überlaufphase" einzutreten. Die "Konurbationsphase" prägt sich überwiegend erst in den Städten mit mehr als 500.000 EW. voll aus, während die "Metropolisierungsphase" bei einer Größenordnung von einer Million oder mehr Einwohnern einsetzt.

Es ist bei allem natürlich selbstverständlich, daß die Mittelstädte diese Entwicklungsstufen nicht zwangsläufig oder "automatisch" durchlaufen, sondern daß der Wachstumsprozeß -entsprechend der stadtökonomischen Entwicklung und dem regionalen Kontext- auf jeder Stufe stagnieren oder abbrechen kann.

Bei der Analyse des räumlichen Wachstums dieser Städte zeigt sich, daß dieses zwar vielfach ungeplant und improvisiert, aber keineswegs chaotisch verläuft. Im Gegenteil ist ein sehr einfaches und fast berechenbares Wachstumsmuster erkennbar, das durch folgende Abläufe gekennzeichnet ist.:

- a. ein lineares Flächenwachstum entlang der wichtigsten Ausfallstraßen, was insgesamt eine mehr oder weniger sternförmige Konfiguration hervorbringt;
- b. ein nachfolgendes Flächenwachstum in den durch die Wachstumsarme gebildeten peripheren Sektoren;
- c. eine graduelle Konsolidierung und Verdichtung der neuen Siedlungsflächen von innen nach außen.

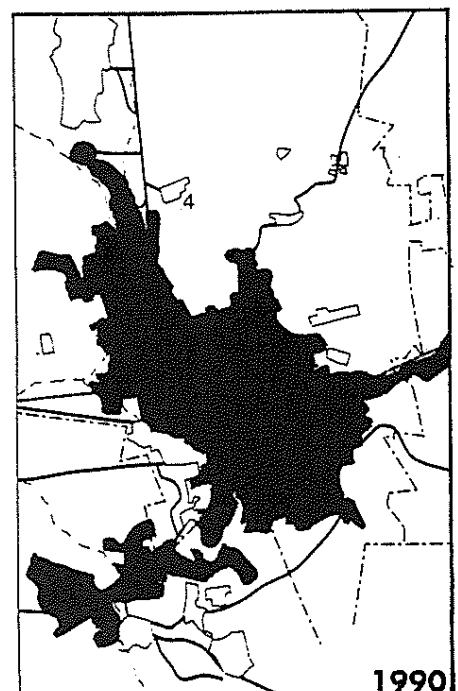
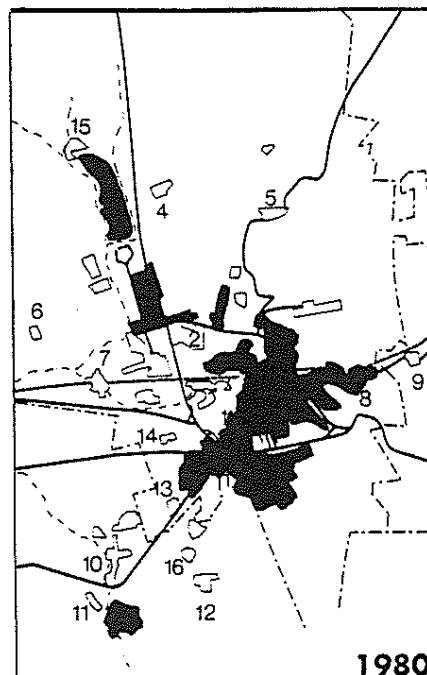
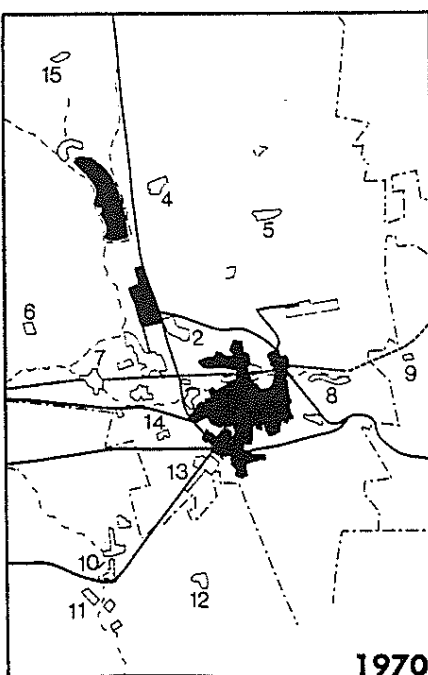


Abb.: Querétaro, Qro., Wachstum der Stadtfläche innerhalb von zwei Jahrzehnten

Gleichzeitig mit der einsetzenden Konsolidierung der neuen oder "ersten Peripherie" schieben sich die Korridore weiter ins Umland und in Richtung auf die Nachbarorte vor und bilden dabei immer neue Sektoren bzw. Peripherien, die dann der gleichen fragmentierten Aufsiedlung und einem späteren Konsolidierungsprozeß unterliegen.

Dieses Wachstumsmuster ist in allen untersuchten Städten klar erkennbar, auch in solchen, die auf den ersten Blick andere und individuelle Bedingungen aufzuweisen scheinen. So gibt es Abweichungen immer dann, wenn einzelne Sektoren -etwa wegen topographischer Bedingungen- nicht aufgefüllt werden können oder -z.B. durch die Lage am Meer (Veracruz)- gänzlich fehlen. Auch können einzelne "hypertrophe" neben anderen zurückgebliebenen Wachstumsarmen zu sehr irregulären Stadtformen führen; in der Regel ist aber auch hier das oben dargestellte Wachstumsmuster deutlich erkennbar.

Insgesamt entsteht so eine relativ kompakte städtische Großform, die aber in den Außenbereichen sehr fragmentiert ist und die extrem unterschiedliche Konsolidierungsstufen aufweist.

#### 4. Die Steuerungskräfte des räumlichen Wachstums

Gibt es in den schnellwachsenden Mittelstädten ein typisches räumliches Wachstumsmuster, so stellt sich die Frage nach den Kräften, die dieses hervorbringen. Hierbei scheinen drei Faktoren entscheidend zu sein:

- a. die relativ untergeordnete oder unentwickelte Rolle der öffentlichen Planung;
- b. die Knappheit an öffentlicher und privater Investition;
- c. die Bodenbesitzstruktur und die starke Stellung des Bodeneigentums.

Die entstehende Stadtkonfiguration läßt sich so im hohen Maß als Ergebnis dieser in- und gegeneinanderwirkenden Kräfte begreifen. Der von der Planung kaum gebremst spekulative Bodenmarkt treibt die Stadt -sozusagen als zentrifugale Kraft- vehement auseinander, indem nahezu unkontrolliert immer neue periphere Flächen dem Markt zugeführt werden. Der Infrastrukturmangel -als zentripetale Kraft- hält dagegen die Stadt zusammen, weil Sprünge ins unversorgte und unerschlossene Umland schwierig und teuer sind. Dieser bremsende Effekt wird noch dadurch verstärkt, daß es im Umland nur relativ we-

nige Siedlungskerne gibt, die Ansatzpunkte für eine eigenständige periphere Entwicklung bieten.

Dieser Siedlungsmechanismus wird durch die übliche Praxis der privaten "Land Developers" oder "Fraccionadores" in Gang gehalten, die ganze Landstriche unter ihre Kontrolle bringen, die dann parzelliert, bebaut und verkauft werden. Selbstverständlich spielt hierbei der Gewinn und nicht die Planung die entscheidende Rolle, was die Minimierung interner und externer Infrastrukturkosten und die Erzielung zusätzlicher Spekulationsgewinne einschließt.

Der informelle Bereich der Stadtentwicklung verhält sich bei der Landnahme nicht grundsätzlich anders. Der Unterschied besteht vor allem darin, daß die Spontan- oder Selbsthilfesiedlungen durch andere Akteure und mehr oder weniger illegal gesteuert werden, andere Zonen und Bodenkategorien erfassen und städtebauliche Voraussetzungen - d.h. Infrastruktur- in der Regel vollständig fehlen.

#### 5. Das Dichtephänomen

Das rasche Bevölkerungswachstum verbunden mit einer geringen städtischen Investitionskraft läßt eigentlich eine zunehmende Überlastung der vorhandenen Siedlungsfläche, d.h. eine steigende Dichte erwarten. In der Mehrzahl der untersuchten Städte ist jedoch das Gegenteil der Fall: die Siedlungsfläche wächst wesentlich rascher als die Bevölkerung, wodurch die Brutto-Siedlungsdichte deutlich abfällt.

Als Erklärung für das überproportionale Flächenwachstum bieten sich folgende Faktoren an:

- der spekulative Bodenmarkt, der dem tatsächlichen Stadtwachstum weit vorausgreift, das ländliche Umland aufbricht und seine Vermarktung betreibt;
- die Existenz zahlreicher spekulativer "Löcher" im Siedlungsgefüge;
- die unkoordinierte Streuung der Siedlungsaktivitäten über das ganze Stadtgebiet;
- die Verbreitung neuer Wohnformen mit sehr geringen Dichten: neue Oberschichtviertel mit extrem großen Grundstücken und exklusiver Ausstattung auf der einen, dünn besiedelte, noch unkonsolidierte Spontan- und Selbsthilfesiedlungen auf der anderen Seite;
- neue städtische Einrichtungen mit großem Flächenverbrauch wie etwa: Industriegebiete, neue Verkehrswege,

Flughäfen, Universitäten, Kliniken, Einkaufszentren, lokale und regionale Verwaltungen, städtische Parks und Sportanlagen, etc.

Dies alles erklärt das "explosive Flächenwachstum und den deutlichen Abfall der Siedlungsdichte in den schnellwachsenden Mittelstädten. In einigen Fällen scheint die Siedlungsdichte aber bereits den Tiefpunkt erreicht oder sogar überschritten zu haben. Dies kann möglicherweise wie folgt interpretiert werden: die ungebremste spekulative Expansion der Stadt hat die Infrastrukturnetze so überdehnt und hinter sich gelassen, daß an der äußeren Peripherie "nichts mehr geht". Es setzt so notwendigerweise eine gewisse Konsolidierung ein, der aber rasch wieder ein neuer Expansionsschub folgt.

#### 6. Das Bodenpreisphänomen

Die Tatsache, daß in der Mehrzahl der untersuchten Mittelstädte das Flächenwachstum wesentlich schneller als das Bevölkerungswachstum verläuft, könnte ein Überangebot im städtischen Bodenmarkt bedeuten, verbunden mit einem dämpfenden Effekt auf den Bodenpreis.

Aber auch hier zeigt die Realität ein anderes Bild. Die Steigerung der Bodenpreise übertrifft die Inflationsrate noch bei weitem, sodaß bei fallenden Reallöhnen -trotz offensichtlichem Wohnungsmangel- in manchen Bereichen des Immobiliensektors schon die Nachfragegrenze erreicht zu sein scheint. Dies hat zur Folge, daß die Konsolidierung nicht nur armer Siedlungen, sondern auch reicher neuer Villenviertel oft schleppend verläuft.

Dennoch scheint dies die Preisdynamik im lokalen Immobilienmarkt kaum zu brechen, was durch einige zusätzliche Faktoren erklärt werden kann:

- der allgemeine Verstärkerdruck und die krisenhafte Entwicklung in anderen Wirtschaftszweigen und im Kapitalmarkt geben dem "Boden" als Geldanlage eine wichtige Bedeutung. Zu der realen kommt eine enorme spekulative Nachfrage hinzu, was entscheidend zur Verteuerung des Bodens beiträgt;
- die oft monopolartigen Bodenbesitzverhältnisse in den Mittelstädten lassen verschiedene Strategien der Lenkung und Platzierung des Angebots zu, dies mit dem Ziel, die Preise hoch zu treiben und zu halten;
- die wachsende Diskrepanz zwischen den bereits konsolidierten und ausgestatteten Stadtgebieten einerseits, und

der großen, nicht oder nur prekär versorgten Peripherie andererseits. Dies treibt die Preise in den konsolidierten Zonen in die Höhe und löst gleichzeitig Verdrängungen aus, die die Nachfrage und die Preise auch im irregulären Bodenmarkt ansteigen lassen;

- der steigende Flächenbedarf des staatlichen und privaten Sektors, um städtischen Einrichtungen, Wohnungsbauprogramme, Industriegebiete, etc. zu erstellen, trägt zum hohen Preisniveau erheblich bei.

Insgesamt ist die Überteuering des Bodens und der Immobilien einer der wichtigsten Faktoren für die rasche räumliche Expansion: um mit dem Preisniveau schrittzuhalten und um ihre Projekte zu verwirklichen, weichen öffentliche wie private Träger immer weiter ins Umland aus, gebremst nur -wie erwähnt- durch die fehlenden Infrastrukturnetze in den peripheren Zonen.

Die Dynamik, mit der sich der Immobilienmarkt in diesen Städten ausweitet, differenziert und segregiert, ist bei weitgehender Abwesenheit planerischer Intervention- der wichtigste "Gestaltungsfaktor" im städtischen Transformationsprozeß, was sich klar in allen Elementen der neuen Stadtstruktur ausdrückt.

## 7. Der stadtstrukturelle und städtebauliche Wandel

Die Vielzahl der relevanten Aspekte kann hier nicht im einzelnen aufgeführt werden, herausgegriffen werden vielmehr einige charakteristische Abläufe, die besonders wichtig für den stadtstrukturellen Wandel in den Mittelstädten erscheinen.

**(a) Die Überwindung der traditionellen Wachstumsbarrieren.** Dies betrifft Hügel, Steilhänge, Feuchtgebiete und Flüsse, aber auch Eisenbahnlinien, lokale Industrien, Flugplätze u.a., die über lange Zeit hinweg die Grenzen der traditionellen Stadt bestimmt haben. Besonders signifikant ist oft die rigorose "Beseitigung" von Bächen und Flüssen durch ihre Kanalisierung, was neue Wachstumsschübe an der bislang isolierten Flußseite auslöst.

**(b) Die unkontrollierte Aufsiedlung der umliegenden Agrarzonen.** Die relativ problemlose Erschließung und die gute Umweltqualität macht diese Zonen besonders attraktiv, wobei zunächst vorrangig die Flächen in Privatbesitz einbezogen werden, weil hier die klare Rechtslage die Grundstückge-

schäfte erleichtert. Erst wenn die privaten Flächen knapp und teuer werden, richtet sich das Interesse auf die umliegenden "Ejidos" (siehe Glossar), wobei der staatliche Wohnungsbau ebenso wie die Spontansiedlungen Schrittmacher bei der Aufsiedlung des genossenschaftlichen Bodens sind.

**(c) Die Fusion der Stadt mit den Nachbargemeinden.** Dies stellt einen entscheidenden Schritt in der städtischen Entwicklung dar, weil nun -ehe die Kernstadt selbst über eine handlungsfähige Planung verfügt- nun schon eine überörtliche oder mikroregionale Koordination der Verwaltung und Planung notwendig wird, die kaum geleistet werden kann. Dies erweitert den Spielraum für die Bodenspekulation und für die irregulären Siedlungsaktivitäten insbesondere in den Grenzzonen der Gemeinden ganz erheblich.

**(d) Das Aufbrechen und die Fragmentierung der traditionellen Bodennutzung.** Die relativ undifferenzierte Nutzungsstruktur der traditionellen Stadt wandelt sich durch die Kommerzialisierung und den Verkehr im Kernbereich zu einer fast chaotischen "Gemengelage", während die Peripherie mit zahlreichen Siedlungen und Projekten besetzt wird, die kaum einen Zusammenhang miteinander aufweisen und zwischen denen große Restflächen und spekulative "Löcher" verbleiben. Das zunächst mehr oder weniger spontane Auseinanderrücken der städtischen Nutzungen stellt dabei vielfach die Weichen für die spätere ausgeprägte Wohngebietssegregation.

**(e) Die Differenzierung und Segregation der Wohngebiete.** Die konzentrische oder auf naheliegende Quartiere begrenzte Verteilung der Sozialschichten in der traditionellen Stadt wandelt sich rasch in eine rigorose Segregation, bei der drei neue Wohnformen die entscheidende Rolle spielen: die neuen Villenvororte der Oberschicht, der staatliche soziale Wohnungsbau für die untere Mittelschicht, der große periphere Sektoren besetzt, und die Spontan- oder Selbsthilfesiedlungen der einkommensschwachen Bevölkerung.

Diese Segregation tendiert dahin, in eine regelrechte räumliche Polarisierung überzugehen, indem die Ober- und Mittelschicht die attraktivsten peripheren Lagen an einer Stadtseite besetzt, während die einkommensschwache Bevölkerung auf den benachteiligten Restflächen an der entgegengesetzten Stadtseite siedelt. Dies legt die Grundlage für eine mehr oder weniger klare Auseinanderentwicklung der Stadt in eine "reiche" und in eine "arme" Hälfte, was in der Folge entscheidende Auswirkungen auf die Infrastrukturausstattung und Konsolidierung der verschiedenen Stadtgebiete hat. In diesem Prozeß übernimmt die Mittelschicht die mittleren Standorte und nicht selten auch ältere und inzwischen konsolidierte Unterschichtgebiete, sofern diese eine günstige Lage und gute Entwicklungschancen besitzen.

**(f) Die rasche Kommerzialisierung des Zentrums.** Das historische Zentrum, das oft noch bis in die 70er Jahre "die Stadt" darstellte, wird zum



Foto: Puebla

(Foto: E. Ribbeck)

"Central Business District" einer großen städtischen Agglomeration, was mit einem enormen Verkehrs- und Nutzungsdruck verbunden ist. Die Planung reagiert hierauf mit der Auslagerung des städtischen Marktes, des informellen Handels, der Buszentrale und anderer verkehrsintensiver Einrichtungen, sowie mit der Einrichtung von Fußgängerzonen und Verkehrsbeschränkungen.

Die Spaltung der Gesamtstadt in eine "reiche" und in eine "arme" Hälfte wirkt bis ins Zentrum fort, indem sich ein Teilbereich rasch modernisiert, während ein anderer eher vernachlässigt wird und kritische städtebauliche Zustände entwickelt. Diese Zone stellt dann meist eine wichtige Sozialnische (*vecindades*) für die einkommensschwache Bevölkerung dar. Generell verliert das historische Zentrum jedoch zunehmend seine traditionelle Funktion als Wohngebiet und ebenso als Auffanggebiet für die zuwandernde Bevölkerung. Diese kommt nun in den peripheren "colonias populares" unter, während die Ober- und Mittelschicht in die entsprechenden Villenviertel und andere neue Quartiere zieht.

**(g) Die Dekonzentration des Handels.** Der wachsende kommerzielle Druck im Zentrum schafft sich durch eine spontane Ausdehnung in die wichtigsten innerstädtischen Straßen Luft, die sich rasch in neue Geschäfts- und Gewerbekorridore verwandeln. Oft entsteht auch in der Nähe der alten eine neue moderne Geschäftszone. Parallel hierzu werden Supermärkte und luxuriöse Einkaufszentren am Stadtrand gebaut, die sich jedoch nicht gleichmäßig verteilen, sondern die Nähe der gehobenen Viertel suchen.

Im Gegensatz hierzu stützt sich die Versorgung der ärmeren Bevölkerung auch weiterhin auf das traditionelle Zentrum, weil es noch kein ausgebautes Netz von billigen peripheren Märkten gibt. Insgesamt zeigt sich so auch im kommerziellen Bereich eine rasche und rigorose Segregation, die derjenigen im Wohnen entspricht.

Ein weiterer wichtiger Schritt bei der Ausbildung neuer kommerzieller Subsysteme ist die Verlagerung des städtischen Großmarktes an die Peripherie, was erhebliche Auswirkungen auf den traditionellen Handel hat.

**(h) Die Vermehrung städtischer und regionaler Einrichtungen.** In den schnellwachsenden Mittelstädten

kann eine rasche Zunahme wichtiger und flächenkonsumierender Einrichtungen beobachtet werden, die die neue Stadtstruktur entscheidend mitprägen: Industrieparks und Gewerbegebiete, weiterführende Schulen und Universitäten, neue Ämter und Institutionen, Parks und Sportanlagen, etc. Diese Einrichtungen werden von den verschiedensten staatlichen und halbstaatlichen Stellen errichtet, wobei allerdings oft die Standortwahl völlig unkoordiniert verläuft.

**(i) Die Umformung des Stadtbilds.** Die historischen Mittelstädte besitzen oft ein eindrucksvolles städtebauliches und architektonisches Erbe, das bis heute die Charakteristik des Stadtbilds bestimmt. Dies umso mehr, als die neuen "städtischen Agglomerationen" in den 15-20 Jahren ihrer Entstehung noch kaum Zeit hatten, eine städtebauliche Identität auszubilden.

Das Stadtbild im historischen Zentrum unterliegt jedoch einer abrupten Umwandlung, die durch zwei gegenläufige Tendenzen bestimmt wird: eine mehr oder weniger gelungene Modernisierung einerseits, und die Ausprägungen der städtischen Armut andererseits. Beides überlagert die traditionellen Elemente der Stadt und formt diese auf unterschiedliche Weise um. Dementsprechend heterogen verändert sich das Stadtbild, wo oft unvermittelt Tradition, Modernität und städtische Armut nebeneinander stehen.

In den neuen Siedlungszonen wird das Stadtbild durch krasse Disparitäten geprägt. In den reichen Wohngebieten gibt es -neben vielen fragwürdigen und sogar grotesken Stilbeispielen- auch bemerkenswerte Bemühungen um eine eigenständige regionale Architektur. Die kompakten und homogenen Siedlungen des sozialen Wohnungsbaus führen völlig neue Wohnformen in die Mittelstädte ein, die zur Heterogenität des Stadtbilds erheblich beitragen.

Die Spontansiedlungen, die große Teile der städtischen Peripherie prägen, zeigen die typischen Armuts- und Selbsthilfearchitektur, die sich auch international kaum voneinander unterscheidet, die aber eine enorme Wandlungsfähigkeit bis hin zur vollständigen Konsolidierung besitzt. Dabei gibt der unfertige Zustand nicht nur den einzelnen Siedlungen, sondern großen Bereichen der Stadt den Charakter einer permanenten Baustelle, wobei das endgültige Ergebnis noch kaum abzusehen ist.

**(j) Der Bau von "Boulevards" und Stadtringen.** In den Zentren der Mittelstädte hat der kolonialzeitliche Straßengrundriß oft seine Funktion mit bemerkenswerter Flexibilität erfüllt; es ist jedoch klar, daß unvermeidlich eine Überlastung auftritt, wenn die Größenordnung der Stadt sich vervielfacht. Durch die enorme Flächenausdehnung, die zunehmende Funktionstrennung, und den veränderten Lebensstil der Ober- und Mittelschicht steigt die Motorisierung rasch an und führt in den Zentren zu einer fast großstädtischen Verkehrsdichte.

An der Peripherie erfolgen die Erweiterungen des Straßennetzes -wie fast alle städtebaulichen Ausbauschnitte- weitgehend improvisiert, und es entsteht eine ungeordnete Addition immer neuer Siedlungen und Projekte, die kaum einen Erschließungszusammenhang untereinander oder zur Kernstadt aufweisen.

Beides zusammen -die Überlastung des Zentrums und die Fragmentierung des peripheren Straßennetzes- erzwingt früher oder später umfassende Verkehrsmaßnahmen. Neben dem Ausbau der innerstädtischen Hauptstraßen zu "Avenidas" und "Boulevards" werden üblicherweise äußere Ringstraßen oder Stadtringe (*anillos periféricos*) angelegt. Diese sind sicher eine der wirkungsvollsten Maßnahmen, über die die Planer der Mittelstädte verfügen, und tragen entscheidend dazu bei, die städtische Großform relativ kompakt zu halten. Andererseits leiten diese Ringe aber unvermeidlich neue Expansionsschübe an der nun gut erschlossenen Peripherie ein und verwandeln sich damit rasch in innere Stadtringe und dann in Gewerbe- und Geschäftskorridore

Weitere wichtige Maßnahmen im Verkehrsbereich sind üblicherweise die Auslagerung der Fernbus-Zentrale aus der Kernstadt sowie die Verschiebung des alten stadtnahen Flughafens ins weitere Umland. Der öffentliche Transport der wachsenden Stadt entsteht nur zögernd und improvisiert und wird noch lange Zeit durch eine große Anzahl städtischer Taxis bewältigt, bevor sich spontan die ersten Buslinien herausbilden.

**(k) Die Improvisation der Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung.** Ebenso wie beim Straßenbau bleibt auch in anderen Infrastrukturbereichen die Netzentwicklung deutlich hinter dem Flächenwachstum zurück. In der Regel gelingt es nicht, eine zusammenhängende und flächendeckende

Versorgung aufzubauen, wobei viele Gebiete nicht oder nur provisorisch erschlossen werden.

Dies gilt insbesondere für die Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung. Das Wasser wird auch in größeren Städten noch vielfach durch lokale Brunnen und auf Quartiersebene gewonnen, wobei die rasch wachsende Zahl dieser Brunnen gravierende Effekte auf die Umwelt hat: Absenkung des Grundwasserspiegels, Beeinträchtigung der Vegetation und umliegenden Landwirtschaft sind einige der Folgen.

Der Ausbau des Abwassersystems, der üblicherweise noch weit hinter der Wasserversorgung herhinkt, ist ähnlich problematisch. In vielen Mittelstädten gibt es keine Klärung der Abwässer, sondern diese werden in die nächstgelegenen Flüsse oder sonstige Gewässer abgeleitet, was diese praktisch in Kloaken verwandelt.

**(I) Das Anwachsen der Umweltprobleme.** Die Wasser- und Abwasserprobleme der schnellwachsenden Mittelstädte sind alarmierend. Allgemein kann hinzugefügt werden, daß es im Zuge des improvisierten und hektischen Stadtwachstums kaum Gelegenheit gibt, die damit verbundenen Umweltprobleme -wie etwa die Müllbeseitigung, den Schutz von Agrarflächen und Vegetation, die industrielle Verschmutzung, etc.,- rechtzeitig zu erkennen und konsequent anzugehen. Die wachsende Umweltproblematik ist somit sicher einer der ganz kritischen Aspekte in den schnellwachsenden Mittelstädten.

## 8. Schlussfolgerungen

Es soll wiederholt werden, daß sich diese Darstellung auf die räumlichen und städtebaulichen Aspekte beschränkt, die ökonomischen, sozialen und politischen Verhältnisse also ausgeklammert bleiben. Mit dieser Einschränkung ist es klar -auch dies soll wiederholt werden- daß die obigen Feststellungen etwas über das "warum" des räumlichen Wachstums und stadtstrukturellen Wandels der Mittelstädte aussagen. Dennoch können einige allgemeinere Schlußfolgerungen getroffen werden:

Die vielfachen Konflikte des improvisierten städtischen Wachstums sind offensichtlich. Der Übergang einer traditionellen Mittelstadt in eine moderne Großstadt gelingt nur in Ansätzen und in Teilbereichen, was bei einem Wachstum "im

Zeitraffer" und bei den ungünstigen Rahmenbedingungen jedoch keine Überraschung ist. Wirklich kritisch und zukunftsbedrohend für diese Städte erscheinen aber weniger die städtebaulichen Defizite -die relativ einfach nachgebessert werden können, wenn es die wirtschaftliche Lage erlaubt-, sondern der Verlust des städtebaulichen historischen Erbes, die rigorose soziale Segregation und die exzessive Ausbeutung der natürlichen Ressourcen (insbesondere der Wasservorkommen). Hier -im kulturellen, politischen und ökologischen Bereich- liegen einige der Hauptprobleme der improvisierten Stadtentwicklung.

Auf der anderen Seite beeindruckt die enorme Fähigkeit, unter den gegebenen Bedingungen (Wirtschaftskrise, fehlende öffentliche Mittel, schwache Institutionen, etc.) rasch große städtische Agglomerationen zu schaffen, die die wachsende und zuwandernde Bevölkerung -wenn auch unter prekären Bedingungen- aufnehmen und versorgen. Diese Grundtatsache muß bei aller Problematik, die damit verbunden ist, hervorgehoben werden.

Stellt man die räumlichen Wachstumsbilder dieser Städte den drei klassischen Grundmodellen der städtischen Entwicklung gegenüber, d.h. dem Modell der konzentrischen Zonen (Burgess, 1920), dem Modell der "sektoralen Expansion" (Hoyt, 1939) und dem "Mehrkernmodell" (Harris u. Ullman, 1945), so läßt sich eine interessante Schlußfolgerung treffen: die schnellwachsenden Mittelstädte lassen sich nicht dem einen oder dem anderen Modell zuordnen, sondern einer zeitlich Abfolge aller drei. Dies bedeutet, daß die traditionell konzentrische Stadtstruktur im Verlauf des nachfolgenden Wachstums rasch eine zunehmend "sektoralisierte", und danach immer mehr eine "mehrkernige" Charakteristik annimmt.

Ein näherer Blick auf die räumlichen Wachstumsmuster zeigt nicht nur deren Probleme, sondern auch gewisse Vorteile:

- es entsteht zunächst eine wenig festgelegte, flexible Stadtstruktur, die im Nachhinein konsolidiert und korrigiert werden kann;
- die relativ geringe Siedlungsdichte stellt eine enorme interne Flächenreserve dar, die eine erhebliche Nachverdichtung erlaubt und die die kritischen sanitären Probleme mindert, die im Wasser- und Abwasserbereich durch die noch unvollständigen Systeme entstehen;

- die Siedlungsstruktur ist flexibel genug, um auch den spontanen Wohnungsbau der unteren Einkommenschichten aufzunehmen, die hiermit -bei aller gegebenen Benachteiligung- eine Chance der Behausung mit minimalen Ressourcen erhalten.

Auf der Ebene der Gesamtstadt wiederholt sich so der gleiche improvisierte Siedlungsprozeß, der auch für die Spontansiedlungen typisch ist, -ein Prozeß, bei dem zuerst gebaut, dann infrastrukturell nachgerüstet und schließlich im Nachhinein geplant und legalisiert wird. In gewisser Weise stellt dies die Prinzipien des konventionellen Städtebaus auf den Kopf, was jedoch nicht zufällig ist: es könnte durchaus sein, daß dieser unkonventionelle Städtebau nicht einfach eine "chaotische Fehlentwicklung" darstellt, sondern einer anderen Logik folgt, die den gegebenen Bedingungen möglicherweise besser angepaßt ist als die konventionelle Planung. Dies würde im übrigen eine frühe Erkenntnis der Planungstheorie bestätigen: unter ungünstigen und rasch wechselnden Rahmenbedingungen kann die Improvisation und das flexible "muddling through" (Durchwursteln) eine -die einzige?- praktikable Lösung sein.

## LITERATURHINWEISE

(gemeinsam für Artikel Klein-Lüpke und Ribbeck/Einsele)

- BUCHHOFER, E. (1986): *Los centros secundarios en la política de descentralización mexicana*. In: BENECKE, D.W. et al. (Hg.): *Desarrollo demográfico, migraciones y urbanización en América Latina*. Eichstätter Beiträge 17, S. 287-304, Regensburg.
- GARZA, G. (Hg.) (1989): *Una década de planeación urbano-regional en México, 1978-1988*. México D.F.
- GORMSEN, E. (1981): *Die Städte im spanischen Amerika. Ein zeit-räumliches Entwicklungsmodell der letzten hundert Jahre*. In: *Erkunde* 35, S. 290-303.
- GRAIZBORD, B. (1984): *Perspectivas de una descentralización del crecimiento urbano en el sistema de ciudades de México*. In: *Revista Interam. de Planificación* 71, S. 36-58.
- INEGI (Hg.) (1990): *XI Censo General de Población y Vivienda, Resultados Preliminares*, Aguascalientes, Ags.
- INSTITUTO DE GEOGRAFIA (Hg.) (1986): *Ciudades alternativas para la desconcentración*, México D.F. (UNAM)
- RIBBECK, E. / J. DELGADO (1991): *Ciudades en expansión: una interpretación tentativa*. In: *Revista Mexicana de Ciencias Políticas y sociales* 145, S. 39-44.
- SALAZAR, S. H. (1984): *La dinámica de crecimiento de las ciudades intermedias de México*, México D.F.
- SEDUE (Hg.) (1990): *Programa Nacional de Desarrollo Urbano 1990-1994*, México D.F.
- WILHELMY, H. / A. BORSODORF (1984): *Die Städte Südamerikas*, Bd. I: *Wesen und Wandel*. Berlin-Stuttgart

# Auf der Suche nach der eigenen Identität - moderne mexikanische Architektur

Michael Peterek

## Summary

*First of all the architecture of Mexico City is determined by the millionfold self-help constructions in and around the metropolis. But there is still another aspect: a formal modern architecture of international standards. It is determined by the attempt to develop an autonomous "Mexican School" by joining international modernism with the local traditions of the Spanish and the pre-Columbian cultures. The author offers a survey of the evolution, the major personalities and the most important works of recent Mexican architecture.*

Michael Peterek, Dipl.-Ing. Architekt, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Städtebau der Universität Karlsruhe, leitet dort das Seminar "Plänen in der Dritten Welt".

Mexikanische Architektur - da denkt man zunächst einmal an den millionenfachen, alltäglichen Selbstbau in den "colonias populares" in und um die Metropole herum. Dieser macht sicherlich den größten Teil der Bauproduktion aus. Doch es gibt noch eine zweite Seite der Medaille: eine "andere", formelle Architektur, die - dort, wo das Geld, sei es privat oder öffentlich, reichlich vorhanden ist - den internationalen Vergleich keineswegs zu scheuen braucht. Auch sie sollte in einem Zustandsbericht über Mexiko-Stadt nicht unerwähnt bleiben. Sie ist durch den Versuch gekennzeichnet, einen eigenständigen "mexikanischen Weg" zu beschreiten: eine Verbindung zwischen internationaler Moderne und lokaler Tradition einzugehen, zwischen dem "Geist der Zeit" und dem "Geist des

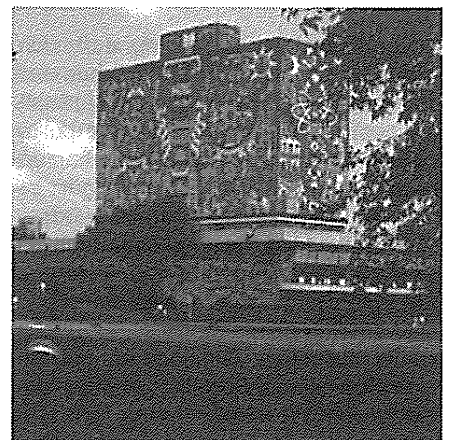
Ortes" zu vermitteln.<sup>(1)</sup> Dabei kann sie sich auf zwei hervorragende Quellen ihrer Geschichte beziehen: die großen präkolumbianischen Stadt- und Tempelanlagen, wie etwa in Teotihuacan oder Tenochtitlan, sowie die Bauten und städtischen Räume der Kolonialzeit, die noch heute das Bild der meisten mexikanischen Städte bestimmen.

Im Folgenden soll ein kurzgefaßter Überblick über die maßgeblichen Entwicklungslinien, wichtigen Persönlichkeiten und besonders prägnanten Werke der jüngeren mexikanischen Architektur gegeben werden. Der Beitrag möchte dabei vor allem ein Gesamtverständnis vermitteln; er erhebt nicht den Anspruch einer vertieften Auseinandersetzung mit jeder Einzelperson und ihrem individuellen Werk. Dazu sei auf die in den letzten Jahren erschienen, zum Teil sehr guten einschlägigen Monographien verwiesen, welche die Bauten und Projekte der mexikanischen Architekten auch international einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht haben.<sup>(2)</sup>

Eine wesentliche Grundlage der Ausführungen bildeten ein Vortrag und weitere Gespräche mit Prof. Ernesto Alva von der Architekturfakultät der Nationalen Autonomen Universität von Mexiko (UNAM). Von ihm stammt auch die Anregung zu der beiliegenden schematischen Übersicht; an dieser Stelle sei ihm herzlich gedankt.

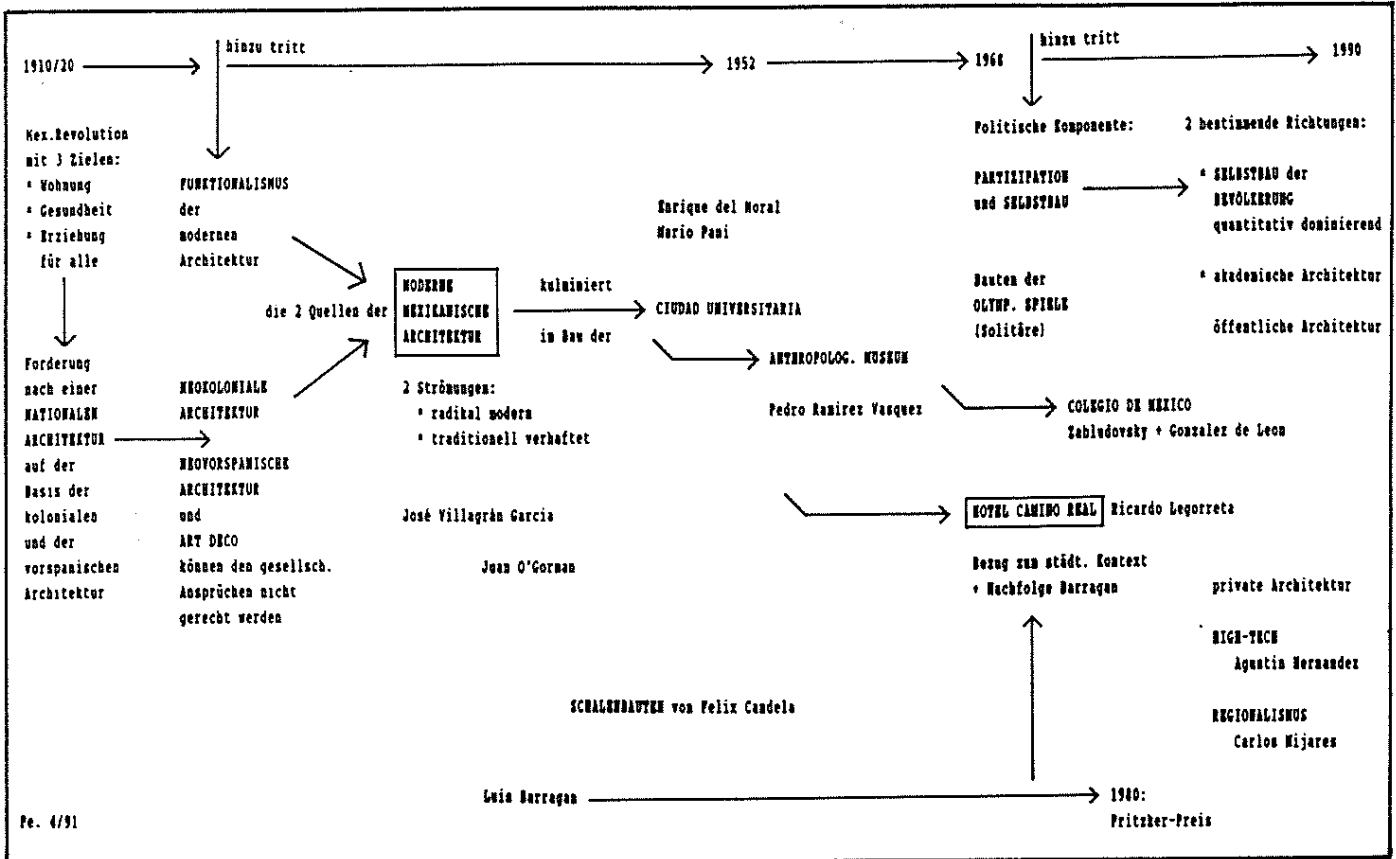
Kein Bauwerk versinnbildlicht die Eigenständigkeit einer "Mexikanischen Architekturschule" besser als die 1952 unter der Gesamtleitung von Enrique del Moral und Mario Pani fertiggestellte *Ciudad Universitaria* an den Ausläufern des Lavafeldes des Pedregal im Süden von Mexiko-Stadt: eine Gemeinschaftsleistung fast der gesamten mexikanischen Architektenschaft jener Zeit, eine große nationale Aufgabe, an der über mehrere Jahre hinweg mehr als einhundert Archi-

tekten, Künstler und Ingenieure und über 6000 Bauarbeiter mitwirkten. In der städtebaulichen wie auch architektonischen Gestaltung dieses damals für 25.000 Studenten ausgelegten Hochschulcampus (heute "funktioniert" er noch immer mit mehr als 350.000 Studenten!) verbindet sich das Bekenntnis zu den Errungenschaften des modernen Funktionalismus (in Mexiko vor allem durch José Villagrán García und seine Werke, aber auch durch berühmte Bauhaus-Emigranten, wie z.B. Hannes Meyer oder Max Cetto, publik gemacht)<sup>(3)</sup> mit der mesoamerikanischen Freude am großmaßstäblichen, in das Bauwerk integrierten Dekor (Wandmalereien und Mosaiken, z.B. beim Bibliotheksbau von Juan O'Gorman), einem gewissen Anspruch auf Monumentalität und einer traditionellen, zum Teil noch vorspanischen Raumkonzeption (der große zentrale "Patio" als erlebbarer Außenraum, um den herum sich alle wichtigen Gebäude gruppieren).<sup>(4)</sup>



Hauptbibliothek der Ciudad Universitaria

In die gleiche Richtung weisen das *Anthropologische Museum* (1964) von Pedro Ramirez Vasquez sowie die Arbeiten von Teodoro González de León und Abraham Zabludovsky, zu deren



Schematische Übersicht zur mexikanischen Architektur des 20. Jahrhunderts

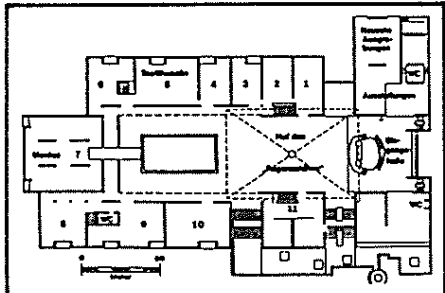
bekanntesten Werken das *Colégio de México* aus dem Jahre 1975, die *Universidad Pedagógica Nacional* (1980) und das *Museo Rufino Tamayo* (1981) im Chapultepec-Park in Mexiko-Stadt zählen. Bei der Mehrzahl dieser Gebäude fungiert wiederum ein großes zentrales Atrium als räumlicher Mittelpunkt und funktionaler Verteiler. In manchen Fällen ist dieses sogar überdacht, wie etwa beim monumentalen "Hof des Regenschirms" im Anthropologischen Museum

Galerien und Lufträumen, Freitreppen, Durchblicken und Sichtbeziehungen. Die Bezüge sowohl zum Brutalismus eines Le Corbusier (in dessen Büro González de León mehrere Jahre gearbeitet hat) als auch zu den Großformen der präkolumbianischen Tradition der Mayas oder Azteken sind eindeutig und nicht zu übersehen.

dernen Architektur von Mexiko: eine Entwicklung, die schon lange vor der jüngsten Museums"welle" in Europa, insbesondere in Deutschland, eingesetzt und ihren vorläufigen Höhepunkt in dem kürzlich fertiggestellten *Anthropologischen Museum von Jalapa* (als Ausstellungsort der olmekischen Kolossal-Köpfe) gefunden hat.

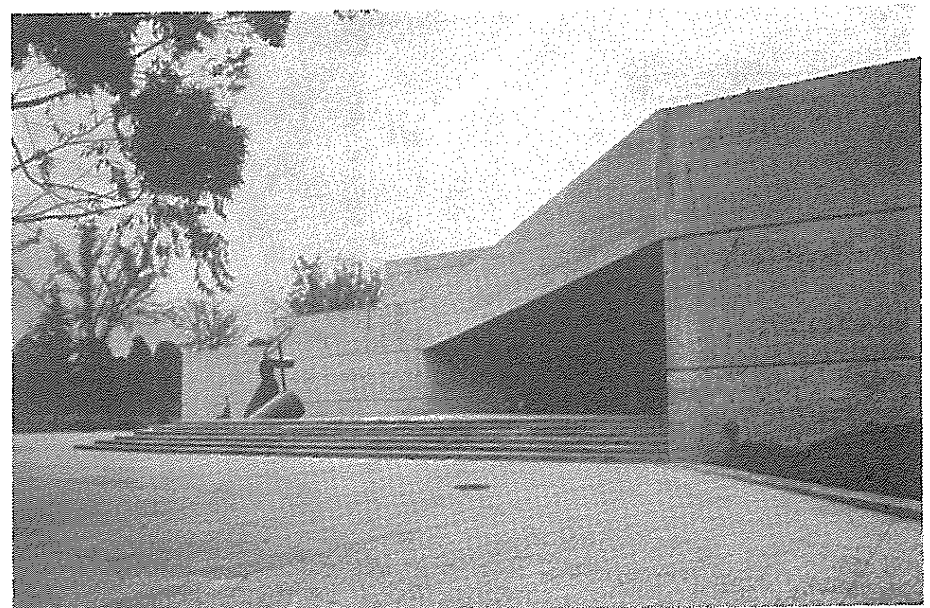
Auffallend ist überhaupt die große Zahl bedeutender Museumsbauten in der mo-

International das größte Echo erzielten in den fünfziger und sechziger Jahren



Grundriß des Anthropol. Museums

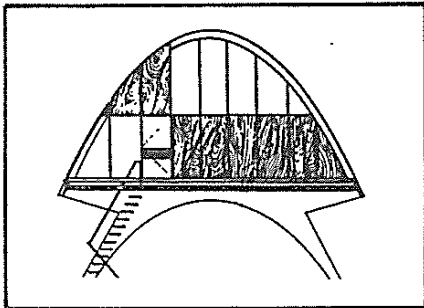
oder bei der weitgespannten Pergola des *Colégio de México*. Die Baukörper gewinnen ihre expressionistische Kraft durch klare, stereometrische Grundformen (Kuben, Pyramiden, Wandscheiben) sowie meist roh belassene Materialien und Oberflächen (oftmals Stahlbeton oder wertvoller Marmor); nach außen hin geben sie sich geschlossen, nach innen hin eher vielfältig differenziert durch ein Spiel mit unterschiedlichen Niveaus, mit



Eingang des Museums Rufino Tamayo

aus: P. Heyer (1978)

wohl die Schalenbauten von Félix Candela und das Werk des Louis Barragán, das 1980 mit dem internationalen Pritzker-Architekturpreis, der höchsten Ehrung für einen Architekten, gewürdigt wurde. Von Candela stammt u.a. der *Pavillon für kosmische Strahlenforschung* (1952) auf dem Campus der Ciudad Universitaria, dessen Betonschale mit einer



*Pavillon für kosmische Strahlenforschung*

Stärke von 15 mm im Scheitel zu den dünnsten jemals gegossenen zählt. Barragán - für manche die eigentliche Symbol- und "Vater"figur einer eigenständigen, "anderen" mexikanischen, ja sogar iberooamerikanischen Architektur - verbindet in seinen Bauten moderne Gestaltungsprinzipien, wie etwa die "Lehren" eines Barcelona-Pavillons von Mies van der Rohe, mit volkstümlichen Bautraditionen seiner Heimat: einfache, ornamentlose Mauern, Wand- und Deckenscheiben als horizontale und vertikale Raumabschlüsse, ein bewußtes Spiel mit dem intensiven mexikanischen Licht, Verbindungen von innen und außen, mit Wasser und Vegetation und eine intensive Farbigekeit insbesondere erdfarber, warmer Töne (wie gelb, braun, terrakotta u.a.). Bekanntschaften mit Ferdinand Bac und Le Corbusier und Studi-



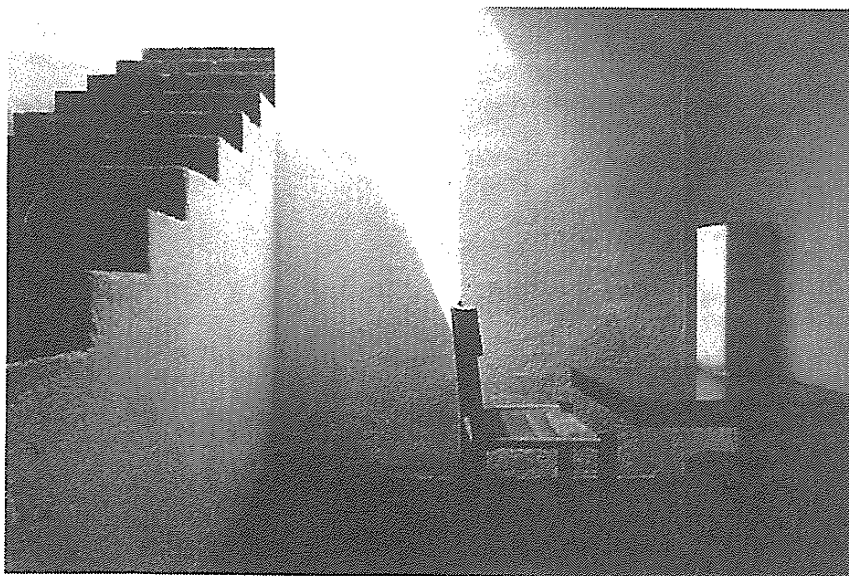
*Hotel Camino Real: Eingangsbereich*

Foto: Peterek

enreisen ins mauretische Nordafrika zählen zu den weiteren Einflußfaktoren auf sein Werk. Die besten Beispiele seiner Architektur befinden sich in den vornehmen Villenvierteln der obersten Einkommenschichten am Rande der Metropole: im von Barragán selbst in seinem Gesamtzusammenhang von 1945 bis 1950 gestalteten *Parque Residencial Jardines del Pedregal de San Angel*, unweit der neuen Universitätsstadt, in den Quartieren *Las Arboledas* (1958-61) und *Los Clubos* (1963-64) und in seinem *eigenen Arbeits- und Wohnhaus* von 1947 im Stadtteil Tacubaya in Mexiko-Stadt. In allen Fällen ist die Freiraum- und Landschaftsgestaltung (von Garten, Hof, Straße oder Platz) integraler Bestandteil einer ganzheitlichen räumlichen Komposition.

Dieses differenzierte Spiel mit Mauern,

Farben, Licht und Wasser - "Markenzeichen" des Werkes von Barragán - findet Ende der sechziger Jahre eine Neuinterpretation und Weiterentwicklung bei Ricardo Legorreta. Dessen im Jahre 1968 in Mexiko-Stadt realisiertes *Hotel Camino Real* ist nach der Ciudad Universitaria der zweite grundlegende Bezugspunkt der "Mexikanischen Architekturschule": Statt sich dem international gültigen Hoteltypus des vertikalen Solitär zu verschreiben, fügt sich das Ensemble, gleichsam als horizontal strukturiertes Quartier mit raumbildenden Plätzen und Innenhöfen, in seinen städtischen Kontext ein. Die Architektur erfährt hier ihre Bestimmung aus der städtischen Situation: Auf jeder ihrer vier Straßenseiten reagiert sie anders, in Abhängigkeit von den jeweils unterschiedlichen Randbedingungen. Gleichzeitig bedient sie sich in ihrer inneren Disposition der räumlichen Struktur von historischen Vorbildern wie etwa den ländlichen mexikanischen Haciendas oder den Klosteranlagen der Kolonialzeit. Legorreta vertieft diesen Entwurfsansatz weiter bei seinen späteren Bauten für die *IBM-Niederlassung* (1977) und die *Banamex-Verwaltungsgebäude* (1981) in Mexiko-Stadt sowie das *Hotel Camino Real* in Ixtapa (1980). Seit Mitte der achtziger Jahre zählt er zu den, auch international, meistbeschäftigten Architekten Mexikos.



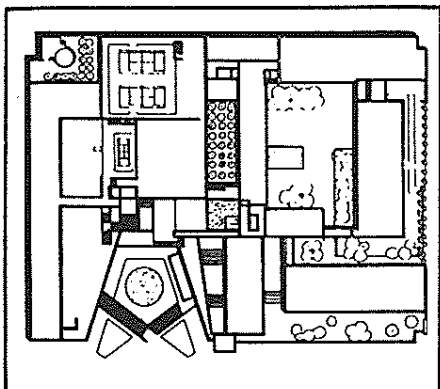
*Innenraum des Hauses Galvez*

Architekt Barragán

Parallel zur Entstehung des Hotel Camino Real gewinnt 1968 die sozialpolitische Komponente der Planung an Bedeutung. Sichtbarer Ausdruck sind die tragischen Studentendemonstrationen im Vorfeld der Olympischen Spiele. Angesichts der fortschreitenden, ungehemmten Expansion der Metropole und der damit verbundenen dramatischen Defizite in Bezug auf die Wohnungsversor-



gung einer großen Mehrheit der Bevölkerung werden Partizipation und Selbstbau zunehmend (und notwendigerweise) als wichtige, integrale Bestandteile der Bau- und Stadtplanung akzeptiert. Das geht soweit, daß sich die Architektur fakultät der traditionsreichen UNAM in zwei von-

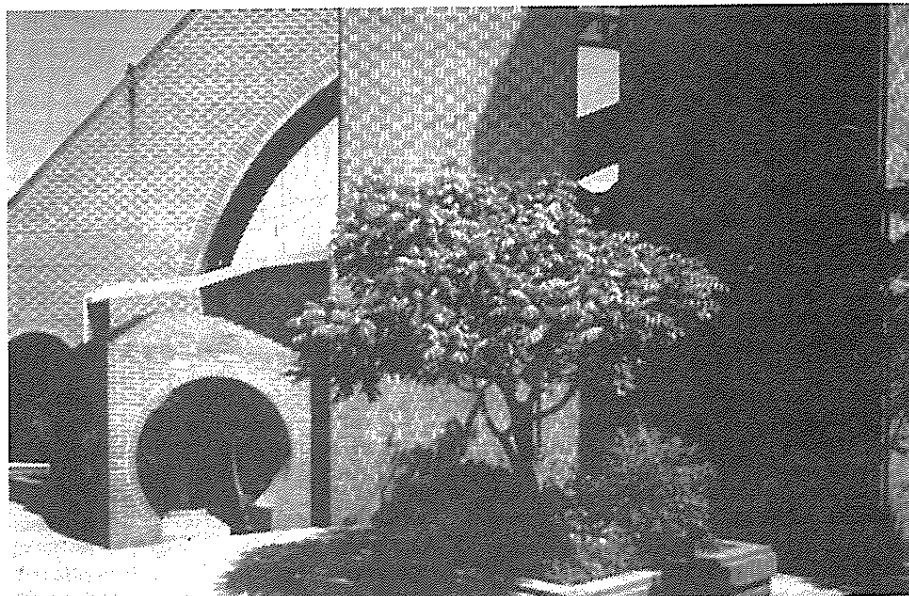


Hotel Camino Real: Lageplan

einander unabhängige Abteilungen spaltet: eine traditionell akademische, im Sinne der klassischen Ausbildung zum "Künstler"architekten, und eine "selbstverwaltete" ("Autogobierno"), die ihr Arbeitsfeld eher in der Auseinandersetzung mit den informellen Siedlungen, in der Wohnumfeldplanung, in der sozialen Infrastruktur und angepaßten Technologien sieht. Beide erheben den Anspruch auf eine Architekturlehre der nationalen Eigenständigkeit und Identität. Obwohl sich die Positionen, nach jahrelangen heftigen Auseinandersetzungen, in jüngster Zeit wieder mehr und mehr aufeinander zu bewegen, wirkt diese Aufspaltung bis heute im Spektrum der Berufspraxis fort: auf der einen Seite die engagierte Beratung und Betreuung von selbstbauenden Bewohnern in den "colonias populares", auf der anderen Seite eine, gewiß von mexikanischen Traditionen inspirierte, Architekturproduktion, die hinter dem, was international gerade gängig ist, in keiner Weise zurücksteht.

Als aktuelle Vertreter dieser letzteren, "formellen" Produktion seien abschließend noch zwei Architekten erwähnt, deren Arbeiten sozusagen die beiden äußeren Pole des Spannungsfeldes ausmachen, innerhalb dessen sich die mexikanische Architektur heute bewegt.

Auf der einen Seite **Carlos Mijares**: In Begriffen der gegenwärtigen internationalen Architekturkritik würde man ihn wohl als einen Vertreter des "Regionalismus" bezeichnen. Persönliche Freundschaften zu Architekten wie Alvar Aalto und Jom Utzon haben ihn mitentscheidend geprägt. Seine Architektur ist bestimmt durch den Einsatz traditioneller, lokaler Materialien, in erster Linie des mexika-

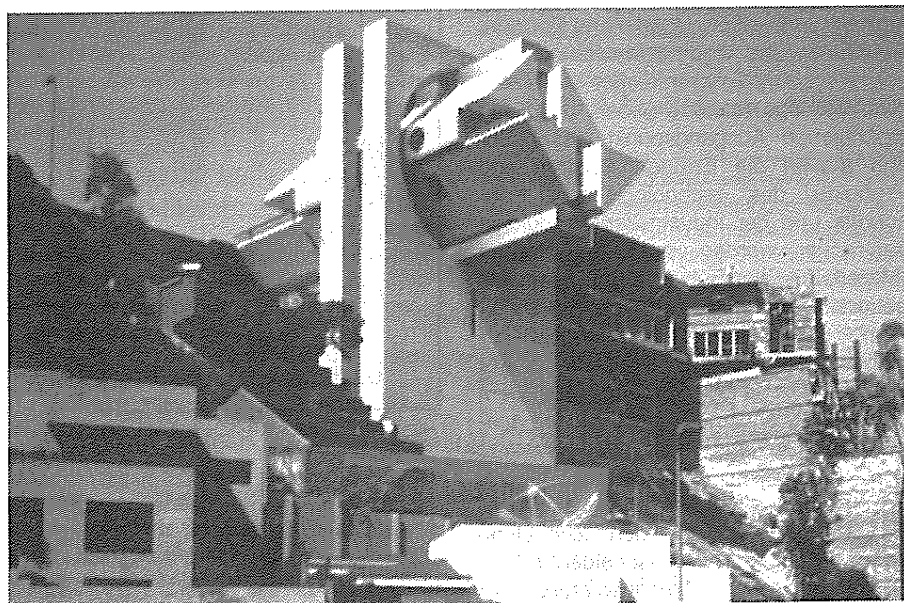


Parroquia de Ciudad Hidalgo

schen Ziegels, "tablique", und davon ausgehend durch eine Rückkehr zu einfachen, archaischen Formen und Elementen, wie z.B. Gewölben, Kuppeln und Bögen. Im Gegensatz zum Fortschrittsglauben der Moderne, die er stets nur auf das "Neue" bedacht sieht, will Mijares damit ganz bewußt an tradierte Bauweisen, archetypische Formen und wohlbekannte Techniken anknüpfen. Neben vielen Privathäusern, aber auch Verwaltungs- und Schulbauten, liegt ein deutlicher Schwerpunkt seiner Arbeit im Bereich des kirchlichen Bauens. Sein Hauptwerk bildet dabei die Pfarrkirche *Parroquia de Ciudad Hidalgo* im Staate Michoacan: In einem Zeitraum von insgesamt fünfzehn Jahren ist hier, von 1968 bis 1983, in einem langen Entwicklungsprozeß und im ständigen Dialog mit Bauhandwerkern und Auftraggeber, ein

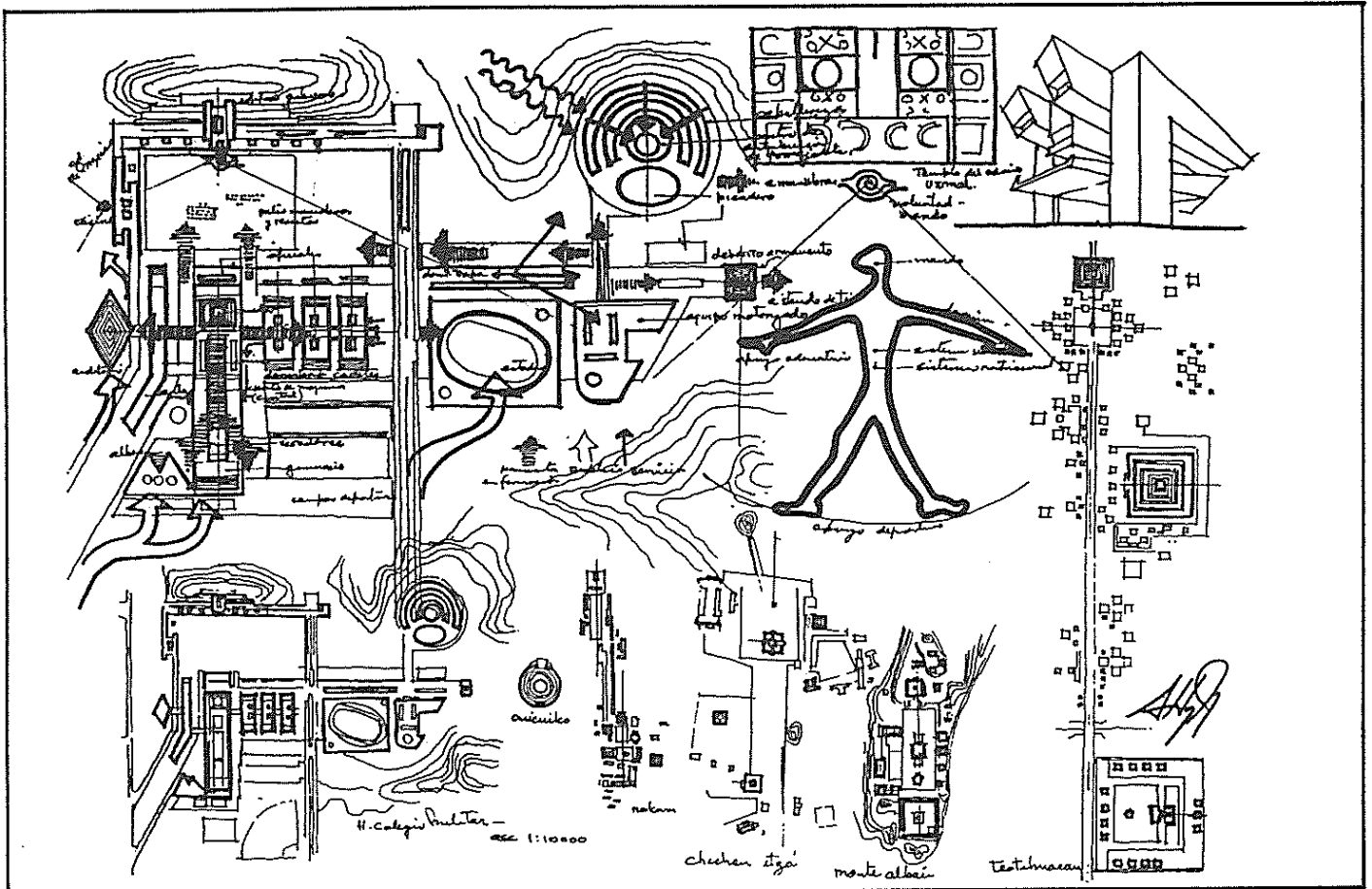
Bauwerk entstanden, das eine außerordentliche räumliche Komplexität und suggestive Ausstrahlungskraft mit einem beeindruckenden Maß an handwerklicher Perfektion verbindet.

Auf der anderen Seite **Agustín Hernández**: Er nimmt eine entgegengesetzte "High-Tech"-Position ein. Im mexikanischen Architekturgeschehen ist er seit langem etabliert: Professor an der UNAM seit 1957, seit 1968 mit eigenem Lehrstuhl, Mitglied und zeitweilig Vizepräsident der mexikanischen Architekturakademie, zahlreiche, auch internationale, Wettbewerbserfolge und ausgeführte Bauten (u.a. *Schule des Nationalen Folklore-Balletts* in Mexiko-Stadt, 1965, Mexikanischer Pavillon auf der EXPO'70 in Japan, 1. Preis und Realisierung des



Casa Hernández Ramirez

Foto: Peterek



Agustín Hernández: Auszug aus dem Skizzenbuch

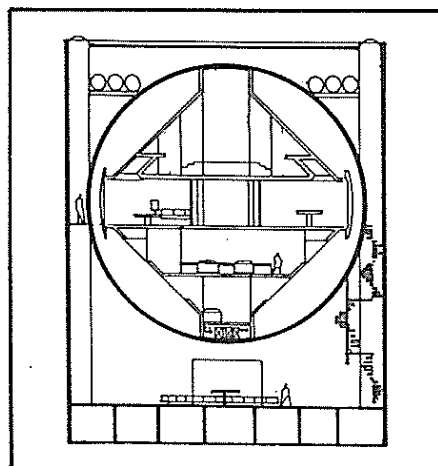
aus: L. Noelle (1988)

Héroeico Colégio Militar von 1970 bis 1975, Bronzemedaille bei der III. Architektur-biennale 1985 in Sofia, außerdem zahlreiche Privatvillen).

Für Hernández gibt es keine endgültigen Gesetze und Gestaltungsregeln der Architektur; für ihn besteht die Aufgabe des Architekten vielmehr in der ständigen kreativen Suche nach typologischer und formaler Innovation. Überlieferte Formen, Strukturen und Geometrien können dabei, wie seine Skizzenbücher beweisen, zwar wichtige Anstöße geben, doch den eigentlichen Ausgangspunkt dieser Suche stellen die Errungenschaften und Produkte des technologischen Fortschritts und der industriellen Produktion dar. Sie werden zum eigentlichen "Material" seiner Entwürfe und zweifellos gekonnt und erfinderisch, bis hin zu einem gewissen "Verfremdungseffekt", eingesetzt. Wichtige Beispiele hierfür sind sein eigenes Bürohaus aus dem Jahre 1970 sowie das unlängst fertiggestellte Wohnhaus Hernández Ramírez von 1989.

Hernández glaubt an den technologischen Fortschritt als entscheidende Voraussetzung einer Modernisierung der Metropole und ihrer Gesellschaft. Für die Mehrheit der städtischen Bewohner wird

diese Art von Architektur allerdings auch in Zukunft von geringem Belange sein. Aus der Sicht der zusammengezimmerten Selbstbauten in den zahllosen "colonias populares" ist sie kaum mehr als die Fernsicht auf ein in fremder Umgebung gestrandetes, unwirkliches Raumschiff.



Casa Hernández Ramírez: Querschnitt

Anmerkungen:

1) Zur internationalen Einordnung der modernen mexikanischen Architektur, insbesondere auch in ihrem lateinamerikanischen Kontext, sei besonders

verwiesen auf: Enrique Browne, *Otra Arquitectura en America Latina*, México D.F. 1988

2) Siehe u.a.: Emilio Ambasz, *The Architecture of Louis Barragán*, Museum of Modern Art, New York 1976; Paul Heyer, *Mexican Architecture. The Work of Abraham Zabludovsky and Teodoro González de León*, New York 1978; Louise Noelle, *Agustín Hernández - arquitectura y pensamiento*, México D.F. 1988; Rodolfo Santa María und Sergio Palleroni, *Carlos Mijares - tiempo y otras construcciones*, Bogotá 1989; Wayne Atos und Sydney H. Brisker, *The Architecture of Ricardo Legoretta*, Berlin 1991

3) Ausführlich dargestellt werden die Bauten der mexikanischen "Funktionalisten" der vierziger und fünfziger Jahre in den zwei folgenden Werken: I.E. Myers, *Mexico's Modern Architecture*, New York 1952; Max L. Cetto, *Moderna Architektur in Mexiko*, Stuttgart 1961. Beide Bücher beginnen beziehungsweise, obwohl sie sich ganz eindeutig den Zielen des modernen Funktionalismus verschreiben, mit einer Einführung und Würdigung des großen kulturellen Erbes sowohl der vorspanischen als auch der kolonialen Architektur. Zur Rolle von Hannes Meyer in Mexiko siehe: Rafael López Rangel, "Hannes Meyer en México", in: *FA, Revista de la Facultad de Arquitectura*, UNAM (México D.F.), Nr. 1/1985

4) Eine umfangreiche, bebilderte Dokumentation und kritische Würdigung von Planung und Ausführung der Ciudad Universitaria befindet sich in: *FA*, a.a.O.

5) Enrique Browne, a.a.O., S.109ff.

## Neue Bücher Book Reviews

**UNCHS (ed.), Shelter For Low - Income Communities: Sri Lanka Demonstration Project, Case Study - Part 1, Nairobi (1987) (HS /80/85 E), 100 S. Supporting Community Based Housing, Part 2 (HS/125/87 E) (keine Jahresangabe), 60 S. (Bezug: UNCHS, P.O Box: 30030 Nairobi).**

Für das Internationale Jahr der Menschen in Wohnungsnot (IYSH) initiierte UNCHS (Habitat) ca. 1983 in mehreren Ländern Demonstrationsprojekte.

Dieser (etwas langweilig verfaßte) Bericht handelt von mehreren solcher Demonstrationsprojekte in Sri Lanka: Identifiziert wurden - im Kontext des sog. „1 Million Häuser“-Programmes der Sri Lankischen Regierung - beispielhafte Projekte des Shanty Improvement, des Inner-City Slum Improvement, Semi-Urban Neighbourhood Upgrading und des Sites and Services Programmes. Das IYSH-Projekt wollte beitragen a) zur Verbesserung der neuen Projekttypen und zu ihrer Wiederholbarkeit, b) zur Integration von Training- und Informationskampagnen während der Durchführung von Niedrigkostenprojekten.

In dem Report werden Fortschritt der ausgewählten Projekte in Bezug auf bauliche Verbesserungsmaßnahmen wie Mobilisierung der betroffenen Bevölkerung beschrieben.

Der 1. Teil der UNCHS-Publikation beschreibt die Einführung von modernen Projektmonitoring- und -evaluierungsmethoden (welche als Erfolg des IYSH Demonstrationsprojektes angesehen werden), und umreißt die Hauptmerkmale des Training/Information/Communication-Programmes. Dieses TIC Programm (von DANIDA/UNCHS finanziert) ist weltweit inzwischen recht bekannt geworden als ein erfolgreiches Programm zur Stimulierung/Mobilisierung/ zum „enablement“ von Community Participation.

Der 2. Teil beschäftigt sich eingehender mit der Darstellung des Urban Housing Subprogrammes, welches weltweit als ein gutes Beispiel einer breitangelegten, amtsorientierten Wohnungspolitik bekannt geworden ist. Besonderer Aspekt der Wohnungspolitik ist die Förderung der Bürger-/Bewohnerbeteiligung bei der Planung und Durchführung von slum upgradation und Wohngebietsplanung. Als wichtige Elemente der staatlichen Unterstützung gelten auch die Community Development Councils, die besondere Rolle für NROs (Nicht-Regierungsorganisationen) und ein Ausbildungs- und Informations/ Kommunikations-Programm.

Auf der Basis dieser wichtigen Programmpunkte beabsichtigt Sri Lanka die dezentralisierte und effektive Durchführung des Million Houses Programmes.

Florian Steinberg

**Haus der Kulturen der Welt (Hrsg.): amaNdebele. Farbsignale aus Südafrika. 176 Seiten, 76 farbige und 14 schwarz/weiße Abb., DM 68., Ernst Wasmuth Verlag, Tübingen, 1991.**

Die amaNdebele sind ein Bantu-Volksstamm in Südafrika, der sich u.a. durch besonders farbenfrohe, geometrische Perlenarbeiten und Wandmalereien auf Hauswänden auszeichnen. Obwohl ihre starke Gestaltungskraft auch in verschiedenen Publikationen über anonyme Architektur (z.B. House, Form and Symbol von Paul Oliver) gewürdigt wurde, gab es bisher kein Werk daß sich so ausführlich in Wort und Bild mit dem Phänomen beschäftigt. In dem vorliegenden Band, gleichzeitig Ausstellungskatalog zu einer im Haus der Kulturen der Welt in Berlin erstmalig gezeigten Wanderausstellung, sind neben der qualitativ hochwertigen Photodokumentation rund fünfzehn aufschlußreiche Textbeiträge enthalten. Darunter finden sich auch mehrere Interviews mit den eingeborenen Künstlerinnen (es sind traditionsgemäß die Frauen, welche sich mit den dekorativen Arbeiten beschäftigen), in denen sie über gestalterische Prinzipien, Techniken und ihre persönlichen Lebensbedingungen berichten.

Der Band ist zweisprachig englisch-deutsch abgefaßt, und lädt dank der sorgfältigen Aufmachung ein, immer wieder darin zu blättern. Leider unterscheidet das Inhaltsverzeichnis nicht zwischen Text- und reinen Bildbeiträgen: unter der Überschrift „Neue Tendenzen“ verbergen sich nur 6 Photos - obgleich in der Einleitung angedeutet wurde, daß es zu diesem Thema viel zu sagen gäbe (Kommerzialisierung und Verflachung der Kunst, Einflüsse moderner Statussymbole, Möglichkeiten der Förderung usw.).

K. Mathéy

**Barbara Martwich (Ed.), Frauenpläne: Stadtbau, sozialer Wandel und Fraueninteressen. 218 Seiten, ISBN 3-922981-61-5. Wohnbund Frankfurt am Main/Verlag für wissenschaftliche Publikationen Darmstadt, 1991.**

Der Band enthält 13 Aufsätze von Architektinnen, Planerinnen und Soziologinnen, und geht auf eine Tagung „Frauen erneuern ihre Stadt“ an der HbK in Hamburg 1989 zurück. Bei den Beiträgen handelt es sich in der Mehrzahl um berufliche Erfahrungsberichte der Autorinnen innerhalb von Sanierungsprojekten, wobei ein innovativer Aspekt in dem Versuch des Vergleichs zwischen den beiden Hälften des vereinigten Deutschland liegt. Leider gerät der im Titel der Publikation suggerierte Aspekt einer frauenspezifischen Untersuchung dabei häufig in Vergessenheit - besonders bemerkenswerte Ausnahmen sind die Beiträge von Ulrike Martiny und Helga Wetzel. Die erstgenannte Autorin untersucht Motivationen und Bedingungen für das Alleinwohnen von Frauen, während im anderen Beitrag die beruflichen Erfahrungen von drei Architektinnen in der ehemaligen DDR an Hand von Interviews aufgezeichnet wurden. Die übrigen Fallstudien dagegen verlieren in ihrer schriftlichen Fassung gegenüber der persönlichen Vorstellung, bei der die Möglichkeit von Rückfragen zu den konkreten Erfahrungen gegeben ist, stärker an Interesse.

Kosta Mathéy

**Satya Datta (ed.), Third World Urbanization: Reappraisals and New Perspectives. 281 Seiten, ISBN 91-86362-12-5, 1990. Stockholm: Swedish Council for Research in the Humanities and Social Sciences. Vertrieb: Swedish Science Press, Box 118, S-75104 Uppsala (SEK 80,-).**

Der Band enthält die Papers eines 1989 in Stockholm unter dem Thema „Third World Urbanization and the Production/Reproduction Complex“ abgehaltenen Samposiums. Die verschiedenen Abschnitte des Buches versuchen, der Vielfalt der vorgestellten wissenschaftlichen Ansätzen gerecht zu werden. In Teil I versucht Satya Datta die möglichen Ansätze einer neuen Theorie der Urbanisierung in der Dritten Welt zu umreißen, bei gleichzeitiger Klärung der Definitionen von Klassenzugehörigkeit, Städtischen Sozialen Bewegungen, dem Informellen Sektor, Überlebensstrategien und Reproduktions-Ökonomien. Die vielen Gedanken und Bezüge zu den übrigen Beiträgen des Bandes machen die Lektüre anregend, ohne daß der/die Leser/in aber den erhofften Aha-Effekt am Ende ernten darf. Teil II dreht sich in der Hauptsache um den Informellen Sektor. Teil III enthält 7 lokal begrenzte Fallstudien, die jeweils theoretische Fragestellungen im Produktions-Reproduktionsbereich konkreten empirischen Ergebnissen gegenüberstellen (Mexico, Vietnam, Philippinen, Brasilien, Thailand, Venezuela). Teil IV konzentriert sich auf geschlechtsspezifische Aspekte der Urbanisierung und der Wohnungsversorgung. Teil V handelt über Planung als soziale Interaktion.

Wegen des hohen theoretischen Anspruchs und des abstrakten Niveaus erfordert die Lektüre des Bandes viel Aufmerksamkeit, die sich jedoch auszahlt. Im Gegensatz zu didaktisch aufgebauten, und im Idealfall leicht verdaulichen, Textbüchern, geht es hier nicht um die Zusammenfassung etablierter Theorien, sondern um die Entwicklung neuer Denkansätze. Das erfordert in extremer Weise ein ständiges Hinterfragen der vorgestellten Thesen, und lädt zu eigenen Weiter-Formulierung derselben ein.

Kosta Mathéy

**Johannes Augel (Hrsg.), Zentrum und Peripherie - Urbane Entwicklung und soziale Problem in einer Großstadt. ASA Studien Band 22. 250 Seiten, ISBN 3-88156-514-0, Saarbrücken: Breitenbach, 1991.**

In 16 Beiträgen werden charakteristische Aspekte der Stadtentwicklung von Salvador de Bahia und der Lebensbedingungen seiner Bewohner beschrieben. Die meisten Kapitel basieren auf Lehrforschungs-Aufenthalten von Studenten und Dozenten der Uni Bielefeld in Salvador - und untersuchen dort das Altstadtviertel Marciel. Gleichzeitig dokumentiert die Zusammenstellung den bestechenden Vorteil der für Bielefeld typischen Einrichtung der Lehrforschung: in keinem einzelnen Forschungsprojekt wäre es möglich gewesen, so vielschichtige und fundierte Kenntnisse zu einem vergleichsweise engen geographischen und fachlichen Bereich zusammenzutragen. Leider wurde bei der Veröffentlichung - von einem unlesbaren Stadtplanausschnitt abgesehen - ganz auf graphisches Illustrationsmaterial verzichtet. Eine Berufskrankheit der Soziologen?

Kosta Mathéy

**Jan-Herren Grevemeyer,**  
**Afghanistan, sozialer Wandel und Staat im**  
**20. Jahrhundert**  
358 Seiten, ISBN 3-927408-24-7, Verlag für  
Wissenschaft und Bildung, Berlin 1990.

Das hier vorgestellte Buch von Jan-Herren Grevemeyer will anhand konkreter Informationen und eines analytischen Rückblicks den Wandel von traditioneller zur modernen afghanischen Staat- und Gesellschaftsform die Ursachen des heutigen Afghanistan-Krieges in Verbindung von historischen, sozialen und politischen Entwicklungen vor ca. 300 Jahren bis heute zurückverfolgen. Grevemeyer hat dieses Buch als Habilitation für das Institut für Iranistik der Freien Universität Berlin abgefaßt. Er lebte in Afghanistan während der 70er und 80er Jahre und arbeitete an einigen Forschungsprojekten, wobei er sich auf die Geschichte und die Gesellschaft Afghanistans spezialisierte. Das Buch beginnt mit einem Überblick zur Geschichte Afghanistans und der Reichsgründung zu Beginn des 18. Jahrhunderts, d.h. mit der Machtübernahme durch Paschtunische Stämme (Hotaken und Abdalis) unter der Führung von König Ahmad Shah (1747-1773), von der iranischen Dynastie der Safawiden. Diesem war es erstmalig gelungen, ein Großreich unter einem einheitlichen Herrschaftssystem zu bilden, dessen Grenzen von Dehli im Osten bis Mashhad im Westen, Amu Daria im Norden und dem arabischen Meer im Süden reichten. Zusätzlich analysiert der Autor Intentionen und Auswirkungen der britischen und russischen Expansionspolitik im 18. Jahrhundert, Afghanistan als Pufferstaat zu behalten. Schließlich behandelt er die Entstehung des modernen Staates Afghanistan, seine historische Entwicklung und seinen gesellschaftlichen Wandel. Es folgen Beschreibungen und Erklärungen von Fehlschlägen und gelungenen Reformen im Bereich der Agrarpolitik, des Steuersystems, der Pacht und der Verschuldung, der Bildungspolitik, der Landesreformen und des Gesetzeswesens. Besonders ausführlich behandelt der Autor die Ära in der Regierungszeit von König Abdurahman 1880 - 1901 und König Amanullah 1919 - 1929.

Nach Grevemeyer's Ansicht liegen die Ursachen für den heutigen Afghanistan-Konflikt zum größten Teil in den 300jährigen Auseinandersetzungen zwischen der staatlichen Zentralmacht und den segmentären, traditionellen geistlichen Kräften, die ihre Freiheit und Autonomie behalten wollen. Der Ansicht des Autors zufolge hat die Widerstandsbewegung zwei Seiten: eine positive, weil sie gegen jegliche Fremdherrschaft kämpft, und eine negative, weil sie jegliche Modernisierungs- und Reformversuche abwürgt.

Einen emanzipatorischen Wandel erkennt der Autor in der heutigen afghanischen Gesellschaft seit dem Beginn des Widerstandes. Er basiert auf einer veränderten Situation im Hinblick auf den Rückgang dörflicher Abhängigkeitsverhältnisse von der Oberschicht, der Orientierung der Dorfbewohner auf das ganze Land, und nicht wie früher auf den eigenen Stamm oder das eigene Dorf sowie auf militärischen Auseinandersetzungen, die zur Entfaltung eines neuen politischen Bewußtseins führten. Der zweite Teil dieses Buches handelt von der Modernisierungspolitik des afghanischen Staates und dessen Wirkung und Bedeutung für die afghanische Gesellschaft seit der Unabhängigkeit Afghanistans

1919 von den Briten bis zum sowjetischen Einmarsch 1979. Die Modernisierungsabsichten verschiedener Regierungen werden anhand von Gesetzestexten, von gesammelten Rechts- und Verwaltungsorganisationen, der Entwicklung der staatlichen Gesetzgebung detailliert dokumentiert und der Widerstand der traditionellen Kräfte gegen die Reformabsichten der Kabuler Regierung reflektiert.

Das Verständnis von Herrschaft und deren Legitimation wird anhand der Modernisierungs- und Reformmaßnahmen bei unterschiedlichen Staatsformen und Regierungen von dem Autor ausführlich behandelt. Grevemeyer beginnt mit dem traditionellen Verständnis von Herrschaft, nämlich Macht, Abstammung, Gottes Wille, Zugehörigkeit des Königshauses bis hin zur Vertretung der Interessen des Volkes und zum „objektiven Fortschritt und internationalistischen Revolutionsvorstellungen“. Die Diskrepanz zwischen theoretischen Ansätzen in den Gesetzeswerken, der Realisierung von Modernisierungsmaßnahmen und der gesellschaftlichen Realität wird aufgezeigt, ebenso wie verschiedene Gründe dafür: zum Beispiel der Widerstand der religiösen Führer, eine gewaltsame und unsensible Umsetzung von Reformen ohne Beachtung traditioneller Werte, Maßstäbe und Bedürfnisse der afghanischen Gesellschaft, finanzielle und personelle Mängel, Mißwirtschaft, lückenhafte Gesetzgebung und schlechte Organisation.

Neben den internen Kriegen und Herrschaftsansprüchen der Königsfamilien wird als ganz bedeutender Faktor für die Rückständigkeit des Landes die Entwicklungspolitik - insbesondere die Agrarpolitik - seit den 50er Jahren genannt. Dies führt nicht zur Überwindung von Unterentwicklung, sondern zu einer hohen Verschuldung und ökonomischer und politischer Abhängigkeit vom Ausland. Dennoch wird König Amanullah als Begründer des aufgeklärten und modernen Afghanistan dargestellt, weil er, so der Autor, die Grundlagen für die moderne Gesetzgebung gelegt hat. Ausführlich beschreibt er die Modernisierungsansprüche von König Amanullah, die zwar mit gutem Willen und guten Ideen, aber mit falschen Methoden ohne Rücksicht auf die religiösen und traditionellen Werte der Bevölkerung durchgeführt wurden.

Die traditionelle und emanzipatorische Position der Frauen in der afghanischen Gesellschaft wird vom Autor am Beispiel verschiedener Modernisierungsprogramme der Regierungen mit der Zielsetzung der Gleichberechtigung dargestellt. Besonders detailliert wird die Heiratgesetzgebung unter dem Aspekt der ökonomischen, soziologischen und kulturellen Seiten beschrieben. Auch die Zielsetzungen der Printmedien, deren Produktionen und Editionenspolitik in den vergangenen 60 Jahren, institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen des Pressewesens, ihre Qualität, Vertreibung, Pressegesetze, Pressefreiheit, audio visuelle Medien sowie die Ausbildungssysteme und deren Entstehung werden beschrieben. Hervorgehoben wird der afghanische Journalist, Schriftsteller und Herausgeber der Zeitschrift Saraj al-akhbar 1911 - 1919, Mahmud Tarzi, der einen großen ideologischen Einfluß auf das Druckgewerbe hatte, indem er für eine geistige und kulturelle Erneuerung der Gesellschaft plädierte und gegen den

britischen Kolonialismus und gegen die Borniertheit des Unwissens polemisierte. Er stand für Panislamismus und gegen Kommunismus.

Die Gründe für das Scheitern der staatlichen Bildungspolitik in den vergangenen 60 Jahren waren nach Grevemeyer's Ansicht mangelnde Anpassung der Lehrinhalte an die traditionellen Lebensverhältnisse, Nicht-Beachten der Minderheiten, ungerechte räumliche Verteilung der Bildungsinstitutionen, das Fehlen eines Vertriebsnetzes von Büchern, Zeitungen und Zeitschriften, personelle und finanzielle Mängel. Die Presse stellt Grevemeyer als Kontrollorgan des Staates dar. Meiner Leseerfahrung nach ist Grevemeyer's Buch auf dem deutschsprachigen Raum eine der vollständigsten und umfassenden historischen und sozialwissenschaftlichen Arbeiten über Afghanistan. Es bietet eine sehr umfassende, wissenschaftlich fundierte und fleißige Zusammenstellung von historischen und sozialen Hintergrundinformationen der vergangenen 300 Jahre. Zum Verständnis der aktuellen Entwicklung ist das Buch m.E. sehr relevant, da es Hintergrundinformation liefert. Dies gilt besonders jetzt, wo der afghanische Krieg zwar aus den Schlagzeilen der Weltpresse verschwunden ist, aber nicht aus dem Lande selbst. In Zusammenhang mit seiner Kritik am kommunistischen Regime in Afghanistan läßt der Autor seinen politischen Standort erkennen. Er hat großes Verständnis für die traditionelle Richtung, sieht jedoch die geistlichen und religiösen Führer als Hindernis bei Reformen an. Sehr gelungen und differenziert berichtet der Autor die gesellschaftliche, rechtliche und moralische Stellung der afghanischen Frauen. Trotzdem läßt der Autor durchblicken, daß für ihn die westliche Modernisierungsideologie als Maßstab für Frauenbefreiung in Afghanistan gilt. Die Lektüre des Buches ist manchmal anstrengend. Nicht immer macht es der Autor dem Leser leicht, die Fülle der Information aufzunehmen. Diese Einschränkung schmälert jedoch nicht das Verdienst einer insgesamt engagierten und kenntnisreichen Arbeit.

Nadia Karim

**Susan Eckstein (ed.): Power and Popular Protest, Latin American Social Movements.**  
342 S. ISBN 0-520-06414-3. Berkeley:  
University of California Press. US\$ 15.95.

Latinamerika weist eine lange Geschichte von unterschiedlichen Formen von Protestbewegungen auf. Die Anlässe sind so unterschiedlich wie die Resultate, doch gibt es auch Gemeinsamkeiten? Die Frage stand als Idee hinter der vorliegenden Aufsatzsammlung, und wird in der Einleitung der Herausgeberin ausführlich diskutiert. Dabei unterscheidet sie nicht nur verschiedene Ausdrucksformen des Widerstands, sondern differenziert ebenso nach der sozialen Basis der Bewegungen: manipulierte Märkte, ethnische Konflikte, sexuelle Diskriminierung, idealistisch-politische Motive, Religion. Unabhängig von der sozialen Basis hängt der Ausgang des Protestes in ihrer Darstellung auch von den konkreten historischen Umständen ab, von möglichen Allianzen, der lokalen Kultur, der aktuellen Stärke und Art der Regierung -

aber auch von psychologischen Faktoren bei einzelnen Führern oder Gruppen.

Die übrigen Beiträge des Bandes analysieren entweder einzelne Bewegungen, wie z.B. den *Sendero Luminoso*, Bauernkämpfe im Kolumbien der 70er Jahre, Bergarbeiterproteste in Bolivien, Die Mütter der Plaza de Mayo, usw., oder sie stellen Vergleiche zu Teilaspekten an. Unter der zweiten Gruppe ist insbesondere der Artikel von John Walton bemerkenswert: Er untersucht die Verbindungen zwischen Strukturadaptations-Maßnahmen als Folge der Überschuldung mit den Protesten der am stärksten davon betroffenen Bevölkerungsgruppen. Dabei stellt er fest, daß viele dieser Proteste kurzfristig auch erfolgreich waren. Mittelfristig werden die Regierungen versuchen, ihre anti-soziale Strategie beizubehalten, doch langfristig werden sie dennoch nicht in der Lage sein, ihre Verpflichtungen gegenüber den ausländischen Kreditgebern einzuhalten. Deshalb ist ein Schuldenerlaß in der einen oder anderen Form unausweichlich. Spätestens zu diesem Zeitpunkt werden auch südamerikanischen Länder ihre Wirtschaftsstrategien stärker auf die Bedürfnisse ihrer eigenen Ländern ausrichten können, als auf die von IMF und Weltbank.

KM

**Christian Kuthe, Wilhelm Mermagen, Albert Schepers. Gemeinsam bauen – gemeinsam wohnen: rechtliche und finanzielle Gestaltungsmöglichkeiten für Gruppenprojekte im Wohnungsbau. ISBN 3-922981-58-5, 288 S., 1991. Darmstadt: Verlag für wissenschaftliche Publikationen. Ca. DM 35,-.**

Seit den siebziger Jahren hält das Interesse für gemeinschaftliche Wohnprojekte unvermindert an; dennoch besteht in Deutschland noch immer keine speziell auf Wohngruppen zugeschnittene Rechtsform – von Förderungsprogrammen ganz zu schweigen. Jedes einzelne Projekt muß sich neu seinen Weg durch den Paragraphenwald schlagen und einen für die jeweilige Situation akzeptablen Status zusammenzimmern. Dieses Buch hat sich vorgenommen, hier Hilfestellung zu leisten, einen Überblick über die vorhandenen Alternativen aufzuzeigen, deren Vor- und Nachteile klarzustellen, und konkrete Beispiele und Zahlen für die Praxis zu nennen.

Die Autoren beweisen in Ihren Ausführungen große Sachkenntnis, und die Dokumentation ist – insbesondere was unterschiedliche Rechtsformen angeht – nicht nur für Wohnprojekte nützlich. Den Einstieg soll der relativ kurze 'Anwendungsteil' zu Beginn des Buches erleichtern. Im darauffolgenden 'Grundlagenteil' wird dann alles noch einmal im Detail erläutert. Über das ganze Buch verteilt (warum?) werden 12 realisierte Projekte vorgestellt, inklusive der nicht unwichtigen Angaben über Kosten, Finanzierung und 'Miet'-Belastung. Nur einen Hinweis über die betreuenden Architekten konnte ich nicht finden.

Die sicher sehr raffiniert überlegte Gliederung der einzelnen Abschnitte ist leider für den/die unvorbereitete/n Leser/in etwas verwirrend, auch die drei verschiedenen Inhaltsverzeichnisse tragen keineswegs zur Klärung bei. Doch wer sich mit dem Thema näher beschäftigen will oder muß, sollte den Band ohnehin von vorne bis hinten durchlesen und seine/ihre eigene Systematik aufbauen.

Kosta Mathéy

**Großstadt und neue soziale Bewegungen. Themenheft Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 4/90. 120 Seiten, ISBN 3-924800-14-6. Schüren Verlag Marburg, 1990. DM 12,50.**

Bezugnehmend auf die Schriften von Castells u.a. aus den 70er Jahren, reflektieren die Autoren dieses Sammelbandes die aktuelle Bedeutung der *Urban Social Movements* für Deutschland und Nordamerika. Die Autoren des theoretischen Teils stimmen weitgehend darüber überein, daß die ursprüngliche Ausrichtung der USMs auf eine gerechtere Verteilung sozialen Reichtums der Vergangenheit angehört, und heute eher mittelständische Partikularinteressen ein Gegenstand kollektiver Forderungen an den Staat geworden sind. Besonders interessant, da theoriebildend, ist der Aufsatz von Jürgen Krämer "Die Spaltung städtischer sozialer Bewegungen durch den Wohlfahrtsstaat", in dem er die Folgen von Dezentralisierung, Privatisierung und Abbau des Sozialstaates als "Pseudo-Marktversorgung" identifiziert, weil der Zentralstaat die gegenwärtige Ausweitung und das Funktionieren dieses Sektors durch (ungleiche) Subventionierung provoziert und am Leben hält. Es folgen im zweiten Teil des Heftes konkrete Fallstudien über Frankfurt, Los Angeles, Mexico City, New York und Berlin, plus aktuelle Nachrichten aus der Bewegung.

KM

**Willem Assies, Gerrit Burgwal, Tom Salman. Structures of Power, Movements of Resistance. An Introduction to the Theories of Urban Movements in Latin America. Latin American Studies 55. 242 S. ISBN 90-70280-13-2. NLG 40,00. Amsterdam: Center for Latin American Research and Documentation, 1990. Bezug über: CEDLA, Kalzersgracht 395, NL-1016 EK Amsterdam.**

Der Band enthält drei eigenständige Aufsätze, wobei sich bei beiden ersten Beiträgen (von Assies und Burgwal) die gleiche Agenda gestellt haben zu scheinen. Sie beginnen mit einer Analyse klassisch-marxistischer Positionen zu Stadt und Volksbewegungen, relativieren die Thesen anhand von Literaturstudium und empirischer Beobachtung, stellen aktuelle städtische Bewegungen vor, und versuchen daraus die bestehenden Theorieansätze zu vervollständigen. Der Unterschied zwischen beiden Beiträgen liegt darin, daß Assies sich mehr an den klassischen und klassenanalytischen Theorien festbeißt, während Salman auf die aktuellen Tendenzen, inklusive psychologischer und sozio-psychologischer Aspekte, sozio-kultureller Unterschiede und der Pluralität der Bewegungen eingeht. Burgman schließlich hat eine kommentierte Literaturübersicht zu dem Thema mit nahezu 600 Titeln zusammengestellt, die – versehen mit verschiedenen Indizes – sehr brauchbar für Forschung und Lehre sein dürfte.

Leider ist die Publikation vom typographischen Gesichtspunkt her, trotz Laserdruck, mit sehr langen und kleingedruckten Zeilen nicht ganz glücklich geraten, was die Lesbarkeit vermindert und schnell zu Ermüdung führt. Eine Auflockerung durch Illustrationen lag scheinbar ohnehin unter der wissenschaftlichen Würde der Autoren.

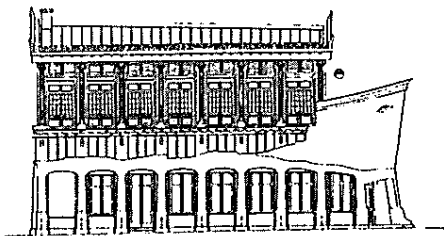
KM

**Klaus Grasser & Gernot Minke: Building with Pumice. ISBN 3-528-02055-5, 86 Seiten, Vieweg Verlag, Braunschweig, 1990. Anne Beamish & Will Donovan: Village Level Brickmaking. ISBN 3-528-02051-2. 124 Seiten, Vieweg Verlag, Braunschweig, 1989.**

Diese beiden von der GTZ (Gate) herausgegebenen Handbücher richten sich an den/die Endverbraucher/in, d.h. die Leute, die entweder ein Haus mit Vulkanasche (Pumice) bauen, oder Baumaterialien herstellen wollen. Der erste Band von Grasser/Minke stellt ein typisches *how-to-do* Buch dar und erklärt jeden Schritt bis einschließlich zur Erstellung eines Standardhauses in verschiedenen konstruktiven Varianten. Diese konkreten Angaben stehen allerdings im Widerspruch zu der angestrebten Allgemeingültigkeit des Werks, denn verschiedene Kulturen erfordern auch verschiedene räumliche und konstruktive Lösungen, die hier selbstverständlich nicht berücksichtigt werden konnten. Lediglich das kurze Kapitel von Gernot Minke am Ende des Buches vermittelt eine Vorstellung davon, wie vielfältig die Lösungen sein können und regt die Phantasie an, auch unkonventionelle Wege zu gehen.

Sehr gelungen ist der andere Band über die handwerkliche Herstellung von gebrannten Lehmziegeln. Die Autoren beschränken sich nicht nur darauf, zu zeigen wie etwas gemacht wird, sondern erklären in gut verständlicher Form auch, warum. Sie scheuen nicht davor zurück, unter bestimmten Voraussetzungen auch von Lehmziegeln abzuraten. Im übrigen ist die Darstellung genauso detailliert wie in dem anderen Band.

Kosta Mathéy



**Peter Cook und Rosie Llewellyn-Jones, New Spirit in Architecture. 202 Seiten, ISBN 9-8478-1264-2, 1991. Rizzoli, New York.**

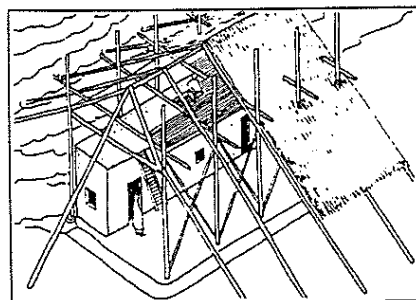
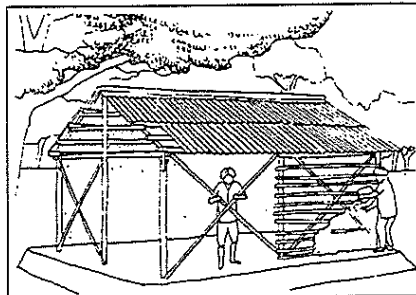
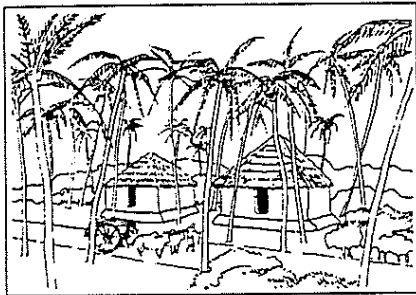
Der international bekannte Architekt Peter Cook, hatte schon immer einen guten Riecher für avantgardistische Strömungen in seinem Fach. Darum hat er sich auch nie für den nach hinten gerichteten Post-Modernismus interessiert, und gerade das macht seine vorliegende Co-Publikation so interessant und – hoffentlich – auch richtungweisend. Der Bildband zeigt, daß es in den vergangenen zehn Jahren auch innovativ-neuartige Strömungen in der Architektur gegeben hat, die dazu noch – wie die Einleitung ausdrücklich hervorhebt (man sagt, daß Cook selbst nur ein einziges Haus gebaut hat) – zu ihrem größten Teil *sogar* baubar waren und realisiert wurden. Gerade für unsere Kollegen aus den Entwicklungsländern, die uns, in ihrem Interesse um neueste Trend in Europa und den USA, immer wieder nach der Entwicklung des Postmodernismus ausfragen, wäre dieser Band ein erfreuliches Überraschungsgeschenk.

KM



Cratere, *Traité de Construction en Terre*. ISBN 2-86364-041-0, 355 S., Marseille: Parenthèses. FF. 280,- plus Porto FF 50,-. Erhältlich von: CRATERRE, Centre Simone Signoret, BP 53, F-380090 Villefontaine.

Als erster Band eines Lexikons des Erdbaus koziptiert, wurde hier das wichtigste Grundwissen zu dem Thema zusammengetragen und systematisiert. In zwölf Abschnitten werden u.a. historische Verbreitung, Materialeigenschaften, Prüfung, Verarbeitung, Baumethoden, Konstruktionsregeln, Schadensvorkehrungen und Oberflächenbehandlung für den Lehm- und Ziegelbau erfaßt. Wie für ein Lexikon üblich, wurde größtmöglicher Wert auf vollständige Erfassung aller Aspekte gelegt, dafür kann die Information nicht in die Tiefe gehen. Lobend hervorgehoben werden sollte, das alle Eintragungen mit einfachen, kopierfähigen Skizzen illustriert werden, was die Benutzung des Werkes im Unterricht erleichtert. Allerdings fehlen Referenzen, weiterführende Literatur ist nur pauschal am Ende der einzelnen Kapitel aufgelistet. Alles im allem ein Standardwerk, das in keiner Instituts-Bibliothek fehlen sollte. Für den oder die Anwender/in auf der Baustelle dagegen empfehlen sich andere Werke. KM



Alan Norton, Klaus Novy (Hrsg.), *Soziale Wohnpolitik der 90er Jahre. Probleme und Handlungsansätze aus britisch-deutscher Sicht. Reihe Stadtforschung aktuell, Band 26. 308 Seiten, ISBN 3-7634-2398-1. Birkhäuser Verlag, Basel 1990.*

Das Buch entstand im Rahmen eines zweijährigen deutsch-englischen Forschungsprojektes mit Förderung der *Anglo-German*

*Foundation for the Study of Industrial Society*. Der Hauptzweck der darin enthaltenen Aufsätze dokumentiert sich in dem Bemühen, die Qualität der aktuellen Wohnungsversorgung, und die Mechanismen der dahinterstehenden Politik in den beiden Ländern aufzuzeigen und zu erklären. Als übergreifende Thema und gemeinsames "Leitmotiv" ist der einleitende Aufsatz *Deregulierung* zu verstehen. Darüber hinaus geht es im Rest des Buches in erster Linie um Fakten, nicht um Theorien. Somit eignet sich der Band mit seinen prägnanten Darstellungen der verschiedenen Teilaspekte, durchweg von kompetenten Experten verfaßt, vorzüglich als Einführung in die Wohnungspolitik für Studenten und ausländische Forscher oder Besucher. Für die Diskussion von Strategievorschlägen für die Zukunft muß der/die Leser/in jedoch andere Quellen zu Rate ziehen. KM

## Eindrücke vom Kongreß: "Rehabilitación de los Barrios del Tercer Mundo"

Caracas/Venezuela  
24.11. - 28.11.91

Veranstaltet vom Sector de Estudios Urbanos (SEU), Facultad de Arquitectura y Urbanismo, Universidad Central de Venezuela.

### Nachdenken über Identität.

Die sogenannten "Marginalen" werden zahlenmäßig so sehr zunehmen, daß die Bedeutung des Zentrums eher "peripher" sein wird. Eine weitgehende Abkoppelung der *barrios* vom derzeitigen - und in Zukunft nur noch geographischen Zentrum - setzt ihre Identitätsfindung und die Setzung anderer als der europäischen Standards voraus.

Re-Definitionen von Begriffen wie "Marginalisierte", "Rehabilitation" und "barrio" bleiben akademische Wortspiele, solange sie sich nicht im Bewußtsein - vor allem der betroffenen BarriobewohnerInnen - festgesetzt haben.

"Rehabilitation" unter dem Vorzeichen tradierter Industriestaaten-Standards wird zum sanften Bulldozer, der soziale Migration fördert, aber sozialen Wandel unmöglich macht, wenn darunter nur verstanden wird, ehemals illegale Wohngebiete im Sinne der Landeselite hofähig zu sanieren.

Schenkungen von Baumaterialien fördern Abhängigkeiten. Sie können als Reproduktion der internationalen Abhängigkeiten interpretiert werden.

### Vertrauen in local authorities.

Turner-Reminiszenzen. Mehrfach wurde betont, daß die Betroffenen selbst am besten wissen, was ihnen gut tut, und

Entsprechendes unternehmen. Planung von zu weit oben muß fehlgehen. Warum sollten in einer Gemeinde, der Geld zur Verbesserung von zum Beispiel technischer Infrastruktur zur Verfügung gestellt wird, diese Mittel veruntreut werden? Rechnungsprüfung von oben würde das erschweren; unmöglich gemacht würde es durch die öffentliche Darlegung von Geldsumme und Verwendungszweck gegenüber der Gemeinde.

### Full Cost-Recovery ?

Wer verlangt je bei den hochsubventionierten Projekten in den reichen Wohnvierteln oder bei Prestigeobjekten in den Kernstädten eine *cost-recovery*?

Beim Triumph über den Fall des Kommunismus wurde geflissentlich übersehen, daß allein in einigen sozialistischen Ländern eine Entspannung auf dem Housing-Sektor eingetreten ist: China, Cuba, Vietnam.

### Gangbare Wege

Sondergesetze, Bodenreformen - ohne zu sehr auf die Hilfe von oben allein zu vertrauen.

Technisierung, Modernisierung und Rationalisierung in der Baumittel- und Baukomponentenherstellung. Dabei müssen diese selbst auf einfachstem technologischen Niveau bleiben, um überhaupt angewendet werden zu können. (Angepaßte Technologie).

Anerkennung und Verinnerlichung scheinbar niedriger, tatsächlich aber nur nicht übermäßig hoher Standards.

"Wenn der Staat schon nichts Positives unternimmt, soll er die *barrios* wenigstens in Ruhe lassen!" (Zitat)

Urbanisierung und höhere Löhne sind die wichtigsten Voraussetzung für eine effektive Geburtenkontrolle.

### Anmerkungen.

Es waren keine Vertreter aus Afrika und Ost-Europa anwesend.

Wichtige Beiträge kamen unter anderem aus Argentinien, Brasilien, China, Mexiko, Sri Lanka und Venezuela.

Eine der Delegationen reiste 1.-Klasse an. Mehrkosten: 50.000 US-Dollars.....

Wichtig war die Teilnahme zahlreicher BarriobewohnerInnen; aufschlußreich und unverzichtbar die Beiträge von ExpertInnen aus Soziologie und Anthropologie.

Regierungen irren, wenn sie das "Nicht-Institutionalisierbare" institutionalisieren wollen: der Mißerfolg steht Pate.

Der enge Zusammenhang zwischen *design* und *decide* wurde deutlich. Beides muß nah beieinander liegen, und keiner der beiden Aspekte darf zu weit von den Betroffenen entfernt sein.

Andreas Seebacher

## Veranstaltungen Forthcoming Events

- Sonstige. Anmeldeschluß ist 14.12.1991 bei BUKO, Nernstweg 32-34, 2000 Hamburg 50. Tel: (040) 393156
- Februar 1992, Darmstadt, BRD.** Treffen von Cuba-Solidaritätsgruppen und Interessierte. Weitere Information zur Programmablauf und inhaltliche Mitarbeit bei: Soöidatitätswerkstatt, Rundeturmstraße 16, 6100 Darmstadt. Tel: (06151) 292368. Fax: (06151) 20285.
- 23-27 February 1992, Cairo, Egypt.** *Policies and Housing Systems for Low Income Communities.* The Department of Architecture and Housing at the Central Organization for Housing, Building and Planning Research organizes an international conference with a view to establishing a framework for the discussion of housing problems, development strategies, policies and design methodologies directed towards the urban poor in developing countries. It is hoped that a group of experts from all over the world will assemble in Cairo to cooperate for joint and comparative studies in the future. Contact: Prof. Magda Metwally, Arch & Housing Dept., GOHABR, P.O. Box 1770 Cairo. Tel 716853, 716722. Fax 711567.
- 24.- 30.11.1991, Caracas, Venezuela.** International Meeting: *Rehabilitation of Barrios in the Third World.* Objectives are the establishment and implementation of a national (Venezuelan) state policy for the rehabilitation and upgrading of barrios. Contact: Teolinda Bolivar, Urban Studies Sector, Faculty of Architecture and Urbanism, UCV, Caracas, Venezuela.
- 6.-8.12.1991, Hannover, BRD.** Tagung der Evangelischen Akademie Loccum: *Die Zukunft der Stadt - Hat die Stadt Zukunft?* Fallstudien: Hyderabad, Lima, Ibadan, Dar-es-Salaam, Hannover. Darstellung und Aufarbeitung der widersprüchlichen Dynamik von Stadtentwicklung vor dem Hintergrund der Stadt-Land-Beziehung und der nationalen und weltwirtschaftlichen Einbettung. Information: J. Mayer, Evangelische Akademie Loccum, 3056 Rehburg-Loccum. Tel: 05766/810
- 6.-18.1.1992, London, UK.** *Development and Environmental Planning Workshop* at the School of African and Oriental Studies, University of London. The workshop is targeted at policy-makers, professionals and trainers from Aid Agencies, NGO's and relevant Government Agencies. Workshop themes: Environmental Planning/Development Issues; Institutional Arrangements and Responses; Project Planning and Implementation; Resolving Environmental Demands. Fee: 750 Pounds (not including accommodation). For information contact: Dr. T. Shakur, School for Oriental and African Studies, University of London, Thornhaugh Street, Russell Square, London WC1H 0XG. Tel: 071 637 2388 ext. 2605. Fax: 071 436 3844.
- 10.-12.1.1992, Niederkaufungen (bei Kassel), BRD.** BUKO-Seminar *Utopie einer anderen Weltwirtschaftsordnung II.* Themen des Seminars sind: Die Zukunft von Utopien, Ziele einer anderen Weltwirtschaftsordnung, Wirtschaftsdemokratie, Allgemeine Merkmale einer anderen Weltwirtschaftsordnung. Teilnehmerbeitrag: DM 35.- für Personen aus BUKO-Mitgliedsgruppen (z.B. TRIALOG), DM 50.- für
- 4.-7.5.1992, Bandar Seri Begawan, Brunei.** Conference on *Natural Resource Management and Development Planning in Developing Countries: Information Technology Perspectives.* Organised by UNCRD and University Brunei Darussalam. For information on contribution of a paper or a technical exhibition contact Mr. Hidehiko Sazanami, Director, UNCRD, Nagono 1-47-1, Nakamura-ku, Nagoya 450, Japan. Tel: (052) 561 9377, Fax: (052) 561 9375.
- 18.- 22.5.1992, Ottawa, Canada.** *CIB '92 World Building Congress.* Contact: Congress Secretariat, National Research Council, Ottawa, K1A 0R6, Canada.
- 18-30.5.1992, Rio de Janeiro, Brazil:** *World Conference on Indigenous Peoples on Environment and Development.* IIC/International Indigenous Commission, Coordinator Beatriz Ahiaba, Palais Wilson, 52 Rue des Paquis, CH-1201 Geneva.
- 1-12.6.1992, Rio de Janeiro, Brazil:** *UNCED Earth Summit.* Determination of the world's environmental development agenda for the next decade. Further Information: UNCED Secretariat, 160 Route de Florissant, B.P. 80, CH-1231 Conches, Tel. (41) 22-7891676, FAX 41 22 789 3536.
- 7.-10.7.1992, Montreal, Canada.** Conference *Housing at the Crossroads.* Fee: Can \$350,-. Contact: Dr. Marc Choko, INRS-Urbanization, 3465 rue Durocher, Montreal, QC H2X 2C6, Canada.
- 11.-14.7.1992, Marmaras, Chalkidiki, Greece.** 12th International IAPS Conference on *the physical, social and cultural dimensions of the environment.* Further information: International Association for the Study of People and their Physical Surroundings, 12 Secretariat, Aristotle University of Thessaloniki, P.O.Box 1641, Thessaloniki 54006, Greece. Fax: 206 138.
- 15.-19.8.1992, Sweden.** Research Conference: *Rented Housing in Europe - Experiences and Prospects.* Further information: Ingemar Elander or Rolf Lidskog, Centre for Housing and Urban Research, P.O.Box. 923, S-70130 Örebro, Sweden.
- September 1992, Berlin:** *Towns and Development.* Planung: Dr. Jürgen Varnhorn, Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit, Martin Luther Str. 105, 1000 Berlin 62, Tel 030-783-3418, FAX 49 30 7838281.
- 14.-16.10.1992, Paris, France.** International Conference: *Shaping Cities: the Role and Responsibilities of Business* organized by the European Business Ethics Network. Sociologists, researchers, planners, business leaders, local council members are invited to submit papers. Contact: Secretariat General du colloque EBEN: Londez Conseil, 116, avenue Gabriel Peri, 93400 Saint-Ouen, France. Tel: 1 40.11.87.08, Fax: 1 40.11.87.02